Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DD
801
B46H5
v.74

Digitized by Google

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

Historischen Vereins für Niederbayern.

74. Band.

Landshut 1941.
Druck der Jos. Thomann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Inhalt des 74. Bandes.

		Seite
I.	Vorwort	1—2
II.	Nachruf Baumann	3—4
III.	„Warum Rottenburg, nicht Ronning?", von Dr. Franz Tyroller	5—54
IV.	Zu den Zeichnungen von Dr. Aug. Max Einsele, von Studienprofessor L. Renner	55—74
V.	Weltenburger Marmorindustrie im 18. Jahrhundert, von O. Gotthard Lang	75—82
VI.	Satzungen	83—86
VII.	Mitgliederverzeichnis	87—94
VIII.	Geschäftsbericht	95—99
IX.	Nachlaß Täubler	100—105
X.	Zugänge a. Bücherei	106—110
	b. kulturgeschichtliche Sammlung	110—111
	c. graphische Sammlung	111—120

LOAN STACK Digitized by Google

DD801
B46H5
v.74

Vorwort.

Der Leitung des Historischen Vereins für Niederbayern ist es eine besondere Freude und Genugtuung, den Vereinsmitgliedern auch heuer wieder, trotz der durch den Krieg erschwerten Verhältnisse, einen neuen Band der „Verhandlungen" vorlegen zu können, glaubt sie doch damit ihrerseits einen kleinen Beweis dafür zu erbringen, wie wenig dieser von unseren Gegnern vom Zaun gebrochene Krieg das innere Leben unseres Volkes tatsächlich zu beeinträchtigen vermag. Wie an anderer Stelle dargetan ist, nahm die Mitarbeit am Kulturleben unseres Bereiches auch in diesem Kriegsjahr ihren ungestörten Verlauf. So soll die Überreichung der Jahresschrift besonders unseren auswärtigen Freunden, die während der Zeit nicht an den Früchten der Vereinstätigkeit teilhaben können, eine Bestätigung unserer fortlaufenden Arbeit sein und sie aneifern, dem Verein auch weiterhin die Treue zu halten und damit die Möglichkeit zu geben, seinen schönen Aufgaben weiter nachzukommen.

Der 74. Band der „Verhandlungen" enthält drei wissenschaftliche Abhandlungen, die sicher gebührende Beachtung und Anklang finden. Oberstudienrat Tyroller, unseren Mitgliedern durch verschiedene Arbeiten seit langem bekannt, lieferte den Beitrag „Warum Rottenburg, nicht Ronning?", ein Aufsatz, der namentlich wegen der neuen Forschungsergebnisse über die grundherrschaftlichen Verhältnisse in unserem engeren Gebiet vor der Stadtgründung und damit für diese selbst von nicht geringer Bedeutung ist. Studienprofessor Renner zeichnete mit gewohnter Meisterschaft in feinen Umrissen ein Lebensbild des Landshuter Arztes Dr. August Max Einsele, der vor hundert Jahren mit hellsichtigem Auge und empfindsamer Seele die Schönheiten unserer Heimat und die Wunder ihrer Flora erschaut und erlebt und mit gewandtem Stift festgehalten hat. Die dritte Arbeit endlich, kleiner, aber nicht weniger beachtenswert, kann allein schon wegen der Berühmtheit des Klosters Weltenburg mit einer freundlichen Aufnahme bei den Lesern rechnen. Sie stammt aus der Feder von P. Gotthard Lang und behandelt die dortige Marmorindustrie im 18. Jahrhundert. Außer diesen wissenschaftlichen Beiträgen enthält der Band einem längst bestehenden Bedürfnis entsprechend die Vereinssatzungen und ein Mitgliederverzeichnis, sowie den herkömmlichen Geschäftsbericht und

332

Digitized by Google

die Zugänge zu den Sammlungen. Von den letzteren beanspruchen der Nachlaß Täubler und die seit längerer Zeit nicht mehr veröffentlichten Zugänge zur graphischen Sammlung breiteren Raum.

Auch im Jahre 1940 hat Schnitter Tod in unseren Reihen Ernte gehalten. Wir betrauern das Ableben der Mitglieder

Baumann Gustav, Oberstleutnant a. D., Landshut
Brand Georg, Pfarrer, Erlach a. I.
Mittermayer Hans, Farbenfabrikant, Landshut
Rohrmeier Franz Xaver, Pfarrer, Marklkofen
v. Zabuesnig Heinrich, Buchdruckereibesitzer, Landshut.

Die überragenden Verdienste unseres so rasch verstorbenen geschäftsführenden 2. Vorsitzers finden anschließend ihre gebührende Würdigung. Von den übrigen teuren Toten seien besonders Pfarrer Brand und Buchdruckereibesitzer Heinrich von Zabuesnig genannt, die beide mehrere Jahrzehnte dem Verein angehörten und von denen sich ersterer durch Ausgrabungen verdient gemacht hat, während letzterer als Mitinhaber der Jos. Thomann'schen Buchdruckerei mit unseren Veröffentlichungen im engen Zusammenhang stand. An dieser Stelle seien alle noch einmal bedankt für ihre langjährige Treue und von uns sei die Versicherung ausgesprochen, sie in einem dauernden, ehrenden Andenken bewahren zu wollen.

Schließlich sei allen Behörden und Persönlichkeiten gedankt, die auch im vergangenen Jahr die Tätigkeit des Vereins durch Geld- und Sachzuwendungen wirksam unterstützten, voran dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und der Stadt Landshut.

Das neue Jahr ist in die Schranken der geschichtlichen Kampfbahn getreten. Nach dem Wort des Führers wird es ein Jahr von noch größerer Bedeutung als das abgeflossene, es wird das Jahr des Endsieges werden. In wenigen Wochen wird das deutsche Heer nocheinmal antreten, auch den letzten und grimmigsten Gegner in den Sand zu zwingen. Für uns ist es ein stolzes Bewußtsein, durch Weckung geschichtlichen Verständnisses und Förderung des Heimatgedankens in kleinem Rahmen bescheiden mitgewirkt zu haben, diese große Zeit der geschichtlichen Umwälzungen vorbereiten zu helfen. Dieses Bewußtsein aber ist uns gleichzeitig Verpflichtung, weiterzuschaffen an der Veredelung unseres Volkes und an der Größe unseres Vaterlandes.

Landshut, im Februar 1941.

Heil Hitler!

K. Vielweib, Oberbürgermeister
1. Vorsitzer.

Digitized by Google

Nachruf.

Am 13. November 1940 verschied nach kurzem Krankenlager, jäh und unerwartet, der geschäftsführende 2. Vorsitzer des Vereins, Herr Oberstleutnant a. D. Gustav Baumann. In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses um den Verein so hochverdienten Mannes, der in nimmermüder Schaffenskraft und Arbeitsfreude lange Jahre sich in den Dienst unserer schönen Sache stellte.

Gustav Baumann wurde am 9. Juni 1874 in Neu-Ulm geboren. Seit seiner Gymnasialzeit schon, die er in Neuburg a. D. verbrachte, bewahrte er eine besondere Neigung zu Musik und Geschichte. Als Sohn eines Militärarztes ergriff er den Beruf des Soldaten. Seine ersten Leutnantsjahre diente er beim 13. bayer. Inf.-Regt. in Ingolstadt, um dann für weitere Jahre an das Topographische Büro nach München zu gehen. Hier führte ihn seine Tätigkeit in fast alle Winkel unseres altbayerischen Heimatlandes und da er zeitlebens ohne Voreingenommenheit, insbesondere dem einfachen Volk gegenüber, und mit wachen Sinnen durchs Leben ging, lernte er, wie selten einer, Land und Leute darin kennen. Eine Vorliebe für Volkskunst und Volksbräuche, namentlich aber sein Interesse für die Römerstraßenforschung geht auf diese Zeit zurück. 1909 wurde Gustav Baumann zum 16. bayer. Inf.Regt. nach Landshut versetzt und trat nun bald dem Historischen Verein für Niederbayern als Mitglied bei.

Es folgen die Jahre der Bewährung im Weltkrieg. Die ihn als Offizier kannten, schildern ihn als von hoher Pflichtauffassung, mit hervorragender persönlicher Tapferkeit, streng, aber gerecht und ohne jede Rücksicht auf seine eigene Person. Das unglückliche Kriegsende brachte ihm, wie so vielen seines Standes, den Ruhestand in der Vollkraft der Jahre. Zum Untätigsein zu jung, zum Umsatteln zu alt, widmete er sich nun ganz seinen Neigungen und trat auch im Historischen Verein bald hervor. 1922 übernahm er das Amt des Bibliothekars, das er bis zu seinem Tode beibehielt und in welchem er durch Neuordnung und weiteren Ausbau namentlich in den letzten Jahren eine für lange Zeit nachwirkende, besonders ersprießliche Tätigkeit entfaltete. Durch die Einführung einer ständigen Bibliothekstunde wurde er eigentlich damals schon der wirkliche Mittelpunkt des Vereins, umsomehr als er auch allen übrigen Vereinsangelegenheiten starke Beachtung schenkte und zu mehr als einer wichtigen Frage entscheidend Stellung nahm.

Die Errichtung des neuen Stadt- und Kreismuseums im Residenzgebäude, dessen Leitung der Verein übernehmen mußte, eine seit Jahren sich steigernde, beträchtliche Verschuldung, aber auch vereinsinnere Angelegenheiten machten 1936 eine Neuordnung des Ausschusses notwendig, die von Baumann seit langem gefordert

Digitized by Google

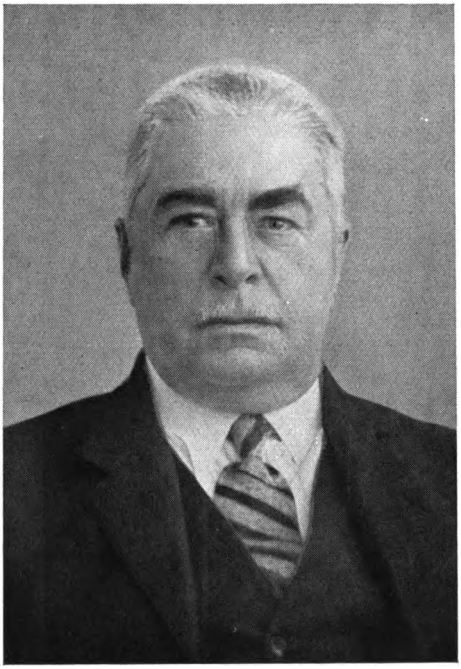
und vorbereitet wurde. So war es nicht mehr als recht und billig, daß er nun, da diese durch die Initiative des Herrn Oberbürgermeisters, Pg. Vielweib, endlich durchgeführt werden konnte, die Geschäftsführung des Vereins als 2. Vorsitzer übertragen erhielt.

Im neuen Hause, so plötzlich im kulturellen Mittelpunkt der Stadt, mit neuen Aufgaben, die eine gesteigerte Tätigkeit erforderten, mußte der Historische Verein zwangsläufig auch einen inneren Umschwung vornehmen, wollte er den neuen Anforderungen gerecht werden. Wenn ihm dies gelungen ist und wenn sein Ansehen sich in den letzten Jahren merklich gehoben hat, so ist das in erster Linie das Verdienst der Rührigkeit des verstorbenen Geschäftsführers. Mit Umsicht und zielbewußter Tatkraft leitete er den Verein. In kurzer Zeit konnte dieser durch Sparsamkeit und die erforderlichen Maßnahmen von den drückenden Schulden befreit und auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage gestellt werden, ohne daß die herkömmliche Hinausgabe der Verhandlungen deswegen unterbleiben mußte. Mit nicht gewöhnlicher Sachkenntnis schaffte Baumann am Ausbau und der Ergänzung von Bücherei und Sammlungen. Rastlos veranstaltete er Führungen durch Museum und Kirchen, Ausstellungen, Vortragsabende, Ausflüge und Studienfahrten, er sorgte für die Veröffentlichung wie für das ganze übrige Vereinswesen; mit einem Wort, er war die Seele des Vereins. Dabei fand er Zeit, wissenschaftlichen Studien nachzugehen, deren Ergebnisse er als Vortrag oder für die Verhandlungen zur Verfügung stellte. Erinnert sei an seine wertvollen Aufsätze: Der Bauernaufstand vom Jahre 1705 im bayerischen Unterland 1. und 2. Teil (69. und 70. Band der Verhandlungen) und Das älteste Landshut (72. Band der Verhandlungen) sowie an die vielen interessanten Vorträge, die er in den langen Jahren seiner Vereinszugehörigkeit gehalten hat.

Nun ist Oberstleutnant Baumann von uns gegangen. Ein harmlos scheinendes Fußleiden, das ihm früher schon vorübergehend Beschwerden gemacht hatte, verschlimmerte sich schließlich zu einer Venenentzündung, die zu einer Embolie führte. Mit seinem Tode ist eine selten wertvolle Kraft aus dem öffentlichen Leben unserer Stadt aber auch eine markante Persönlichkeit dahingegangen. Aufrecht und gerade, wie es seinem Charakter entsprach, das Urbild des Offiziers, so schritt er durch die Straßen, von allen geachtet und geehrt, die ihn kannten. Er war ein echt deutscher Mann, kurz und sachlich in der Rede, unbestechlich im Urteil und beharrlich in der Durchführung des als zweckmäßig Erkannten.

Wir danken Oberstleutnant Baumann für all seine Arbeit, die er in so reichem Maße geleistet hat und versprechen ihm, in seinem Geiste weiterzuarbeiten im Dienste an Volk und Heimat. Dux.

Digitized by Google



Gustav Baumann
1874—1940

Digitized by Google

Digitized by Google

Warum Rottenburg, nicht Ronning?

Von

Dr. Franz Tyroller.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

In einer Zeit, die wie nicht leicht eine andere zur Überschau und Nachprüfung des eignen wie des außerpersönlichen Daseins aufruft, hat der verstorbene Herausgeber dieser Blätter[1]) in dankenswerter Weise unternommen, die Entstehung der Stadt Landshut und ihre Voraussetzungen zu untersuchen. Wie aus einem kleinen alten Stadtkern sich die schon recht ansehnliche Residenzstadt des Mittelalters entwickelte, kam da zur klaren und in ihrer Folgerichtigkeit wohltuenden Darstellung. Allerdings, was die kulturellen und namentlich die politischen Faktoren betrifft, die zur Stadtgründung führten, darüber waren auch für den Verfasser, wie seine Vorläufer, nur Mutmaßungen möglich. Dies gilt wenigstens, soweit man die Neugründung mit dem Erlöschen des Geschlechtes der Grafen von Ronning in Zusammenhang bringt. Und doch scheint diese Frage wichtig genug. Setzt man ja sogar das Stadtwappen von Landshut in Beziehung zu dem Wappen der Grafen von Ronning, in der Weise, daß die drei Helme nur eine Abwandlung der drei Rosen des Grafenwappens sein sollen. Wenn dies wahr ist, dann muß ein sehr enger Zusammenhang bestanden haben. Ich bin nun selbst kein Heraldiker und kann der Sache von dieser Seite her nicht zu Leibe gehen. Dafür will ich, wozu mich langjährige Vorarbeiten instand setzen, die geschichtlichen Nachrichten, die wir über die Geschlechter der Ronninger und ihrer Verwandten und Nachbarn besitzen, untersuchen, um sichere Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage zu erhalten. Wenn Lieb[2]) in einer Arbeit über die großen Grundherrschaften in der uns interessierenden Gegend alle die einander widersprechenden Meinungen sammelt, die sich über den Gegenstand gebildet haben, so kann das den Forscher nur in dem Vorsatz bestärken, hier endlich einmal — wenn überhaupt möglich — Klarheit zu schaffen.

Im Nachfolgenden möchte ich nun das Ergebnis meiner Bemühung unterbreiten. Die Darlegung gründet sich auf eine möglichst lückenlose Sammlung aller vorhandenen Belegstellen für das

Digitized by Google

urkundliche Vorkommen der Herren von Ronning. Ihre genaue, methodische Sichtung und zeitliche Aneinanderreihung war der wichtigste Teil meiner Aufgabe. Daneben mußten aber auch von anderen Geschlechtern, die mit den Ronningern in einem wesentlichen Zusammenhang standen, einschlägige Belege ausgesucht und zusammengestellt werden. Alle diese Unterlagen habe ich in einem Regesten-Anhang gesammelt, der wohl umfangreich, aber das unentbehrliche Fundament für die Darlegung ist. Es wird sich nämlich im Verlauf der Erörterung ergeben, daß unsere Frage keineswegs einfach und kurz zu beantworten ist, ja daß sie uns in eine Reihe neuer Fragen und überhaupt in die politische Problematik jener entlegenen Zeit hineinführt. Mit welchem Gewinn für unsere Kenntnis der Entstehungsgeschichte von Landshut, soll am Ende der Arbeit kurz festgestellt werden.

Ich bitte den Leser, sich durch Einblicknahme in den Regesten-Anhang mit dem System von Abkürzungen vertraut zu machen, mit dem ich zu arbeiten gezwungen bin. Eine Stammtafel und Kartenskizze mögen dann zum vollen Verständnis meiner Ausführungen noch ein übriges tun.

Wo lag die Grafschaft der Ronninger?

(Vgl. die Kartenskizze).

Im Jahre 1179 erscheint Konrad von Moosburg, Sohn des Burkhart von Moosburg und der Benedikta von Ronning, zum erstenmal als Graf (M 10). Daraus schloß man bisher, daß sein Großvater, Graf Konrad von Ronning, im selben Jahr gestorben sei. Daß er ihm auch im Grafenamt gefolgt sei, hielt man für gesichert, weil über Besitz des Klosters St. Emmeram zu Kläham in einem Ding des Grafen von Ronning (R 34) und später in einem solchen des Grafen Konrad von Moosburg (M 11) verhandelt wurde. Sonst freilich wußte man über die Grafschaft der Ronninger nicht viel mehr, als daß ihr Stammsitz Ronning wohl in ihrem Amtsbereich gelegen haben müsse. Denn auch das Gegenteil wäre an sich denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich. Man muß sich ja vor allem davor hüten, den späteren Begriff einer Grafschaft, nämlich einer im Besitz eines Grafen befindlichen Herrschaft, in jene frühe Zeit hineinzutragen. Grafschaft bedeutete im 12. Jahrhundert durchaus noch ein Amt und den Bezirk, in dem es ausgeübt wurde: die hohe Gerichtsbarkeit, das Geleitrecht und andere polizeiliche und militärische Befugnisse. Dieses Amt ging zu Lehen vom Herzog oder König, vielleicht auch von anderen Großen und war im allgemeinen im Mannsstamm erblich.

Digitized by Google

Um mehr Anhaltspunkte über die Grafschaft der Ronninger zu gewinnen, müssen wir weitere Umschau in den Quellen halten. Um ein behutsames und umsichtiges Urteil zu bekommen, wird es geraten sein, da einzusetzen, wo zum erstenmal zuverlässige und umfassende Angaben über den Umfang von Grafschaften und Gerichten in unserem Gebiet gemacht werden. Dies geschieht um 1300 in dem Urbar des Herzogtums Niederbayern[3]). Hier wird der Bestand der Gerichte Moosburg und Rottenburg im einzelnen angegeben, kaum zwanzig Jahre nach dem Aussterben der gräflichen Inhaber (1281). Man darf bei dem zähen Festhalten an dem Herkommen, das jene Zeit kennzeichnet, ruhig annehmen, daß diese zwei Gerichte den zwei Grafschaften der Moosburger entsprachen. Daß dieses Geschlecht nicht als Inhaber nur einer Grafschaft galt, ergibt sich auch daraus, daß, wenn vorhanden, immer zwei Söhne den Grafentitel führten. Der dritte Sohn des Grafen Konrad I., Burkhart, kam so erst gegen 1255 zur Grafenwürde, als ihm die Grafschaft des ohne männlichen Erben abgegangenen Otto von Grünbach (um Erding) übertragen wurde. Von den Grafschaften Moosburg und Rottenburg geht uns hier nur die letztere an. Sie bestand aus den Schergämtern Beutelhausen und Triendorf südlich der Isar, Attenhausen, Ergolding und Glaim nördlich der Isar im Bereich des heutigen Landkreises Landshut, und Pfeffenhausen und Krumbach im heutigen Landkreis Rottenburg. Die Stadt Landshut lag im Bezirk dieser Grafschaft, spielte aber, um sie als Residenzstadt von vornherein mit dem üblen Ruch des Blutgerichts zu verschonen, in dem Netz der gerichtlichen Amtssitze keine Rolle.

Gehen wir eine weitere Stufe zeitlich zurück, so kommen wir in die Zeit bald nach 1230, wo wohl im Auftrag des jungen Bayernherzogs Otto, des Sohnes des Gründers von Landshut († 1231), das älteste Urbar des Herzogtums Bayern zusammengestellt wurde[4]). Hier finden sich sehr eingehende Angaben über das Amt Landshut. Doch handelt es sich da nicht um Einzelheiten der politischen und gerichtlichen Organisation, sondern um eine Art Finanz- oder Rentamt mit sehr vielen Zweigstellen, die sich im Süden bis nach München, im Osten bis Vilsbiburg, im Norden bis Rottenburg und im Westen bis nahe an Dachau erstrecken. Diese Zweigstellen sind merkwürdigerweise Schergämter, also Gerichtsstellen, was beweist, daß die wittelsbachischen Herzöge auch eine gewisse Verfügungsgewalt über die betreffenden Schergen oder Amtmänner besaßen, obwohl diese naturgemäß zunächst den Grafen von Moosburg-Rottenburg und Grünbach unterstellt waren. Warum dies so war, wird sich noch im weiteren Verlauf der Darlegung herausstellen. Wir finden da im Grafschaftsbezirk Rottenburg, von Süden nach Norden gehend, die Schergämter Helmsdorf (später

Digitized by Google

Triendorf), Gündlkofen (später Attenhausen), Altdorf (später Glaim), Ergolding, Altheim und endlich, als damals einziges im heutigen Landkreis Rottenburg, Hatzkofen. Der Wechsel der Amtssitze hängt mit dem Wechsel der Amtspersonen zusammen, deren Amt ja nicht erblich war. Trotz der Veränderungen im einzelnen wird man die Kontinuität im Ganzen zwischen 1230 und 1300 nicht bestreiten können, und wir dürfen auch getrost annehmen, daß 1179, da uns der erste Graf von Moosburg (und Rottenburg) begegnet, die Verhältnisse ganz ähnlich gewesen sind. Zeigt uns doch eine Aufzeichnung aus der Zeit um 1190, daß damals Altheim in der Grafschaft des Grafen Konrad von Moosburg gelegen haben muß (M 12), während eine andere um 1200 aus dem Stifte St. Kastulus in Moosburg von Konrad als „unserem Grafen" spricht (M 13).

Nun aber müssen wir uns etwa 30 bis 40 Jahre weiter zurückbegeben, in die Zeit um 1150 und früher, wo es statt der Grafen von Moosburg solche zu Ronning gegeben hat, und nun wird das Gelände schwieriger. Zunächst ist daran zu erinnern, daß damals auf der Schauenburg rechts isarabwärts von Landshut ein gräfliches Geschlecht hauste, das noch Anfang der 60er Jahre nachweisbar ist und in den gleichzeitigen Urkunden eine bedeutende Rolle spielt. Wieder aber ist in den Dokumenten über die Lage und den Umfang ihrer Grafschaft nichts enthalten. Doch müssen wir annehmen, daß die Schau der Burg, die sich hauptsächlich dem Nordwesten zuwandte, auch einem nicht zu unbedeutenden Bezirk ihrer Grafschaft auf dem linken Isarufer galt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Grafen von Schauenburg, die zahlreiche Beziehungen zu Regensburg hatten und zeitweilig Vögte von St. Emmeram waren, auf dem linken Isarufer mindestens den dort gelegenen Teil des heutigen Landkreises Landshut unter ihrer Amtsgewalt hatten.

Von zwei anderen Seiten drängte sich die Grafschaft, welche die Burggrafen von Regensburg von alters im Donaugau besaßen, unmittelbar an die Gegend des Ronninger Hausbesitzes heran. Dieser Amtsbezirk umfaßte im Osten noch das ganze breite Tal der Kleinen Laber mit Pilling[5]) und Salach[6]), im Nordwesten (Holz- und Sand-) Harlanden[7]) südlich Weltenburg. Im Norden bildete seine Grenze die Donau. U. a. werden als in dieser Grafschaft gelegen noch genannt Egglfing[8]), Langenerling[9]), Eggmühl[10]), Mintraching und Mangolding[11]), Isling[12]), Gmünd[13]) und Geisling[14]). Ganz allgemein wird man sagen können, daß der gesamte Landstrich zwischen der Donau von Weltenburg bis Regensburg einerseits und dem Tal der Kleinen Laber, dieses eingeschlossen, andrerseits zu dieser burggräflichen Grafschaft gehörte. Die Frage, wo denn dann die Grafschaft der Ronninger gelegen war, wird

Digitized by Google

daher immer kleinlauter werden müssen. Aber was sollen wir erst denken, wenn wir aus einem anderen zeitgenössischen Beleg (B 1) schließen müssen, daß Kläham, das doch, wie wir gesehen, zum Amtsbezirk der Grafen von Ronning gehörte, um 1130 dem Burggrafen Otto untertan war! Nicht weniger mißlich mag erscheinen, daß 1138 bei der Bestallung des ersten Vogts für das so nahe bei Ronning gelegene Kloster Rohr unter den Zeugen kein Graf von Ronning, wohl aber der Regensburger Burggraf Otto mit seinem Sohn Heinrich, offenbar wegen ihrer amtlichen Stellung zum Kloster an erster Stelle stehend, genannt werden (B 2). Ganz hoffnungslos möchte aber die Frage werden, wenn man liest, daß nach 1142 Eulenbach, in dem die Grafen von Ronning ansehnlich begütert waren (R 27), in dem Gerichts- und Amtsbezirk des Burggrafen Heinrich gelegen war (B 3). Nur wenig darf man aufatmen, wenn festzustellen ist, daß um die gleiche Zeit auch Saal a. Donau (B 5) und Greißing bei Geiselhöring (B 4) demselben Grafen unterstellt gewesen sein müssen.

Wenden wir uns nun dem Westen als der letzten noch ungeprüften Richtung zu, so stoßen wir sehr bald wieder auf eine fremde Grafschaft, die der Wittelsbacher in den Tälern der Abens und Ilm. Der wittelsbachische Dingort Lindkirchen an der Abens wird wohl noch in den 50er oder Anfang der 60er Jahre genannt (R 23). Elsendorf am gleichen Flüßchen liegt 1161 ausdrücklich in der Grafschaft des Wittelsbachers Friedrich (W 1), weiter südlich erscheint Inzkofen bei Moosburg 1171 als wittelsbachische Dingstätte (W 6). Also auch hier ist der Ausweg völlig verrammelt.

Die Lösung der verzweifelten Frage ist so radikal wie einfach. **Es hat nie eine eigene Grafschaft der Herren von Ronning gegeben. Sie hatten vielmehr, die Burggrafen von Regensburg hier ablösend, die große oben umrissene Grafschaft im Donaugau inne.** In diesem Landstrich lag ja auch Ronning selbst und die meisten übrigen Besitzungen des Hauses eingebettet. Graf Heinrich von Ronning waltet selbst einmal des Grafenamtes, als Kloster Rohr ein anderes Gut zu Eulenbach erwarb (R 8), ebenso bei dem Erwerb des Gutes Steig bei Piegendorf (R 9) und dem des Gutes Schachten bei Schmatzhausen (R 11). Nun klärt sich auch, warum Kläham zunächst im burggräflichen, dann aber im Ronninger Gerichtsbezirk gelegen sein konnte, nunmehr verstehen wir aber auch, warum bei einem großen Tauschgeschäfte um 1160, bei dem es um Güter zu Harting bei Regensburg, zu Helmprechting im unteren und zu Gemelkofen im oberen Tal der Kleinen Laber ging (R 17), Graf Konrad von Ronning eben als der für den ganzen Bezirk zuständige Oberrichter, in der Zeugenreihe die erste Stelle einnimmt.

Digitized by Google

Soviel des Beweises möge einstweilen genügen. In der Folge, wenn von dem Grafengeschlecht selbst die Rede ist, und noch mehr, wenn von den späteren Schicksalen ihrer Herrschaft gehandelt wird, soll die Beweiskette sich völlig schließen. Um jedoch zu erfahren, wieso die Grafschaft im Donaugau von den Regensburger Burggrafen auf das Geschlecht der Ronninger übergehen konnte, müssen wir uns mit diesem selbst eingehender beschäftigen.

Wer waren die Grafen von Ronning?

(Vgl. die Stammtafel).

Überprüft man die Regesten der Ronninger eingehend, so kommt man zu folgenden vier in steigendem Maße verblüffenden Feststellungen:

1.) Graf Konrad von Ronning, als dessen Todesjahr man 1179 annahm, muß schon etwa 10 Jahre früher gestorben sein. Die datierten oder fest datierbaren Belege für sein Auftreten endigen 1162 (R 27, 28). Eine Reihe anderer Regesten enthalten Angaben, die sein Erscheinen nach unten mit 1164 oder 1165 begrenzen (R 17, 20, 21, 22, 30). Am weitesten nach unten scheint ein Beleg (R 35) zu führen, wo neben dem Grafen Konrad sein Weib, seine Tochter und sein Enkel Albert auftraten. Die Tochter ist Benedikta, Witwe des kurz nach 1161 verstorbenen Burkhart von Moosburg (M 1, 2, 3) und damalige Gattin des Ulrich von Stein. Ihr Sohn Albert braucht zu diesem Zeitpunkt nicht volljährig gewesen zu sein. Daher können wir diesen Beleg noch in das Ende der 60er Jahre setzen und müssen es tun angesichts der Tatsache, daß bei dem großen Landtag Herzog Heinrichs des Löwen zu Moosburg im Januar 1171 unter den zahlreichen Teilnehmern, deren Namen uns überliefert sind, Graf Konrad von Ronning fehlt und statt dessen ein uns zunächst ganz fremd anmutender Edelfreier Ulrich von Ronning auftritt (Lz 9 = R 36), der niemand anderer ist als der eben genannte Ulrich von Stein. Daß er sich jetzt nach Ronning benennt, beweist im Zusammenhalt mit dem anderen Umstand, daß Belege über das Auftreten des Grafen von Ronning über die 60er Jahre hinaus völlig mangeln, das vorherige Ableben des letzteren. Dieser Umstand ist als bedeutsam für die spätere Entwicklung besonders festzuhalten.

2.) Das Geschlecht der Ronninger besaß bis weit in die 40er Jahre hinein keine Grafschaft. Bei dem Auftreten zu Regensburg 1129 (R 4) könnte man zweifeln, da der Konrad von Ronning in der Zeugenreihe vorangehende Engelbrecht

Digitized by Google

von Limburg der bekannte Halgraf von Wasserburg ist, ohne als Graf gekennzeichnet zu sein. Aber der nachfolgende Zeuge Ulrich von Wolfstein (bei Landshut) aus dem Hause Schauenburg war niemals Graf. Wichtig ist vor allem die Gründungsurkunde von Paring von 1143 (R 6), die eingehende Angaben über den Bestand des Geschlechts macht und keinerlei Anlaß hätte, einem Mitglied der Familie den ihm zukommenden Titel vorzuenthalten: auch hier entdeckt man von der Grafenwürde keine Spur. Die erste datierte Urkunde, in der ein Graf von Ronning vorkommt, stammt gar erst aus dem Jahr 1152 (R 13). Doch ist die Erlangung der Grafschaft schon früher anzusetzen, wie sich aus folgendem ergibt.

3.) Der erste Graf von Ronning war nicht der älteste der damals lebenden Brüder Konrad, Heinrich und Gebhard, sondern der zweite. Dies erhellt daraus, daß neben dem Grafen Heinrich sein Bruder Konrad ohne den Grafentitel auftritt (R 10, 8). Für den zweiten Grafen von Ronning, Konrad, haben wir eine ununterbrochene Reihe zeitlich sicher festliegender Regesten von 1152 bis 1162, ohne daß jemals daneben der Bruder Heinrich erschiene. Dieser muß also vorher gestorben sein. Wenn wir ohne besonderes Wagnis annehmen dürfen, daß Heinrich am 2. Kreuzzug teilnahm und nicht mehr heimkehrte, so müssen wir die Belegstellen für sein Auftreten als Graf zwischen 1143 (R 6) und 1147 einreihen.

4.) Die Grafschaft der Ronninger kann in ihrem Geschlecht nicht erblich gewesen sein. Dies ergibt sich einmal daraus, daß der zweite Bruder vor dem ersten Graf war, dann aber auch daraus, daß den um 1170 gestorbenen Grafen Konrad ein Sohn überlebte, der es nicht zur Grafenwürde brachte. Es handelt sich um den 1159 (R 25) genannten Sohn Konrad, von dem man bisher annahm, daß er vor dem Vater gestorben sei. Er tritt aber in Wirklichkeit seit dem Anfang der 70er Jahre als edelfreier Herr von Lupburg (Oberpfalz) und Gern (bei Eggenfelden, Ndby.) auf. Diese beiden Herrschaften waren in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in der Hand einer edelfreien Familie gewesen, deren Vertreter, die drei Brüder Adalbert, Heinrich und Ludwig und des Erstgenannten Sohn Adalbert, wir oft nachweisen können. Es ist nicht sicher, ob die Belege für ihr Auftreten über das Jahr 1150 hinausreichen. Dann ist es plötzlich stille, bis seit etwa 1170 Konrad von Lupburg erscheint, ein in dem Geschlecht bisher unerhörter Name. Das neue Geschlecht muß aber von großem Ahnenstolz erfüllt gewesen sein, da alle seine männlichen Glieder bis zu seinem Erlöschen um 1300 denselben Namen Konrad trugen. Eine befriedigende Erklärung finden wir aber nur, wenn wir diese Konradinger bei den Grafen von Ronning anreihen, was sich auch zeitlich

Digitized by Google

außerordentlich gut macht. Doch haben wir weitere Beweise für ihre Zusammengehörigkeit. Konrad von Lupburg hat noch Besitz zu Hebramsdorf in der Nähe von Ronning (Lp 3), 1185 wird er bei einem Besuch in Österreich, wo seine Familie, wie wir hören werden, wohlbekannt und gutgelitten war, als Graf bezeichnet in Erinnerung an das, was sein Vater war (Lp 4). Besonders aufschlußreich ist aber jenes Auftreten seines Enkels, des Knaben Konrad von Lupburg, zu Freising im Juli 1217, wo wohl alle männlichen Nachkommen des um 1170 verstorbenen Grafen Konrad zu einer äußerst wichtigen Rechtshandlung vor dem Herzog zusammenberufen wurden (Lz 25). Davon später noch mehr.

Wie soll man nun die eben gemachten ganz auffallenden Feststellungen hinsichtlich des Besitzes der Grafschaft erklären? Ein kurzer Blick in die allgemeinere Geschichte Bayerns wird uns hinreichend Aufschluß geben[15]).

Die Familie der Welfen hatte mit ihren Gliedern Welf I., Welf II., Heinrich dem Schwarzen und Heinrich dem Stolzen seit 1070, also nahezu 70 Jahre, ununterbrochen das Herzogsamt in Bayern innegehabt, als mit dem Letztgenannten, dem Schwiegersohn und voraussichtlichen Erben des Kaisers Lothar, der zugleich Herzog von Sachsen war, das Geschlecht die höchste Stufe der Macht, die Vereinigung der beiden Herzogtümer und die Königsgewalt, sich zu erklimmen anschickte. Da brach mit dem Tode Lothars 1137 das ganze Gebäude jäh zusammen. Die allgemeine Unzufriedenheit mit dem herrischen Wesen des stolzen Heinrich verschaffte dem Haupt seiner Gegner, dem Hohenstaufen Konrad (III.), die Königswürde. Heinrich der Stolze wurde geächtet und seiner Herzogtümer entsetzt. Herzog in Bayern wurde 1139 ein Halbbruder König Konrads, Markgraf Leopold von Österreich aus dem Hause Babenberg, dessen Bruder Otto, der bekannte Geschichtschreiber, seit 1138 Bischof von Freising war. Noch 1139 zog der neue Herzog bis in die welfischen Stammlande am Lech, um seine Macht auch dem Gegner eindrucksvoll kundzutun. Im folgenden Jahre (1140) machte er sich an die Belagerung der Burg Vallei an der Mangfall, da die dortigen Grafen unnachgiebige Parteigänger der Welfen waren, erlitt aber dort am 18. August eine sehr verlustreiche Niederlage. Im Jahre 1141 hatte der Babenberger einen gefährlichen Aufstand in seiner Hauptstadt Regensburg zu unterdrücken, zog wieder an den Lech, starb aber auf dem Rückweg am 18. Oktober unerwartet zu Niederaltaich, ohne Erben zu hinterlassen. Sein Bruder Heinrich (Jasomirgott) erbte nur die Markgrafschaft in Österreich, das Herzogtum Bayern behielt König Konrad zunächst in der eigenen Hand. Das Jahr 1142 schien die Grundlage zu einer friedlichen Neuordnung schaffen zu wollen. Gertrud, die Witwe des 1139 verstorbenen Her-

Digitized by Google

zogs Heinrich des Stolzen, reichte ihre Hand Heinrich Jasomirgott, der im Januar 1143 mit dem Herzogtum Bayern belehnt wurde, während Gertruds Sohn aus erster Ehe, Heinrich (der Löwe), obwohl noch unmündig, Sachsen erhielt. Doch Heinrichs des Stolzen Bruder Welf war mit diesem Ausgleich nicht einverstanden und erhob nun selbst Anspruch auf Bayern. Im Sommer des Jahres fiel er, unterstützt von dem Grafen Konrad von Dachau, in die Lande der babenbergischen Parteigänger ein, es kam zu heftigen Kämpfen um Freising und Dachau, welch letzteres zerstört wurde. Auch war schon im Frühjahr Heinrich Jasomirgotts Gemahlin Gertrud gestorben und der Gedanke des Ausgleichs erlitt damit einen heftigen Rückschlag. Es erhob sich nun gegen den Bayernherzog Bischof Heinrich von Regensburg aus dem welfisch gesinnten Hause Andechs, mit ihm wiederum die Stadt Regensburg, während der Domvogt Friedrich von Falkenstein, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und die burggräflichen Brüder von Regensburg Heinrich und Otto zum Herzog standen. Die Wirren um Regensburg dauerten bis 1146, wo es zur Belagerung der Stadt kam, bis das Erscheinen König Konrads eine wohl auf Vermittlung beruhende Beendigung der Fehde brachte. Man hatte ja nun gegen einen äußeren Feind, die Ungarn, zu kämpfen, die im September an der Leitha einen Sieg über Herzog Heinrich erfochten, auch stand der neue große Kreuzzug vor der Tür, an dem sich außer dem König und dem Herzog ungezählte Herren beteiligten. Nach dessen unglücklichem Ausgang erhob der inzwischen herangereifte Sachsenherzog Heinrich Ansprüche auf das Herzogtum Bayern, ohne freilich, solange König Konrad lebte, Gehör zu finden. Doch als diesem 1152 sein Neffe Friedrich I. (Barbarossa) folgte, nahm die Politik eine entscheidende Wendung. Friedrich erkannte, daß er keine ersprießliche Tätigkeit im Reiche entfalten könne, wenn er sich die Welfen nicht versöhne. Sein Bestreben war daher alsbald darauf gerichtet, den Anspruch des Welfen Heinrich zu befriedigen. Die Schwierigkeit war nur, den Babenberger Heinrich angemessen zu entschädigen. Denn dieser weigerte sich entschieden, auf das Herzogtum Bayern zu verzichten. Doch Friedrich ließ sich nicht beirren. Im Jahr 1154 ließ er durch die Fürsten Heinrich dem Löwen Bayern zusprechen, im Oktober 1155 wurde dieser zu Regensburg förmlich eingesetzt und am 8. September 1156 kam es, nachdem der Babenberger das Nutzlose weiteren Widerstrebens erkannt, zu jenem denkwürdigen Ausgleich, durch den für Heinrich Jasomirgott ein neues Herzogtum, Österreich, geschaffen wurde. Damit war zwar die entscheidende Tat zur Befriedung in Bayern getan, man kann sich aber leicht vorstellen, daß die Wogen der Aufregung noch lange hin und hergingen, und vor allem, daß für die entschiedenen Parteigänger der Babenberger, die

Digitized by Google

sich nunmehr unter das herrische Regiment des ehemaligen Gegners beugen mußten, keine angenehme Zeit anbrach.

Zu dieser Gruppe gehörten allem Anschein nach auch die Herren von Ronning. Sie waren in der Mark Österreich begütert (R 2, 3) und setzten ihre Beziehungen zu den Markgrafen und späteren Herzogen von Österreich fort, auch als diese in Bayern nichts mehr zu suchen hatten (R 25, Lp 4). Aventin hat uns eine Nachricht aufbewahrt, der zufolge Graf Heinrich von Ronning zu den 1140 vor Vallei Gefallenen zählte[16]). Dies kann, was den Namen betrifft, nicht stimmen, da Heinrich von Ronning noch 1143 lebte (R 6). Es wird sich um Gerold handeln, der nach 1137 nicht mehr vorkommt (R 5) und dessen Sitz Paring 1143 in ein Kloster verwandelt wurde. Nach diesem Jahr ist die Erlangung der Grafschaft durch die Ronninger anzusetzen. Sie hatten für die Babenberger den Ältesten ihres Stammes als Blutopfer gebracht und sich wohl neuerdings bei den Wirren um Regensburg ausgezeichnet. Heinrich Jasomirgott mußte fühlen, daß er ihnen eine in die Augen fallende Belohnung schuldete. Der Burggraf Heinrich, mit seiner Schwester Bertha vermählt, war am besten imstande hier zu helfen. Die Burggrafen besaßen außer der sehr einträglichen Burggrafschaft, d. i. der Stadtgrafschaft in Regensburg, noch drei ausgedehnte Grafschaften, eine in der Gegend des Regenflusses und des oberen Bayerischen Waldes, die große Grafschaft im Kelsgau, die bis Neuburg an der Donau und in die Gegend von Nürnberg reichte und den Bischofssitz Eichstätt einschloß, und endlich die schon berührte Grafschaft im Donaugau südlich dieses Stromes. Gegen Gewährung anderer Vorteile, namentlich in Österreich, hat wohl Herzog Heinrich Jasomirgott die burggräflichen Brüder Heinrich und Otto zu einem zeitweiligen Verzicht auf die Grafschaft im Donaugau zugunsten der Ronninger bewogen. Die genauen lehensrechtlichen Verhältnisse dieser Grafschaft kennen wir nicht. Aber auch wenn sie nicht Herzogs-, sondern Reichslehen war, wird das keine Schwierigkeit geboten haben, da ja Herzog Heinrich und König Konrad Brüder waren. Doch wagte Heinrich seinen burggräflichen Schwägern keinen Dauerverzicht zuzumuten. Daher bekam die Grafschaft nicht der seit 1140 älteste der Ronninger Brüder, Konrad, der selbst schon Kinder hatte, die die Grafschaft hätten erben können, sondern der unverheiratet gebliebene Heinrich, der nebenher sich vielleicht auch die stärksten Verdienste um die babenbergische Sache erworben haben mochte. Freilich, als er, wie zu vermuten, seinen Lehensherrn und Herzog auf dem Kreuzzug begleitete und nicht wiederkehrte, ließ es sich nicht umgehen, die Grafschaft nunmehr doch auch dem älteren Bruder Konrad zu übertragen, doch wird auch hier, wie schon bei seinem Bruder, ausdrücklich die Einschränkung gemacht worden sein,

Digitized by Google

daß dies nur auf Lebenszeit gelten und keiner seiner Nachkommen ihn hierin beerben solle. Begreiflicherweise wird Konrad der Meinung gewesen sein, daß damit noch nichts Endgültiges ausgemacht sei. Doch nun kam der politische Umschwung zugunsten der Welfen und Konrad mußte froh sein, wenn er selbst die Grafschaft behaupten konnte. Wie sehr aber den Zeitgenossen das Unsichere des Besitzes, das schon mit der Prekarie (Leibgeding) gegeben war, vor Augen lag, wird dadurch bewiesen, daß immer wieder zu einer Zeit, da im allgemeinen Konrad den Grafentitel führt, er (in Privaturkunden) auch ohne diese Amtsbezeichnung erscheint (R 19, 21, 22, 25, 27). Und wir werden noch sehen, daß Konrad allem Anschein nach die Grafschaft vor seinem Lebensende, sei es freiwillig, sei es unfreiwillig, aufgegeben hat.

Die späteren Schicksale des Ronninger Besitzes.

Von den Kindern des Grafen Konrad von Ronning haben wir schon seinen Sohn Konrad kennen gelernt, der, um den seinem Hause mit dem Entzug der Grafschaft angetanenen Schimpf weniger empfinden zu müssen, statt väterlicher Erbgüter die Herrschaften Lupburg im Nordgau und Gern im Rottal übernahm, die nicht anders als durch seine Mutter an die Familie gelangt sein können. Wie um den Namen des gekränkten Ahnen in besonderen Ehren zu halten, trugen alle seine männlichen Nachkommen den Namen Konrad. Gern samt Zubehör wurde 1260 an Herzog Heinrich von Niederbayern veräußert[17]). Das Geschlecht erlosch mit Bischof Konrad V. von Regensburg (1296—1313), sein Besitz fiel an das Bistum[18]).

Auch Graf Konrads Tochter Benedikta ist uns schon begegnet, die ihren ersten Mann Burkhart von Moosburg schon 1162 verlor und dann Ulrich von Stein (Lutzmannstein) heiratete, dem sie, des Vaters liebstes Kind, den Stammsitz des Geschlechtes, Ronning zubrachte. Aus erster Ehe hatte sie einen Sohn, der nach dem Großvater Konrad hieß und außer seinem väterlichen Erbe Moosburg auch Güter in der Gegend von Ronning erhielt. Die Söhne aus zweiter Ehe, Albert und der wiederum nach dem mütterlichen Großvater benannte Konrad, führen zuerst den Beinamen Lutzmann, der dem Geschlecht verblieben ist. Von den Verhältnissen und Geschicken der Nachkommen Benediktas soll in einem eigenen Kapitel gehandelt werden.

Von Altmann I. von Abensberg heißt es in einer alten Nachricht [19]), die durch Dokumente für uns nicht mehr belegt ist, daß er Richinza von Ronning zum Weibe gehabt habe. Da

Digitized by Google

Altmann etwa 1140 geboren ist, müßte diese Richinza eine Tochter des Grafen Konrad gewesen sein. Diese Nachricht wird nun durch den sonstigen urkundlichen Befund durchaus bestätigt. Wie schon für das Haus Lupburg, ist auch für das Geschlecht Abensberg-Rottenegg die Urkunde von 1217 (Lz 25) schlechthin beweisend; der hier in der gemeinsamen wichtigen Familienangelegenheit auftretende Graf Meinhard von Rottenegg ist ein Sohn Altmanns von Abensberg und Enkel des Grafen Konrad. Überprüft man den Bestand der Herrschaft Rottenegg beim Übergang an Herzog Ludwig den Strengen von Oberbayern 1279[20]), so begegnen wir außer Besitz zu Rottenegg, Lindach, Radertshausen, Pindhart, Brunn, Attenhausen auch solchem zu (O.-, N.-) Lauterbach und Hüll, wo wir den Grafen Konrad von Ronning begütert fanden (R 32, 37). Man wird kaum mit der Annahme fehlgehen, daß der dortige Güterkomplex durch Richinza von Ronning an die Abensberger gelangt ist. Als dann Altmanns Söhne Meinhard und Wernher ihr Erbgut teilten, erhielt der Ältere im allgemeinen diese Gütergruppe. Es ergab sich aber die Notwendigkeit, eine neue Burg als deren Mittelpunkt zu bauen, eben Rottenegg. Beweisend für den Geschlechtszusammenhang Abensberg-Ronning ist ferner, daß Ulrich von Ronning an erster Stelle zeugt, als Graf Altmann von Abensberg sein Gut zu Hartheim an St. Emmeram gibt (Lz 12). Weiteres werden noch die späteren Untersuchungen über das Schicksal der Ronninger Grafschaft ergeben.

Doch die schon wiederholt angezogene Urkunde von 1217 (Lz 25) führt uns noch auf eine weitere und letzte Spur. Unter ihren Zeugen finden wir auch den Vertreter eines anderen großen niederbayerischen Geschlechtes, Konrad I. von „Horbach", dem heutigen Haarbach bei Vilsbiburg, Mittelpunkt einer namhaften Herrschaft, deren bedeutendster Ort jedoch der Markt Geisenhausen wurde. Der 1223 gestorbene Konrad ist der Sohn Wernhards von Haarbach und einer Bertha[21]), deren Geschlecht uns nicht überliefert ist, die aber ebenfalls eine Tochter des Grafen Konrad von Ronning gewesen sein muß. Nun versteht man auch, warum im Gefolge dieses Paares u. a. ein Wernhard von Winkelsaß als Hintersasse erscheint[22]) und warum Wernhard von Haarbach wiederholt[23]) um das Jahr 1170 in der Gegend von Ronning bei Grafschaftsversammlungen auftritt. Die letzte Vertreterin dieser Familie war Kunigunde von Haarbach, die nach 1321 starb und ihren Besitz der Familie Hals, der sie entstammte, zubrachte.

Gewinnen wir so eine Überschau über den Verbleib des Ronninger Hausbesitzes, so dürfen wir doch nicht ihrer Grafschaft vergessen. Wohl sind die einschlägigen Unterlagen spärlich, aber man bekommt doch den Eindruck, daß Graf Konrad noch bei seinen Leb-

Digitized by Google

zeiten auf die Grafschaft verzichtet hat. Um die Mitte der 60er Jahre erscheint er zwar noch als Graf auf fremder Schranne (R 23 = W 5), aber möglicherweise gibt ihm hier nur Kloster Rohr, das ihm und seiner Familie zu großem Dank verpflichtet war, den alten Titel. Rachwin von Notzenhausen, der auf dieser Tagung zu Lindkirchen sein Eigengut dem Kloster Rohr überträgt und damit aus dem öffentlichen Leben ausscheidet, ist aber noch Zeuge, als ebenfalls auf einer Tagung zu Lindkirchen, die höchstens dieselbe ist wie die eben erwähnte, möglicherweise aber auch früher liegt, von einer anderen Persönlichkeit Gut zu Escheloh, das doch offenbar im bisherigen Sprengel der Grafen von Ronning gelegen war, an Kloster Biburg übertragen wurde (W 3). Wie nun freilich Pfalzgraf Friedrich hier die gräfliche Zuständigkeit erlangt haben mag, bleibt im Dunkeln. Vielleicht lag Escheloh auf strittigem Gebiet. Aber daß er hier an die Stelle des Grafen Konrad getreten ist, wird man kaum bezweifeln dürfen. Doch noch mehr: im Jahr 1172, also nach dem Tode des Grafen Konrad, hält Pfalzgraf Friedrich sogar zu Mantlach in dem ehemals Ronninger Bezirk eine große Versammlung (W 8), deren Bedeutung über die eines bloßen Grafschaftsdings hinausgegangen sein muß, da sie als „Zusammenkunft der Landesbewohner" bezeichnet wird und da auf ihr die Verhältnisse eines so fernen Ortes wie Griesbach bei Aichach behandelt werden konnten. Freilich, schon ein Jahr später ist Pfalzgraf Friedrich ins Kloster gegangen und mit diesem Schritt waren wohl weitere Änderungen in der Grafschaftsverfassung verbunden. Aber wenn man auch dem Umstand Rechnung trägt, daß die Wandlungen in den Grafschaftsverhältnissen durch zwei Etappen hindurchgegangen sind: das Ausscheiden des Grafen Konrad von Ronning und den Verzicht des Pfalzgrafen Friedrich auf seine Ämter, so läßt sich doch die große Entwicklungslinie noch heute verfolgen.

Die Grafschaft im Donaugau mußte, wie die Dinge rechtlich lagen, im wesentlichen an die früheren Inhaber, die Burggrafen von Regensburg, zurückfallen. Tatsächlich findet man diese noch gegen Ende der 60er Jahre und kurz darauf hier in ihrer amtlichen Eigenschaft tätig. Es handelt sich dabei um Grundstücksangelegenheiten, bei denen Besitz zu (O.-, U.-) Haselbach nö. Ronning (B 7) und zu Herrengiersdorf nw. Ronning (B 8) in Frage stand. Doch hat sich die Rückgabe der Grafschaft nicht ohne Änderung vollzogen. Mittlerweile hatten nämlich die Pfalzgrafen von Wittelsbach nach dem Tode des Grafen Heinrich von Schauenburg nicht nur Schloß Schauenburg samt Zubehör in die Hand bekommen[24]), sondern auch seine Grafschaft. Bei dem Anfall der Grafschaft im Donaugau hielten nun offenbar die Wittelsbacher den Zeitpunkt für eine Verbesserung ihrer Einflußsphäre

Digitized by Google

für günstig. Bekamen die Regensburger Burggrafen die Grafschaft, die ihnen 25 Jahre lang praktisch nicht mehr gehört hatte, zurück, so sollten sie dafür ein Opfer bringen. Das Ergebnis der Verhandlungen innerhalb dieser Gruppe großer Oligarchen, die über die damaligen politischen Gebilde in unserem Raum bestimmten und damit zuweilen wohl auch handelten, war, daß die Wittelsbacher die Grafschaft im Tal der Kleinen Laber erhielten (W 10). Gleichzeitig erscheinen sie auch im Besitz der einträglichen Vogteien über die Regensburger Frauenklöster Ober- und Niedermünster. Für diese Zugeständnisse bekamen die Burggrafen die bisher wittelsbachische Grafschaft an Ilm und Abens um Geisenfeld, was für sie insoferne einen Vorteil bedeutete, als die Grafschaft auf dem linken Donauufer in dieser Gegend schon ihnen gehörte. Zwischen 1170 und 1174 finden wir die Burggrafen zuständig für Besitz zu Elsendorf (W 9), das noch 1161 dem Pfalzgrafen Friedrich unterstellt gewesen war. Wir werden sehen, daß die eben behandelten Änderungen der Grafschaftsgrenzen von Dauer waren.

Tatsächlich besessene Größe und sogar die einmal gehabte Aussicht solche zu erlangen sind Dinge, die Menschen so leicht nicht vergessen. Wir dürfen uns vorstellen, daß bei den Nachkommen des Grafen Konrad die Erinnerung an das, was war oder hätte sein können, wach blieb, ja daß man nach Möglichkeiten Ausschau hielt, das Verlorne wieder zu gewinnen. Solange Herzog Heinrich der Löwe an der Macht war, konnte man von dessen unbeugsamem Sinn nichts erhoffen. Aber infolge seines Zerwürfnisses mit Kaiser Friedrich I. änderten sich allmählich die Verhältnisse. Dazu kam ein Umstand, der zunächst für einen Enkel des verstorbenen Grafen Konrad, Konrad von Moosburg, der um 1172 seine Volljährigkeit erlangt zu haben scheint (M 5, 6, 7, 8, 9), günstige Aussichten schuf, nämlich der Wunsch des Pfalzgrafen Friedrich, die Welt mit dem Kloster zu vertauschen. Dies führte schließlich zu Konrads Belehnung mit einer wittelsbachischen Grafschaft. Die Wittelsbacher hatten wegen ihrer vielfältigen politischen Inanspruchnahme ja bisher schon mehrmals ihre Grafschaftsversammlungen durch Stellvertreter abhalten lassen müssen (W 10, 11, 12). Was sollte werden, wenn einer der drei pfalzgräflichen Brüder ganz aus der politischen Tätigkeit ausschied? Hier mußte ein neuer Graf eingesetzt werden, eben Konrad von Moosburg (M 10). Die Ensdorfer Urkunde von 1179 läßt nicht nur den Urheber dieses Wandels, den Pfalzgrafen Friedrich, deutlich erkennen, sondern auch, daß der maßgebende politische Einfluß in Bayern nunmehr auf Wittelsbach übergegangen war. Als Gebiet, innerhalb dessen Konrad von Moosburg das Grafenamt überkam, dürfen wir die

Digitized by Google

spätere Grafschaft Moosburg, den größeren Teil der ehemaligen Grafschaft der Schauenburger und die anschließende Grafschaft im Tal der Kleinen Laber betrachten. Wir müssen die letztere wenigstens für einen gewissen Zeitraum dazunehmen, da sich nur so erklärt, warum Graf Konrad von Moosburg nach 1179 für Kläham zuständig war (M 11), das früher den Burggrafen (B 1) und später den Grafen von Ronning (R 34) unterstellt gewesen war.

Die Übernahme des bayerischen Herzogsamtes durch Otto von Wittelsbach, noch mehr aber dessen unerwartet früher Tod (1183) brachte schließlich auch einem Schwiegersohne des Grafen Konrad von Ronning eine Grafschaft. Die Unmündigkeit des neuen Herzogs Ludwig, der zudem Herzog Ottos einziger männlicher Nachkomme war, bedingte besondere Maßnahmen, zu denen auch die Gewinnung der großen Geschlechter des Landes und ihre enge Verbindung mit dem Herrscherhaus gehörte. So finden wir denn schon bald nach dem Tode des Herzogs auf dem Tag zu Wörnsmühl (AR 1) Altmann von Abensberg im Besitz des gräflichen Amtes, und über den Umfang seiner Grafschaft sind wir gut unterrichtet. Es gehörte dazu Schmatzhausen bei Rottenburg (AR 3), Lauterbach sö. Geisenfeld (AR 4), Teugn bei Abbach (AR 5), Empfenbach zwischen Ilm und Abens (AR 7). Altmann hielt Gericht zu Abbach (AR 6, 7) und Leierndorf an der Großen Laber (AR 3). Seinen Nachkommen waren unterstellt Wiesendorf an der unteren Kleinen Laber (AR 8, 9), Zaitzkofen (AR 10), Eglofsheim (AR 11), Lauterbach bei Geisenfeld (AR 13); noch 1241 hält Herzog Otto anstelle des Grafen Meinhard II. von Rottenegg einen Gerichtstag zu Leierndorf (AR 12) über Grundbesitz zu Siegenburg. Mit anderen Worten: Graf Altmann von Abensberg kam durch die Gunst der Verhältnisse 1183 in den Besitz fast derselben Grafschaft, die schon sein Schwiegervater Konrad von Ronning innegehabt hatte.

Wieso das möglich war, da ja 1183 die Burggrafen von Regensburg noch lebten, sei noch kurz dargetan. Burggraf Heinrich d. Jüngere, der zu Wörnsmühl neben dem Grafen Altmann erscheint, war wie sein vor ihm verstorbener Bruder Friedrich, der Minnesänger, eine eigenartige Gestalt. Auf dem Italienzuge 1184 verschwand er spurlos und kehrte nach der nicht unglaubwürdigen Legende erst viel später als heiligmäßiger Büßer in die Heimat zurück. Von ihm waren wohl keine besonderen Schwierigkeiten zu erwarten. Die jüngere burggräfliche Linie, die sogenannten Landgrafen, waren mit den Wittelsbachern nahe verwandt. Ihre Ansprüche sind allem Anschein nach durch Überlassung der wittelsbachischen Grafschaft im Nordgau mit den Mittelpunkten Kallmünz und Burglengenfeld abgegolten worden. Wir haben jedenfalls mehrere

Digitized by Google

Belege (B 10, 11, 12), welche die Ausübung der Grafengewalt im dortigen Bereiche durch Landgraf Otto wenigstens wahrscheinlich machen. Damit würde eine Nachricht Hermanns von Niederaltaich, die von der Kritik bisher abgelehnt wurde, wieder zu Ehren kommen[24a]).

Die Nachwelt hat das geschmälerte Ansehen des Grafen Konrad von Ronning in überreichem Maße wiederhergestellt: die verlorene Grafschaft wurde durch einen Schwiegersohn wieder gewonnen, ein Enkel erwarb eine neue Grafschaft dazu, und der Name des in seinem Ansehen Gekränkten lebte in vielen seiner Enkel und Urenkel hochgeehrt fort.

Um 1210 wurde bekanntlich aus dem Bezirk des Tales der Kleinen Laber eine selbständige Grafschaft gebildet und einem der ältesten und verdientesten Edlen der Gegend anvertraut, Kalhoh von Kirchberg. Nach seinem wegen hohen Alters erfolgten Verzichte (1228) wurde daraus dann das bayerische Landgericht Kirchberg (oder Geiselhöring), gebildet, das heute noch im wesentlichen im Landkreis Mallersdorf erhalten ist. Man darf die Neubildung von 1210 mit der Absetzung und Achtung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach in Zusammenhang bringen, der 1208 den König Philipp ermordet hatte. Wenn Pfalzgraf Otto bis dahin tatsächlich Inhaber dieser Grafschaft gewesen ist, dann sind die Moosburger schon früher aus ihr geschieden. Man kann dieses Ausscheiden in Zusammenhang bringen mit der Zuteilung der Gegend um Ronning und Rottenburg zu der Moosburgischen Grafschaft an der Isar, die schon in dem Bayerischen Urbar um 1230 angedeutet ist, in jenem um 1300 aber als eine feste Einrichtung erscheint. Bestimmte Nachrichten über den Anlaß und Zeitpunkt dieser letzten Veränderungen fehlen jedoch.

Warum Rottenburg, nicht Ronning?

Im letzten Kapitel unserer Darlegung kommen wir zu einer Frage, an der auch der heutige Mann aus dem Volk noch interessiert sein kann. Wenn er so liest, daß seinerzeit einmal von Ronning aus Grafen ein kleines Stück Welt beherrscht haben, so wird er, falls nachdenklich veranlagt, sich fragen: ja, wie kommt es dann, daß diese Regierungs- und Gerichtstätigkeit heute in Rottenburg ausgeübt wird? Die Ronninger selbst oder solche, die ganz in der Nähe von Ronning wohnen, werden beim Lesen dieser Zeilen, wenn sie amtlich im Hauptort ihres Landkreises zu tun haben, vielleicht bedauern, daß das Schicksal später die gnädige Hand von

Digitized by Google

ihrer Heimat abgezogen und den Segen nach einer anderen Richtung gewendet hat.

Meine Antwort soll so einfach und gemeinverständlich sein wie die Frage. Schuld an der Änderung war ein Weib, das nach seines ersten Mannes Tode einen zweiten haben mußte, nämlich die schon wiederholt erwähnte Benedikta, des Grafen Konrad von Ronning Tochter, die ihrem zweiten Manne das väterliche Stammgut Ronning zubrachte und ihm damit sicherlich einen Gefallen, dem Ort selbst aber auf die Dauer nichts Gutes erwies. Wohl hauste Ulrich von dem Stein, eben dieser ihr Gemahl, gerne auch in Ronning (Lz 9, 12, 13), doch mindestens ebenso häufig auf seiner nordgauischen, waldumschlossenen Felsenburg bei Hohenburg (Lz 6, 7, 10, 11, 14). Von seinen Nachkommen nennt sich keiner mehr nach Ronning. Die dortigen Burganlagen gerieten in Verfall, so daß schon 1275 nicht mehr von Schlössern, sondern nur noch von Burgställen die Rede ist. (R 38). Freilich, das Geschlecht selber hielt sich auf namhafter Höhe. Es besaß um Lutzmannstein selbst in einer Reihe von Ortschaften einen stattlichen Besitz[25]), außerdem — wie es scheint seit dem Aussterben der Landgrafen von Stefling 1196 — die Vogtei über den Besitz des Bistums Bamberg in Nittenau und Umgebung[26]). Über diese Herrschaften darf man keineswegs gering denken. Denn die Inhaber stellten in ihren Bezirken die sogenannte hohe Obrigkeit dar und besaßen nahezu landesherrliche Gewalt darüber. Daneben hatten sie bestimmt auch noch Lehen vom Herzogtum, die wir nur nicht kennen. Die Lutzmanne, besonders Albert, der Letzte des Geschlechtes, gehören aber auch zu den treuesten und ständigsten Gefolgsmännern der Herzoge, nach der Teilung in Bayern 1255 des oberbayerischen Herzogs Ludwig, in dessen Teilgebiet die nordgauischen Besitzungen gelegen waren. Doch ist Albert auch beim niederbayerischen Herzog Heinrich zu finden (Lz 40), woraus sich ergibt, daß er immer auch noch zu den großen niederbayerischen Familien rechnete. Mit ihm nahm dieser Zweig der Nachkommenschaft des Grafen Konrad ein tragisches Ende. Er begleitete den unglücklichen Hohenstaufen Konradin auf seiner Fahrt nach Italien. Im Januar 1268 treffen wir ihn zu Verona zum letztenmal (Lz 49), die nächsten ihn betreffenden Dokumente (Lz 50 bis 53) handeln schon von seinem Nachlaß. Er ist also, ohne Erben zu hinterlassen, in Welschland zugrundegegangen. Die Lehen, die er von den Bistümern Bamberg und Regensburg besessen, brachte Herzog Ludwig an sich, ebenso, trotz des zähen Einspruches der Äbtissin von Pielenhofen, seine Allodialherrschaft Lutzmannstein. Anders ging es mit dem Kernstück des niederbayerischen Besitzes, Ronning. Hier müssen die hauptsächlichsten Agnaten, die Grafen von Rottenegg, bei dem niederbayerischen Herzog Heinrich, mit dem

Digitized by Google

in solchen Dingen leichter zu verhandeln war als mit seinem Bruder, durchgesetzt haben, daß sie den Herrenhof zu Ronning samt Zubehör erhielten (R 38). Da in ihrem Besitz jedoch nur je eine Hälfte des Zolles und Marktgerichtes zu Ronning zu finden ist, kann man vielleicht annehmen, daß die Grafen von Moosburg sich mit den Rotteneggern in die Lutzmannische Verlassenschaft zu Ronning teilten. Der Rotteneggische Anteil fiel 1275 durch Schenkung an das Domkapitel Regensburg (R 38, 39, 41).

Mochten die Lutzmanne später nur mehr selten nach Niederbayern kommen, sie sorgten in andrer Weise dafür, daß ihr Name dort nicht in Vergessenheit geriet. Mindestens eine von den drei im Totenbuch des Klosters Seligental verzeichneten Vertreterinnen des Geschlechtes (Lz 54) ist dort Klosterfrau gewesen. Die Schwester Hadwigis hat sogar in diesem Stande einen besonders ehrenvollen Ruf erworben. Für ihren Eintritt ins Kloster und zur Feier der Sterbegedenktage der im Mortuar verzeichneten Geschlechtsangehörigen sind dann natürlich auch Güter aus der Gegend von Ronning in den Besitz des Klosters übergegangen. So finden wir später[27]) Seligenthaler Höfe zu Nieder-Eulenbach, Schaltdorf (Gde. Pattendorf), Buchberg, Moos, Prügl, Steinbach (Gde. Pfeffendorf), Nieder-Ronning, Etzenbach (Gde. Piegendorf), Schaltdorf (Gde. Piegendorf), Wölflkofen und Pfellenkofen, die möglicherweise unmittelbar von den Lutzmannen an das Kloster gekommen sind.

Einen anderen Verlauf nahm die Entwicklung in dem Teil des altronninger Besitzes, der durch Benedikta an das Haus Moosburg gekommen war. Hier mochte, nachdem das Schloß Ronning aus dieser Rolle ausgeschieden war, sich schon bald das Bedürfnis nach Schaffung eines neuen Verwaltungsmittelpunktes fühlbar machen. Dringend aber wurde die Lage dadurch, daß dem Grafen Konrad I. von Moosburg († 1218) mehrere Söhne heranwuchsen, die sich nach dem Herkommen in das väterliche Erbe zu teilen hatten. Vermutlich ist schon um 1210, als man diese Entwicklung bereits sicher vorhersehen konnte, das neue Schloß Rottenburg gebaut worden. Es spricht nicht dagegen, daß Rottenburg selbst erst 1256 und 1257 urkundlich erscheint[28]). Denn dadurch, daß die amtliche Bezeichnung auch für die Teilgrafen „von Moosburg" blieb, bestand keine Notwendigkeit, sie nach ihren Sonderburgen (Rottenburg und Isareck) zu unterscheiden. Ich möchte auch deswegen an der Zeit um 1210 als der Entstehungszeit von Rottenburg festhalten, weil die Parallelität mit dem 1210 zum erstenmal genannten Rottenegg ins Auge springt. Beide Namengebungen gingen wohl von der beherrschenden Wappenfarbe aus, beide Burgen wurden von Enkeln des Grafen von Ronning erbaut, es handelt sich wohl in beiden Fällen um eine beabsichtigte Kundgebung des Familienstolzes, für deren Wir-

Digitized by Google

kung bei den Zeitgenossen die Gleichzeitigkeit eine ausschlaggebende Rolle spielte. Auch in der nächsten Generation, bei den Söhnen Konrads II., Albert und Konrad III., war die Notwendigkeit der Teilung wieder gegeben, und wenn nun in der eben angezogenen Urkunde d. d. Landshut, den 28. Juni 1257, sich der jüngere Bruder „von Gottes Gnaden Graf in Rotenburch" nennt, und wenn in seinem Gefolge der Richter Konrad von Rottenburg erscheint, so brauchen wir nicht zu glauben, daß hier eine ganz neue historische Entwicklung zum Ausdruck kommt, da sich derselbe Konrad kaum einen Monat später, nämlich am 16. Juli vor Erharding, wieder einfach als Grafen von Moosburg bezeichnet[29]).

Die Grafen von Moosburg starben 1281 aus, die von ihnen oder von den Herzogen für sie geschaffene politische und gerichtliche Organisation mit den Mittelpunkten zu Moosburg und in unserem Raum zu Rottenburg blieb, wie wir gesehen haben, bestehen. Erhalten blieb auch das Schloß Rottenburg, in welches nunmehr der herzogliche Landrichter einzog, nachdem sowohl die Eigengüter wie die Grafschaften der Moosburger — fast selbstverständlich — an Herzog Heinrich von Niederbayern gekommen waren. Das geschah zu einer Zeit, da Ronning als Herrschaftsmittelpunkt schon verödet, sein Schloß verfallen war. Aber noch über ein Jahrhundert zehrte Ronning von Einrichtungen, die es der verloren gegangenen Bedeutung verdankte: es besaß Marktrecht, ein Marktgericht und einen Marktzoll (R 38). Mochten auch die Einnahmen daraus immer weniger werden, mochten die Jahrmärkte in dem jeder politischen Bedeutung entbehrenden Ort stets geringeren Zulauf haben, man hielt zäh an dem Herkommen fest, bis eines Tages die Regierung vor der Wahl stand, entweder dem immer wichtiger werdenden Rottenburg ein neues Marktrecht zu geben oder das von Ronning dorthin zu übertragen. Die Herzoge entschieden sich für den zweiten Weg, indem sie 1378 das Marktrecht in Ronning aufhoben und nach Rottenburg auf St. Ulrichs- und St. Michaelstag verlegten (R 40). Damit war eine schon 200 Jahre alte Entwicklung endlich zum Abschluß gekommen.

Nachwort.

Welchen Ertrag wirft die vorausstehende Untersuchung für die Entstehungsgeschichte der Stadt Landshut ab? Man wird ruhig antworten dürfen: keinen. Die Grafen von Ronning sind, das hat sich ganz klar gezeigt, in keiner Weise mit der Geschichte von Landshut verknüpft. Auch die Grafen von Moosburg, die als Grafen nicht einmal die Rechtsnachfolger der Ronninger waren, stehen in

Digitized by Google

keinem engeren Zusammenhang mit Landshut. Die einzige Tatsache, die hier zu erwähnen ist, bleibt, daß die neue Stadt im Bereich ihrer Grafschaft errichtet wurde, doch nicht natürlich durch sie oder für sie. Die Stadt hätte ebenso gut in irgend einem anderen Grafschaftsbereich entstehen können, ohne daß dies den geringsten Einfluß gehabt hätte. So wird also die eingangs gestellte Frage nach den politischen Voraussetzungen der Stadtgründung durch die vorliegende Arbeit nicht weiter geklärt. Man wird nach einer anderen Richtung Ausschau halten müssen, nämlich nach der innerpolitischen Gesamtlage, wie sie etwa um 1200 war. Man wird das Herrscherhaus selbst in seiner starken Bedingtheit durch den einen Mann, der es vertrat, man wird die Bestrebungen andrer politischer Gewalten, sich neben dem Herzog, trotz ihm oder sogar auf seine Kosten, zu behaupten oder zu vergrößern, ins Auge fassen müssen, um zu verstehen, wie der Entschluß des Herrschers zur Stadtgründung ausgelöst werden konnte. Der verstorbene Herausgeber dieser Verhandlungen hat ganz richtig gesehen, wenn er der Politik der Bischöfe in Regensburg in unserer Frage entscheidende Bedeutung beimißt. Doch muß man natürlich auch andere Faktoren und überhaupt die Gesamtheit der Verhältnisse, soweit sie für uns noch greifbar sind, mit in Rechnung ziehen: eine Untersuchung, die man dem zuständigen Geschichtsfreund wird mit Recht empfehlen können.

Regesten-Anhang.

1. Ronning (R).

1089, 1097. Bischof Gebhard v. Regensburg entzieht, nachdem sein Vorgänger und die Äbtissin v. St. Paul in Regensburg in einem Jahre gestorben sind, ein letzterer vom ersteren geschenktes Gut und leiht es Chunrado de Roniga. Doch erreicht acht Jahre später die Äbtissin Irmingard, als Kaiser Heinrich IV. nach Regensburg kam, dessen Rückgabe. — Bruchstück eines Trad.-B. v. St. Paul, Archival. Zeitschr. n. F. XI, 267. — Bischof Gebhard 1089—1105. 1

ca. 1124. Markgraf Liupold v. Österreich übergibt dem Kloster Göttweig den Wald Chotiwalt z. Z. des Abtes Nanzo. Zeugen: Chounradus de Ronigin, Dietricus de Leichlingin, Adalram de Pleichinpach, Werinhart filius Regiuberti de Zelkingin, Dietpoldus de Chagre, Regingerus. — Salbuch v. Göttweig FRA II, 8, 41 n.

Digitized by Google

166. — Abt Nanzo † 1125. Der Zeitansatz nach Meiller, Babenberger Regesten 16 n. 31. 2

. . . Der nobilis vir Chounradus de Ronege übergibt zu seinem u. seiner Eltern Seelenheil dem Stift Klosterneuburg die Leibeigene Perhta mit ihren Kindern als Zinspflichtige. Z. Engilger, Dietrich, Ernist, Ougo, Adalber, Perinhart. — Trad.-B. v. Klosterneuburg FRA II, 4, 8 n. 31. — Das Kloster wurde 1107 gegründet. 3

1129. 17. Juli, Regensburg. Bischof Heinrich von Regensburg urkundet für Bamberg „in presentia ducis Heinrici et principum". U. d. Z. Welf dux, Diepoldus marchio, Engelbertus marchio, Otto palatinus, Otto prefectus, Hartwic de Chregelingen, Friderich de Hohenburc, Engelpreht de Lintpurch, Chunrat de Ronegen, Gerolt filius eius, Oudelrich de Wolfsteine, Chunrat de Megelingen. — Ried I, 188 n. 198. 4

ca. 1135. Der nobilis Gerolt de Pergen gibt nach Kloster Geisenfeld zwei genannte Frauen auf deren Bitte zur Zinspflicht. — Trad.-B. v. Geisenfeld, M. B. XIV, 210 n. 96. 4a

1137. 28. April (Regensburg). Bischof Heinrich v. Regensburg beurkundet die Gründung des Klosters Schamhaupten. U. d. Z. Otto urbis prefectus et filius eius Heinricus . . . Ernestus filius marchionis Leopoldi, Rupertus de Allenbach, Vichnandus de Wolfspach, Geroldus de Pârgen (Paring). — Hund, Metropolis Salisburg. III, 196 = M. B. XVII, 295. 5.

1143. 26. Oktober. Bischof Heinrich von Regensburg bestätigt, nachdem die drei adeligen Brüder, „Conradus primogenitus, nec non Henricus laici et Gebhardus matricis ecclesie canonicus", mit ihrer verwitweten Mutter Machthilda auf ihrem Besitz in dem Orte Bargen (Paring) eine Augustinerpropstei errichtet und nachdem sie die dort erbaute Kirche in des Bischofs Hand übergeben haben, die Stiftung und gestattet, einen Vogt aus der Familie der Stifter zu nehmen. — Or. Hauptstaatsarchiv München, Klost. Urk. v. Paring n. 1; M. B. VIII, 594. 6

. . . Bischof Heinrich von Regensburg urk. f. Kloster Prüll. U. d. Z. Gebhardus de Ronige canonicus. — M. B. XV, 171. 7

1143 . . . (1147). Cunradus de Ronige übergibt (als Salmann) dem Kloster Rohr einen durch Propst Pruno von einem gew. Merboto erkauften Hof zu Eulenbach. Z. Rupertus et Rudegerus de Helnpach (Eulenbach), Hainricus comes, Otacar de Reinprestorf, Wernherus de Schirlinge et filius eius Eckpertus, Hertnidus de Legerendorf et frater eius Wernherus, Timo de Oterbach. —

Digitized by Google

Trad.-B. v. Rohr n. 2, VNB 19, 181. — Propst Bruno wäre nach der späteren Haustradition des Klosters Rohr 1139 gestorben. Wollte man diese Überlieferung als vollgültig ansehen, so wäre unter dem Grafen Heinrich nicht Heinrich von Ronning, sondern Burggraf Heinrich von Regensburg als Vertreter seines Vaters Otto zu verstehen. Propst Bruno urkundet 1133 u. 1136, sein Nachfolger Eberhard erst 1152 und 1158. Vgl. B 3. 8

1143 . . . (1147). Perhtoldus de Waltfristor(f) (Walpersdorf ö. Ronning) übergibt dem Kloster Rohr als Seelgerät für seine Gattin das Gut Steig (b. Piegendorf). Z. Hainricus comes de Ronige, Hertwicus de Tanne, Gothwinus. — Trad.-B. v. Rohr n. 7, VNB 19, 182. 9

1143 . . . (1147). Comes Hainricus de Ronegen übergibt ein Gut zu Ride (Ried b. Mallersdorf) als Salmann für Aribo von Winkelsaß dem Stift St. Kastulus in Moosburg. Z. Chounradus frater comitis, Weriner frater Aribonis et Prun de Winchelseze, Tiemo de Otterbac, Isinpreht de Mersindhoven, Megingot niger de Esendhoven. Perhtolt de Waltfridestorf et miles eius Gozwin de Elenpac, Hawart de Perge, Roudolf de Egelendorf, Folquolt de Husen, Gotscalc de Puchusen. — Trad.-B. v. St. Kastulus n. 41, Obb. Archiv II, 15. 10

1143 . . . (1147). Heinrich von Poikam (ö. Kelheim) übergibt dem Kloster Rohr das Gut Schachten (Einöde bei Schmatzhausen) und einen gew. Ortwin zu Ministerialenrecht. Z. Hainricus comes de Ronige, Erchenpertus de Altendorf, Pilgrimus de Wolmutsa, Altmannus de Sigenburch, Fridericus de Pruhcperch, Gebeno de Mandelchirchen, Otto de Helchenpach, Rudolfus de Alnpach, Pruno de Agelspach. — Trad.-B. v. Rohr n. 25, VNB 19, 187. 11

. . . Friedrich v. Rammersdorf (s. Rottenburg) übergibt auf Bitten eines gew. Ulrich einem gew. Hartwich die Salmannschaft über ein Gut zu Eulenbach zur Übergabe an Kloster Rohr. Z. Chunradus de Ronige, Wernherus de Gibestorf, Rudeger de Alenpach, Udalrich de Chelhaim, Friderich de Reinprestorf, Gebolf de Tunceling, Gerunch de Gibestorf. — Trad.-B. von Rohr n. 42, VNB 19, 192. 12

1152. 5. Juli Regensburg. König Friedrich I. urkundet für Kloster Mosaccio. U. d. Z. Henricus dux Bawarie, Welfo dux, Otker marchio Stirie, Otto palatinus comes et duo filii eius Otto et Fridericus, Engelbertus marchio Istrie et frater eius Rapoto comes, Sivridus comes, comes Leutoldus de Plagin, comes Bertoldus de Andes, comes Bertoldus de Pogen, Otto castellanus Ratisponensis, comes Conradus de Ronigen. — Stumpf-Brentano III, 150 n. 120. 13

(1154 c. 29. Juni) Regensburg. König Friedrich I. urk. für St. Emmeram. Z. Heinricus Radispon. episcopus, Heinricus prefectus,

Digitized by Google

Otto frater eius, Otto iunior palatinus, Heinricus comes de Wolveradehusen, Ernest comes de Hohenburc, Fridericus frater eius, Cunradus comes de Ronige, Udalricus de Stein, Altman de Sigenburc . . . M. B. XXIXa, 338 n. 494. 14

ca. 1154. In einer und derselben Gerichtsversammlung (placitum) übergeben dem Kloster Rohr als Salmänner: Cunradus comes de Ronige Gut zu Alburg (b. Straubing) und Altmann v. Siegenburg Gut zu Irlbach (Donau) für Arnold und dessen Söhne Arnold und Dietrich v. Buchhausen (nö. Ronning). Z. Otto palatinus, Ulricus de Stain, Cunradus comes de Ronige, Wernherus de Prunne, Wernherus de Gibstorf, Hainricus de Empfenpach, Gebeno de Mandelchirchen, Ortwinus de Luterbach, Otto de Helchenpach. — Trad.-B. v. Rohr n. 50 u. 51, VNB 19, 194/5 (Puchhausen a. d. Aiterach?). 15

. . . Propst Eberhard von Kloster Rohr kauft a Cunrado comite de Ronige, seiner Frau u. s. Kindern für 15 Pfund durch Vermittlung des Salmanns, des homo nobilis Ratold (von Rammersdorf), einen Hof zu Reichenroith (nw. Laberberg). Z. Cunradus de Ronige, Hainricus de Piucham, Rudgerus de Helnpach, Hainricus de Empfenpach, Wolftrigel de Sandolcehusen, Perhtolt de Waltfristorf, Geben de Mandelchirchen, Rakeis de Tirstorf, Otto de Helchenpach, Otto miles advocati, Wolfram de Ronig, Radulfus de Helnpach, Ernestus de Schirnpach. — Trad.-B. v. Rohr n. 26, VNB. 19, 187f. Die Tradition trägt von späterer Hand die Jahrzahl 1144, aus 1142 verbessert; es ist ihr keine Bedeutung beizumessen. Vgl. R. 8. 16

1156 . . . 1165. In Gegenwart des Bischofs Hartwig von Regensburg und der Fürsten Burggraf Heinrich und Pfalzgraf Friedrich wird zwischen Abt Adalbert v. St. Emmeram und dem Regensburger Hochstiftsministerialen Hawart ein Tauschvertrag über Güter zu Harting, Schwabelweis, Gemelkofen und Helmprechting abgeschlossen. Z. Chunradus comes de Ronige, Sigehardus de Eberspiunte, Wirnt et frater eius Chuno de Buochse, Baldewin, Ortlieb, Rudiger, Karolus frater eius urbanus, Nizo de Raitinbuch, Dittricus de Hassinacher, Werinherus de Gibestorf, Chuno de Uchenpiunte, Udalricus de Hohenberch, Wernhart de Erlingin, Chuno de Hovedorf, Bruno et Henricus frater eius de Hartingen. — Trad.-B. v. St. Emmeram n. 203, QE I, 98. — Bischof Hartwig 1156 . . . 1165. 17

(1158 nach Anfang März) Regensburg. Vor dem Bayernherzog Heinrich wird durch Mehrheitsentscheid der Fürsten dem Abt Hermann v. Ebersberg durch Vermittlung des Pfalzgrafen Friedrich eine Hausstätte zum Lederstein in Regensburg zurückgegeben „reg-

Digitized by Google

nante Caesare Friderico anno VII. imperii eius". Z. Principes: Comes Ekkebertus de Nuinburch, comes Otto de Stepheningen, comes Chunradus de Rongen, dominus Babo de Zollingen, Alramus de Chambe, Ulricus de Stain, Altman de Sigenburch . . . Hundt, Ebersberger Kartular n. 73, Seite 175. — Unter imperium ist hier regnum und imperium seit 9. März 1152 zu verstehen, da Graf Ekbert v. Neuburg-Formbach schon am 5. August 1158 gestorben ist. 18

1156 . . . 1158. Der Freie Altmann von Siegenburg gibt dem Kloster Rohr durch seinen Salmann Sigo von „Gruthelpach" ein Gut zu Umelsdorf. Z. Gebhardus et filius eius Perngerus de Sultzepach, Otto comes de Steveningen, palatinus comes Fridericus, marchio Engelbertus, Cunradus de Ronige, Ulrich de Steine, Ulrich de Techendorf. — Trad.-B. v. Rohr n. 60, VNB 19, 197. — Pfalzgraf Friedrich seit 1156; Altmann von Siegenburg erscheint nach 1158 nicht mehr. 19

1158 . . . 1164. Vor Bischof Adalbert v. Freising und dem Pfalzgrafen Otto wird ein Tauschvertrag zwischen dem Hochstift Freising und Abt Rapoto von Weihenstephan geschlossen. Z. Otto palatinus comes, Heinrich comes de Scovenburch, Konrat comes de Ronigen, Pilgrim de Wolmoutsahe, Aribo de Biburch . . . Trad.-B. v. Weihenstephan' M. B. IX, 441. — Bischof Adalbert seit 1158; Aribo v. Biburg zuletzt 1164. 20

1158 . . . 1164. Vergleich zwischen dem Hochstift Freising und Kloster Weihenstephan über Waldrechte nach Anordnung des Pfalzgrafen Otto und in Gegenwart des Bischofs Adalbert. Z. Cuno de Megilingen, Cuonradus de Roningen, Pilgrimus de Wolmouteshach, Aribo de Tatindorf . . . Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 444. — Bischof Adalbert seit 1158; Aribo v. Tattendorf (-Biburg) zuletzt 1164. 21

1158 . . . 1164. Mit Erlaubnis ihrer Herren, der Pfalzgrafen, übergeben die Brüder Osrich und Siegfried dem Kloster Weihenstephan neuerdings ein schon von ihrem verstorbenen Vater dorthin gewidmetes Gut. Z. Counradus de Roningen, Pilgrimus de Wolmoutsach, Aribo de Tatindorf, Oudalschalchus de Oufilindorf, Oudalricus de Kelhaim . . . Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 443. — Wohl gleichzeitig mit den zwei vorausgehenden Regesten. 22

1156 . . . (ca. 1165). Auf dem Grafschaftstag (placitum) zu Lindkirchen wird bekannt gemacht, daß der Freie Rachwin von Notzenhausen dem Kloster Rohr seine Güter in Notzenhausen, Mittersberg (Muntrichisperge) und „Ratansharde" übergeben habe. Z. Fridericus palatinus comes et frater eius Otto, Cunradus comes, Eberhardus advocatus, Rawinus, Ernest de Lutenbach, Hertwich de Lu-

Digitized by Google

tenhusen, Albertus de Lutenpach. — Trad.-B. v. Rohr n. 62, VNB 19, 198. Die hier vorkommenden Ortschaften liegen in der Gegend des heutigen Mainburg in Wittelsbachischer Grafschaft. 23

. . . 1162. Konrad v. Wangenbach übergibt dem Kloster Biburg durch die Hand des Markgrafen Berthold (von Vohburg) ein Gut in dem Dorf Etzenbach (b. Biburg). Z. Perhtoldus marchio, Diepoldus frater eius, comes Chunradus de Ronige, Purchardus de Moseburch, Udalricus advocatus, Purchardus filius eius, Wernhardus de Sandolteshusen, Chunradus de Wanenbach et filius eius, Gotfridus filius Riwini de Voheburch, Hermannus de Abbatesdorf, Berchtoldus de Gekkingen. — Trad.-B. v. Biburg, Oefele 417 IX. Burkhart v. Moosburg ist wahrscheinlich 1162 gestorben. 24

1159. 29. März Wien. Hg. Heinrich v. Österreich bestätigt verschiedene früher von ihm dem Kloster Kastl gemachte Schenkungen. Z. Cuonradus de Ronige et filius eius Cuonradus, Adelbertus de Perge, Pabo de Slavonice, Liutoldus de Pleie filius comitis, Walchuon de Machlanth, Adelbertus de Steine, Engilhardus de Luotenbach, Pabo de Zollinge, Gotefridus de Erlungeshoven, Purchardus filius Oudalrici de Lapide, Adelbero de Mozzingen . . . M. B. XXIV, 318. 25

(1161) Regensburg. Der Regensburger Bürger Gozwin schenkt dem Kloster Weihenstephan ein Haus in Regensburg vor dem Klostervogt Pfalzgraf Friedrich „während jenes Landtages, da die Zwietracht zwischen dem Bayernherzog Heinrich und dem Bischof Hartwich von Regensburg beigelegt wurde". Z. Chunradus comes de Ronigen, Purchardus de Mosepurch, Adilbero de Starcholdeshoven, Otto de Askaim . . . Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 427 f. — Riezler Ib, 307. Nach Aventin hätte sich neben dem Erzbischof Eberhard I. v. Salzburg und dem wittelsbachischen Pfalzgrafen Friedrich auch Graf Konrad von Ronning um die Friedensvermittelung verdient gemacht. 26

1162. Conradus de Roning übergibt dem Kloster Rohr einen Hof zu Eulenbach mit der Kirche nebst allem Zubehör und 24 Leibeigenen, die auch ihrerseits ihr Gut zum Kloster geben. Z. Wernherus de Aspach et frater eius Hertnidus u. a. — M. B. XVI, 113. 27

1162 Karpfham. Auf dem dreitägigen Landtag des Herzogs Heinrich von Bayern übergibt Graf Berthold v. Bogen dem Kloster Reichersberg Gut zu „Munsteur". Z. Comes Pertoldus de Andehs, comes Pertoldus de Pogen, comes Gebehardus Hallensis, prefectus urbis Ratisponensis Heinricus et frater eius Otto, comes Chounradus de Ronigen, . . . Pilgrimus de Wolmutsah et frater eius Pertoldus . . . Arbo de Piburch . . . Trad.-B. v. Reichersberg, M. B. III, 458 = OÖUB I, 343 n. 123. 28

Digitized by Google

ca. 1162. Der Edle Ulrich übergibt auf Bitten seines Bruders Aribo zu dessen Seelenheil dem Kloster Aldersbach ein Gut zu Heidendorf durch Ulrich v. Marienkirchen u. Babo von Zulling. Z. Comes Bertholdus de Bogen, Raboto comes de Ortinberg, comes Gebehardus de Viechtenstein, comes Cunradus de Ronigen . . . Trad.-B. v. Aldersbach, M. B. V, 317 n. 29. Nach den Zeugen zu urteilen, dürfte das Regest etwa gleichzeitig mit dem vorausgehenden anzusetzen sein. Halgraf Gebhard v. Viechtenstein ging 1169 ins Kloster Reichersberg. 29

1155 . . . 1164. Auf Betreiben des Abtes Johannes übergibt Bischof Hartwich von Regensburg dem Kloster Weltenburg vier genannte Leibeigene. Z. Chunradus comes de Roniga, Radolfus de Reginbrettesdorf, Hartwicus prepositus et filius eius Leo, Ger, Purchart camerarius, Udalricus villicus de Stubingin, Rupreth, Cuonrad, Meginwart, Goteschalc isti de Weltinburch. — Trad.-B. v. Weltenburg, Hauptstaatsarchiv München, Klost.-Lit. v. W. N 1 fol. 28. — Bischof Hartwich 1155 . . . 1164. 30

. . . . Den 5. Hof in Waltenhofen (a. d. Nab) genannt „Haid" erwarb das Kloster Prüfening von Ulrich von Bubach, der ihn zum eigenen und seiner Eltern Seelenheil dorthin schenkte. Z. Chunradus comes de Raming (sic), Ratholdus et Fridericus de Reinprechtzdorff, Ortlieb Caspiser, Fridreich Lephs etc. — Salbuch des Kl. Prüfening (14. Jh.) fol. 79', Hauptstaatsarchiv München, Klost. Lit. v. Pr. No. 10. — Vgl. die Übereinstimmung der zwei wichtigsten Zeugen mit dem vorausgehenden Regest. 31

. . . Chunradus comes in Ronige gibt dem Kloster Geisenfeld ein halbes Pfund jährlicher Gült „in Luotirbach". — Aus einer Aufzeichnung des 12. Jahrhunderts. M. B. XIV, 230. — Es handelt sich hier um O.-N.-Lauterbach sö. Geisenfeld, nicht um O.-N.-Lauterbach w. Rottenburg, wo ein eigenes Adelsgeschlecht hauste. 32

. . . Der Priester Adelger übergibt dem Stift St. Kastulus in Moosburg Gut in dem Dorfe Schiltarn sö. Dorfen. Z. Chuonradus comes de Ronigen. Wolfram de Dornperc, Ratolt de Reginprehtesdorf, Hawart de Niuvarn, Hainrich de Puerbach, Perhtolt de Muren et frater eius Frideric, de militibus advocati: Chuonrat, Gebeno, Wezil, Hainrich. — Trad.-B. v. St. Kastulus n. 105, Obb. Archiv II, 35. — Wolfram von Dornberg kommt zuletzt 1171 vor. 33

. . . Das zur Zeit des Abtes Engilfrid dem Kloster St. Emmeram geschenkte Gut zu Kläham wird von des Schenkers Nachkommen in Anspruch genommen, aber vom Abt Adalbert (1149—77) mit vieler Mühe „in mallo (Ding) comitis de Ronige" von ihnen losgekauft. Trad.-B. v. St. Emmeram n. 196, Pez Ic 179. 34

Digitized by Google

. . . 1) Cunradus comes de Ronige übergibt mit seiner Gemahlin, seiner Tochter und seinem Enkel sein väterliches Erbgut zu „Perge“ (Laberberg) dem Kloster Rohr, ferner demselben Kloster ein Fischlehen durch seinen Salmann Eberwin von Lobsing. 2) Bertold v. Walpersdorf (Waltfristorf) verpfändet dem gen. Kloster ein Gut zu Alzhausen (w. Laberberg); Salmann ist dabei Graf Konrad, der die Salmannschaft an den Klostervogt Altmann (von Abensberg) weitergibt. Z. idem Cunradus cum nepote suo Alberto, Ratoldus de Remprehestorf, miles eius Heberhardus de Geunpach, Hainricus Palmer, Otto de Haselpach, Wernherus albus. — Trad.-B. v. Rohr n. 61 u. n. 72, VNB 19, 197 u. 200. 35

1171. 29. Januar, Moosburg = Lz 9. 36

1177 . . . 1180. Unter dem Abte Pernger (seit 1177) macht Wernherus de Stubenberch, Benedicte filie Chunradi comitis de Ronege ex hereditate proprius“ Anspruch auf ein Gut des Klosters St. Emmeram zu Hüll (b. O.-Lauterbach sö. Geisenfeld), wird aber nach dreimaligem Versuch auf dem Gerichtstag des Pfalzgrafen Otto (seit 1180 Herzog) zu Bruckbach an der Ilm abgefunden. — Trad.-B. v. St. Emmeram. Pez. Ic 157 f. n. 165. 37

1275. 18. August, Regensburg. Der Dompropst Altmann, der Archidiakon Heinrich und die Grafen Meinhard und Gebhard von Rottenburg übergeben dem Domkapitel Regensburg ihre Höfe zu „Roneg“ und Reut mit der Hälfte des Zoll-Lehens und des Marktgerichtes, mit Wäldern und den Burgställen, sowie zwei andere Höfe. Ried I, 536 n. 567. 38

1323. Zu den Besitzungen des Domkapitels Regensburg zählen zu „Rhoning“ zwei Höfe; Abgaben zu leisten haben ebendort auch der Zöllner und der Förster. — Hauptstaatsarchiv München, Regensburger Hochstiftsliteralien Nr. 5 fol. 19'. 39

1378. 7. Juli, Landshut. Die Herzoge Otto und Friedrich von Bayern heben das Marktrecht in „Raning“ auf und verlegen dasselbe nach „Rotenburg“ auf St. Ulrichs- und St. Michels-Tag. R. B. X, 14. 40

1558. Verzeichnis der Hofmarken, Edelmannssitze, Sedelhöfe und einschichtigen Güter im Landgericht Rottenburg: „Item das capitl zu Regenspurg hat . . . ainen hof genannt der Lurtzmanhof. Desselben besitzer wil der scharberch frey sein . . . Item der paur zu Reith ist gleichfalss ir . . .“ — Hauptstaatsarchiv München, Gerichtsliteralien von Rottenburg Nr. 2, fol. 436. 41

Digitized by Google

2. Lutzmann (Lz).

. . . 1146. Rapoto von Au übergibt dem Kloster Weltenburg ein Gut namens „Pirckenhart" durch die Hand des Adalbert von Stein zur Zeit des Markgrafen Diepold von Vohburg († 1146). Trad.-B. v. Weltenburg, M. B. XIII, 334. 1

. . . 1147. Durinhart von Pyrbaum leistet vor dem Könige und dem Schirmvogt des Klosters Pfalzgraf Otto Verzicht auf das Gut „Vazinwanch" für Weihenstephan. Z. Adilpreht de Steine u. a. Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 414. Angebl. unter Abt Sigimar (1138—1147). 2

(1147). Beim Aufbruch zum Kreuzzug vermacht Rachwin von Siegenburg für den Fall seines Todes dem Kloster Biburg sein Erbteil. Z. Odalricus de Stein. Adelpertus de Stein u. a. Trad.-B. v. Biburg n. 46, Oefele, Biburg 417 u. 416. 3

1159. 29. März, Wien. Adelbertus de Steine = R 25. 4

. . . 17. November. Adlbertus de Lapide stirbt. Necrologium Weltenburgense MGh. Necr. III, 381. 5

1169. 20. Januar, Heiligenstatt (nicht bei Göttingen, sondern bei Neustadt a. D.). Kaiser Friedrich gibt dem Kloster Polling (b. Weilheim) das Gut Forstenried zurück, das zuletzt in der Hand des Heinrich von Aubing war. Dieser gibt es seinem Lehensherrn „Ulrico de Lapide", dieser dem Pfalzgrafen Otto, dieser dem Herzog von Bayern, Heinrich, letzterer dem Kaiser auf. M. B. X, 42 und XXIXa, 395; Stumpf 4099. 6

(1169). Herzog Heinrich von Sachsen und Bayern läßt dem Kloster Polling das Gut Forstenried durch einen Beauftragten zurückgeben. Z. Otto palatinus comes iunior, Oudalricus de Lapide . . ., Kartular-Rotel v. Polling, M. B. X, 22. 7

. . . 1171. = R 35 [1]) 8

1171. 29. Januar, Moosburg. Auf einem großen Landtage des Herzogs Heinrich geloben die Brüder Altmann und Eberhard von Abensberg in die Hände der Pfalzgrafen Otto und Friedrich, dem Kloster Admont das Gut Hofham zu wahren. Z. Burchardus de Lapide, Ulricus de Ronege u. a. m. Zahn I, 498 n. 538. 9

. . . 1174. Walchun von „Amerunge" übergibt dem Kloster Admont ein Gut zu Elsendorf, das zwischen ihm und seinem Vatersbruder Friedrich und dessen Bruder von Rechberg strittig gewesen, nachdem der Streit durch Walchun vor Heinrich und seinem Sohn Friedrich von (Regen-)Stauf beigelegt worden. Z. Heinricus et Fridericus (de Stoufe), Oudalricus de Steine u. a. m. Zahn I, 490 n. 527. 10

Digitized by Google

(1183). Kelheim. Der Wittelsbacher Konrad, Erzbischof von Mainz, bekundet, daß er sich vor einiger Zeit im Schlosse zu Kelheim aufhielt mit Agnes, der Witwe des Herzogs Otto von Bayern († 1183), dessen Sohn Ludwig und seinen Brüdern Friedrich und Otto, und dabei verschiedene Schenkungen an Klöster bestätigte. Z. Comes Diepoldus de Lechisgimunde, comes Arnoldus de Dachowe, comes Heinricus de Altindorf, comes Altmannus de Abinsberc et frater eius Eberhardus, Hoholdus de Nidegge, Wernherus de Giebersdorf, Crafto de Lobinhusen, Boto de Massingen, Ulricus de Lapide, Luitoldus de Kelheim, Sifridus Kopf. — Hundt, Urkunden des Klosters Indersdorf 13 n. 20; vgl. Böhmer, Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe II, 61 n. 96, dem ich im Zeitansatz gefolgt bin. 11

1183 . . . 1189. Auf seinem Gerichtstage zu Abbach übergibt Graf Altmann (von Abensberg) dem Kloster St. Emmeram (Abt Pernger) auf dem Tauschweg erneut sein Gut zu Hartheim (n. Vohburg). Z. Ulricus de Ronege. Fridericus de Rietenpurch u. a. m. — Trad.-B. v. St. Emm. Pez Ic 161 n. 168. — Altmann erscheint zuerst 1183 als Graf; er kommt nach 1189 nicht mehr vor. 12

1183 . . . 1189. Für ein Darlehen von 40 Pfund an die Herzoginwitwe Agnes gehen zwei Höfe in Rohr in pfandweisen Besitz des Klosters Rohr über. Neun Schwurleute, unter ihnen Pfalzgraf Otto, bestätigen die Rechtslage. Z. Comes Henricus de Altendorf, comes Altmannus de Abensperg, Eberhardus frater eius, Udalricus de Roning, Eberwinus de Lobsingen, Fridericus de Wolfretshöven, Udalricus vicedomius, Henricus de Eberstal. Hauptstaatsarchiv München, Klosterlit. v. Rohr, Nr. 7, fol. 12. 13

1186. Bischof Otto von Eichstätt urkundet für Kloster Rebdorf. Z. Gerhard Graf von Tollenstein, Albert von Truhendingen, Ulrich von Stein u. a. m. Falckenstein, Cod. dipl. Eyst. 40 n. 27; Heidingsfelder, Regesten d. Bisch. v. Eichstätt, S. 151. 14

1186 . . . 1189. Die edle Matrone Benedicta übergibt dem Kloster Obermünster zum Seelenheil ihres Mannes Ulrici de Steine durch die Hand ihres Sohnes Alberti de Steine ein „Pezenpach" genanntes Gut. Trad.-B. v. Obermünster, QE I, 186 f. n. 55. Der Herausgeber Wittmann hat als Erster dieses Regest auf die Lutzmann bezogen. 15

(1189). Graf Kuno v. Mögling (bei Au am Inn) versetzt dem Kloster Biburg durch seinen Salman, den Grafen (Konrad) von Moosburg, das Gut Mühlhausen. Z. Burchardus de Lapide, ipse Chuono de Megelingen, Adelbertus cognomine Leuzeman u. a. m.

Digitized by Google

Trad.-B. v. Biburg n. 123; Oefele, Biburg 440. — Einer Vorschrift des Kaisers Friedrich I. zufolge mußten sich die Teilnehmer am 3. Kreuzzug mit einer bestimmten Summe Bargeld versehen. Daher dieses auffallende Geldgeschäft des Klosters mit einem so weit davon wohnenden Herrn. **16**

(1193). 10. Januar, Regensburg. Kaiser Heinrich VI. bestätigt, daß Bischof Wolfker von Passau dem Wichard v. Seefeld das Schloß Veldisperch im Tauschwege überlassen hat. U. d. Z. Ludwicus dux Bawarie . . . Otto comes de Velburch . . Heinricus comes de Altendorf . . . Albertus Lupus de Lengenveld . . . Chadaloh de Chirichperch . . . Albertus Liuzman. — Hormayr, Archiv f. 1828, S. 613; Stumpf 4792. **17**

1194. Irmgard und ihre Söhne Heinrich und Reinold verkaufen dem Kloster Berchtesgaden ihr Gut Ebenberg durch ihren Salmann, den Grafen Gebhard von Tollenstaein. U. d. Z. Bischof Otto von Eichstätt, Purchart de Stein . . ., Fridericus de Wolfershoven . . . Liuzeman Albertus de Staein, Chounradus de Lupurch, Wernherus de Labere. Trad.-B. v. Berchtesgaden, QE I, 351 n. 192. **18**

1202. Regensburg. Markgraf Bertold von Vohburg beurk., daß er dem Kloster Waldsassen $^2/_3$ Zehnten in Mitterteich übergeben. Z. Cunradus Luozman u. a. Döberl, Regesten S. 33 n. 140. **19**

1204. 23. November. Herzog Ludwig von Bayern urkundet für Kloster Reichenbach. U. d. Z. Heinricus de Stein, Albero Lupus de Lengenvelt, Rupertus frater eius, Albertus Lwtzman. M. B. XXVII, 46 n. 64. **20**

1205. Bischof Konrad v. Regensburg und Herzog Ludwig v. Bayern vertragen sich über die bisher zwischen ihnen bestandenen Irrungen. U. d. Z. Chuonradus comes de Mosburch, Albero Lupus, Albertus Liutzemannus. Ried I n. 307 = QE V, 9 n. 2. **21**

1209. 12. November, Lateran. Papst Innozenz III. ordnet in der Sache des Klosters St. Emmeram gegen den edlen Mann A(lbero) iuvenis Lupus, den miles W. von Pentling, den edlen Mann A(dalbertus) Luceman u. dessen Bruder O. (hier ist wohl C[onradus] zu lesen) des Eichstätter Bistumssprengels, die alle das Kloster durch Brandstiftung um mehr als 300 Pfund geschädigt haben, den Abt des Klosters Prüll sowie den Regensburger Dompropst und Domdekan als Richter ab. Liber probationum S. E. S. 161; R. B. II, 38. **22**

1210. Herzog Ludwig von Bayern macht an das Deutschordenshaus in Regensburg verschiedene Schenkungen. U. d. Z. Gebhardus

Digitized by Google

lantgravius de Liukenberge, Wernherus de Laber, Albertus der Liutzman cum Cunrado fratre. Ried I, 300 n. 318. 23

(1210). Herzog Ludwig von Bayern veranlaßt einen Vergleich zwischen dem Kloster Niederaltaich und den Grafen von Bogen. U. d. Z. Comes Cunradus de Mosburc, Kalhoch de Kirchperc, comes Meinhardus de Rotenekke . . . Heinrich de Staine, Albertus Loutzeman. M. B. XI, 184 n. 52; vgl. Riezler II, 41. 24

1217. (Mai, Juni), Regensburg und Freising. Die gräflichen Brüder von Ortenburg Rapoto und Heinrich vertauschen in feierlicher Versammlung vor dem Könige Friedrich (II.) unter Mitwirkung des Bayernherzogs Ludwig ihr Gut Tirschenreuth an Kloster Waldsassen. Der Salmann des Gutes, Albertus cognomento Luzman, war jedoch vor mehreren Jahren im Kriege gefallen und seine Söhne konnten ihres jugendlichen Alters wegen noch nicht an seine Stelle treten. Nach dem Spruche der Fürsten sollte nun ihr nächster Verwandter dies tun, der Graf Konrad von Moosburg. Da er in Regensburg nicht zugegen war, vollzog er den Akt in Freising vor Herzog Ludwig. Das Kloster Waldsassen übertrug aber gleichzeitig die Sal dem Pilgrim von Moosen. Z. Hainricus et Cunradus filii prefati comitis, Cunradus puer de Lupurg, Meinhardus comes de Rothinhec, Cunradus de Horbach, Pilgrimus de Mosin. — Hund, Stammenbuch II, 23; Böhmer, Reg. Imp. V, 1, 217. 25

1232. 22. Juli. Bischof Siegfried von Regensburg entscheidet in einem inneren Streit der Alten Kapelle zu Regensburg. Z. Das Regensburger Domkapitel, darunter Albertus Liuceman. Schmid, Urkundenbuch der Alten Kapelle I, 5 f. n. 15. 26

1244. Februar. Albertus Liucemannus schenkt dem Kloster Pielenhofen Todes halber seine Besitzungen Loch und Schönheim (LK. Parsberg sw. u. s. Hohenfels). R. B. II, 342. 27

1247. 19. November, Hartmannsberg. Liuzemannus im Gefolge des Herzogssohnes Ludwig bei der Belagerung der Burg Hademarsperch (Hartmannsberg ö. Rosenheim). QE V, 99 n. 40. 28

1248. 17. März, Wolfstein b. Landshut. Albertus Lutzmannus im Gefolge des Herzogs Otto. M. B. VIII, 186. 29

1249. Heinrich, ein Diener des Herrn Altman (verschrieben für Albert) de Leutzmanstein, verzichtet zu Gunsten des Klosters Reichenbach auf ein Gut. M. B. XXVII, 57 f. n. 85. 30

Digitized by Google

1250 22. März, Linz. Urkunde des Bischofs Rudiger von Passau. U. d. Z. Albertus Liutzman. Burchardus de Wier. M. B. XXIXb, 79. 31

1253 8. März, Burg Landshut. Dominus Albertus Liutzman im Gefolge des Herzogs Ludwig. M. B. VIII, 504. 32

1253 21. Juni, Landshut. Albertus Liutzmannus im Gefolge des Herzogs Otto († 29. Nov. 1253) u. s. Söhne. QE V, 117 n. 51. 33

1253 19. Dezember, Straubing. Albertus Leuzmann im Gefolge der Herzöge Ludwig u. Heinrich. Ried I, 437 n. 459 = QE V, 118 n. 52. 34

1254 30. August, Geltolfing. Albertus Leuzmannus nobilis im Gefolge derselben. R. B. IV, 754. 35

1255 16. April, Wasserburg. Albertus Leuzmannus im Gefolge des Herzogs Ludwig. Obb. Arch. 52, 402 n. 18. 36

1257. März, Ottensheim. Leutemannus im Gefolge des Bischofs Heinrich v. Bamberg. OÖ. UB. III, 240 n. 250. 37

1258. Albrecht Leutzman im Gefolge des Herzogs Ludwig. VNB 61, 8. 38

1259 3. März, Regensburg. Leuzmannus im Gefolge des Herzogs Ludwig. Ried I, 449 n. 472 u. 450 n. 473 = QE V, 164 n. 69. 39

1259 17. November, Burghausen. Albertus Liutzmann im Gefolge des Herzogs Heinrich. M. B. III, 158. 40

1260 21. März, Regensburg. Der nobilis vir Albertus Leutzmannus verzichtet gegen Geldentschädigung auf sein Recht an zwei Höfen in Freudenricht bei Velburg, die der Edle Bruno v. Wolfsperch u. seine Gattin, des Lutzmann Mutter, früher zu ihrem Seelenheil dem Schottenkloster in Regensburg übergeben. R. B. III, 148. 41

1261 18. November, Worms. Albertus Liuzmannus im Gefolge des Herzogs Ludwig. QE V, 180 n. 75. 42

1264 4. Juni, Hemsbach (Pfalz). Albertus Luzmannus im Gefolge des Herzogs Ludwig. QE V, 199 n. 83. 43

1264 7. August „in campis apud lapideum pontem" (b. Amberg?). Albertus Luczmannus im Gefolge des Herzogs Ludwig. QE. V, 203 n. 85. 44

1265 17. Juli, Lengenfeld. Konradin überträgt im Einverständnis mit seinem Oheim und Vormund Herzog Ludwig von Bayern dem Burggrafen Friedrich v. Nürnberg eine Vogtei. U. d. Z. Albertus Leutzmannus. M. B. XXX, 343. 45

Digitized by Google

1266 22. Februar, München. Herzog Ludwig beurkundet die Stiftung des Klosters Fürstenfeld. U. d. Z. König Konrad, sein Oheim . . Albertus Liuzmannus. M. B. IX, 90 = QE V, 214 n. 87. 46

1266 24. Oktober, Augsburg. Konradin vermacht seinen Erziehern, den Herzogen von Bayern, all seine Besitzungen. U. d. Z. Albertus Leuzmannus. M. B. XXX, 351, 355; XXXIa, 593. 47

1267 27. Dezember, Verona. Konradin verpfändet dem Herzog Ludwig von Bayern Schongau und Mering. U. d. Z. Albertus Liuzmannus. M. B. XXX, 364 = QE V, 223 n. 92. 48

1268 10. Januar, Verona bei S. Zeno. Konradin verpfändet dem Herzog Ludwig von Bayern die Vogtei seiner Stadt Augsburg. U. d. Z. Albertus Leuzmannus. M. B. XXX, 367, 370 = QE V, 226 n. 93. 49

1269 19 Juni zwischen Kastenburg und Neustadt in der Pfalz. Herzog Ludwig bestätigt, daß ihn Bischof Berthold von Bamberg u. a. mit der Vogtei über Gut und Leute in Nittenau und anderen Lehen, die weiland Albertus Lutzmannus de Lapide vom Bischof v. Bamberg innehatte, belehnt habe. QE V, 233 n. 98. Diese Belehnung wird den Herzogen Rudolf und Ludwig von Bischof Wulfing 1305 erneuert. QE VI, 142 n. 223. 50

. . . Vom Bistum Passau hatte Leutzmannus zu Lehen die Lände in Stein a. d. Donau und drei Weinberge ebendort. M. B. XXIXb, 248. Maidhof, Passauer Urbare I, 304. 51

1272 7. Februar, Regensburg. Einem Schiedsspruch zufolge hat Bischof Leo von Regensburg den Herzog Ludwig von Bayern mit den (nicht näher bezeichneten) Lehen Liutzamanni zu belehnen. QE V, 244 f. n. 102. 52

1286 10. Juni, Pielenhofen. Die Äbtissin des Klosters Pielenhofen verzichtet gegenüber dem Herzog Ludwig von Bayern auf ihre Ansprüche an die Güter des weiland Albert Liutzmann und erhält als Gegenleistung zwei Fischereigüter zu Dietfurt. Hund, Metropolis Salisburgensis III, 98; R. B. IV, 310. 53

Nekrologe.

1) Leuzmannus laicus, 9. Juni (12./13. Jh.): Necr. S. Rudberti Sal. MGh, Necr. II, 141;

2) Heilwik diu Leutzmannin 8. Februar, Necr. Saeldental, ebda III, 361;

3) Albrecht Leutzman 24. Februar, Necr. Saeldental, ebda III, 361; Luzaman 25. Februar, Necr. S. Rudberti Sal., ebda II, 109;

Digitized by Google

4) Soror Hadwigis dicta Leutzmanstein, nobilis et honesta et multis virtutibus decorata 2. April, Necr. Saeldental., ebda III, 362;

5) Ita Leutzmannin 24. Juni, Necr. Saeldental., ebda III, 364;

6) Liuzaman 5. Februar (11. Jh.), Necr. S. Rudberti Sal. ebda. II, 102;

7) Liuzaman 1. November (12. Jh.), Necr. S. Rudberti Sal., ebda II, 181. 54

3. Lupburg (Lp).

(Auswahl).

... 1172. Der nobilis Kuonrat de Lugpurch übergibt auf Bitten des Abtes Rapoto dem Kloster Weihenstephan den Markwart mit seinem Sohn Eberhard und ihrem Gut zu Wischenhofen (b. Duggendorf). Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 469. — Abt Rapoto 1156—1172. 1

.... 1174. Counradus de Louitpurch übergibt sein Gut zu Edelhausen (ö. Laaber, Opfz.) in die Hand des Burggrafen Heinrich von Regensburg zur Übergabe an Kloster Prüfening im Falle seines Todes, ob er einen Erben habe oder nicht. Trad.-B. v. Prüfening M. B. XIII, 61. Burggraf Heinrich kommt nach 1174 nicht mehr vor. 2

... 1177. Der nobilis Chounrad de Louepurg übergibt dem Kloster St. Emmeram (unter Abt Adalbert) Leibeigene zu Heriprantesdorf zur Zinspflicht. Trad.-B. v. St. Emm. QE I, 128 n. 247. — Es handelt sich um das heutige Hebramsdorf bei Rottenburg, wo St. Emmeram auch sonst begütert war, nicht um Hörmannsdorf (n. Lupburg), das schon um 1280 Hermansdorf hieß (M. B. XXXVIa, 363). St. Emm. hatte in letzterem keinen Besitz. Abt Adelbert 1149—1177. Ein aus der Schenkung entstandener Streit wird 1181 geschlichtet. 3

1185. Erzbischof Wichmann von Magdeburg bestätigt dem Kloster Seitenstetten verschiedene Schenkungen. U. d. Z. Chunradus comes de Lupurch. FRA II, 33, 15 n. 11. 4

1194. = Lz. 18. 5

1217. Juni/Juli, Freising = Lz. 25. 6

4. Moosburg (M).

(Auswahl).

ca. 1160. Der nobilis homo Purchart de Mosiburch übergibt für sich und seine Gattin Benedikta dem

Digitized by Google

Kloster Weihenstephan seinen eigenen Hof zu „Marvis". Z. Purchart de Moseburch, Konrat (Herscaft) de Moseburch, Wezil de Tolinbach, Heinrich de codem, Wittigo de Zugilsheim, Gebeno de Otolteshusen, Friderich de Muren, Pertolt de eodem, Dietmar de Zelle u. a. Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 434. Angebl. unter Abt Rapoto 1156—72. 1

1161 17. September. Der Stiftsvogt Purchard (v. Moosburg) übergibt im Einverständnis mit seiner Gattin Benedikta und seiner Mutter Gertrud dem Stift St. Kastulus sein Gut in dem pagus „Merningen" (Marling b. Meran) und seine Villikation zu „Erlebach" als Seelgerät für sich und die Seinen. Z. Dietrich de Sliwingen, Perhtolt et frater eius Friderich de Muren. De militibus ipsius advocati: Chuonrat herscaft, Gebeno et filius eius Dietmar, Wezil et filius eius Hainric . . . Dietmar de Celle . . . Trad.-B. v. St. Kast. n 74, Obb. Archiv II, 26 f. Die dort stehende Jahreszahl MCXLI ist wie oben zu verbessern. Vgl. die weitgehende Übereinstimmung der Zeugen zwischen diesem und dem vorhergehenden Regest. 2

(1161) Chunradus comes de Ronigen, Purchart de Mosepurch = R 26. 3

1171 29. Januar, Moosburg = Lz 9. Die Moosburger fehlen. 4

1172 . . . 1174. Freising. Herzog Heinrich von Bayern und Sachsen schließt mit Bischof Albert von Freising wegen der Vogtei Innichen einen Vergleich. Z. nobiles: (Otto) maior palatinus comes . . . Ch(unradus) advocatus de Mosburch, comes Sifridus de Luibenawe, Ch(unradus) de Dornberch . . . Meichelbeck, Historia frisingensis Ia, 37. In der Urk. erwähnt Herzog Heinrich seinen bisher einzigen Sohn Heinrich (geb. etwa 1169); der zweite, Otto, wurde ihm 1174 geboren. Konrad von Dornberg kommt erst ab 1172 vor. 5

1172 . . . 1174. Der Freisinger Hochstiftsministerial Ulrich von Berg übergibt als Salmann dem Kloster Schäftlarn ein Gut zu Deining. Z. Fridericus et frater eius Otto iunior palatinus comes, Chounradus de Moseburch . . . Trad.-B. v. Schäftlarn, M. B. VIII, 455. Das Eintrittsjahr ins Kloster Ensdorf wird, vielleicht etwas zu früh, für Pfalzgraf Friedrich mit 1173 angegeben. 6

1172 . . . 1179. Der Vogt v. St. Kastulus in Moosburg Konrad übergibt diesem Stift nach dem Tode seiner Großmutter Gertrud ein Gut. Trad.-B. v. St. Kastulus n. 94, Obb. Archiv II, 32 f. 7

Digitized by Google

1177 . . . 1179. Kloster Weihenstephan kauft unter Abt Reginbert von Kloster Rohr einen Weinberg zu Stausacker. Z. Otto maier palatinus, Dietricus comes de Wazirburc, Altmanus de Abensperc, Engilhardus de Adelenburc, Heinrich de Biburc, Counrat de Moseburc, Ratoldus de Reinprestorf . . . Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 466. Abt Reginbert 1172—1182. 8

1177 . . . 1179. Der Pfarrer Udalschalk von Volkenschwand vermacht in Gegenwart des Vogtes, des älteren Pfalzgrafen Otto, dem Kloster Weihenstephan unter Abt Reginboto seine Habe. Z. Chuonrat de Moseburch, Chuonrat de Dorinberch u. a. Trad.-B. v. Weihenstephan, M. B. IX, 460 f. Abt Reginboto 1177—1182. 9

1179. Kloster Ensdorf. Auf Mahnung ihres Laienmönch gewordenen Bruders, des Pfalzgrafen Friedrich, verzichten die Pfalzgrafen Otto d. Ä. u. Otto d. J. in die Hand des Regensburger Bischofs Kuno auf eine Weingabe zu Pfaffenstein für St. Emmeram. Z. Fridericus palatinus, Chunradus comes de Mosepurg . . . Chunradus de Dorinperg . . . Ratold de Reginprehtesdorf . . . Trad.-B. v. St. Emm. Pez Ic 178 f. n. 194 = Ried I, 251 n. 273. 10

1179 . . . Sigeboto von Kläham hat das St. Emmeramer Gut zu Kläham (R 34) als Zinslehn erworben, bleibt aber mit dem Zins im Rückstand. Da wird er unter Abt Peringer „in iudicio Chunradi comitis de Mosepurg" entsetzt und durch den Bann des Bischofs Kuno von Regensburg gezwungen die Erlegung von 12 Pfund zu versprechen, wofür ihm das Eigentumsrecht an dem Gut übertragen werden soll. Dies wird schließlich ausgeführt. — Trad.-B. v. St. Emm. Pez Ic 179 f. n. 196. Abt Peringer 1177—1201; Bischof Kuno 1167—1185. 11

ca. 1190. Auf Bitten der Konversen Hiltigard übergibt ein gew. Hartwich dem Kloster Weihenstephan ein Besitztum zu Altheim. Z. Kuonradus comes de Mosburch u. a. m. Trad.-B. v. Weihenstephan M. B. IX, 473. Angeblich unter Abt Altum 1182 bis 1197. 12

ca. 1200. Albero v. Schleibing übergibt auf Bitten seines Bruders Bernhard dem Stift St. Kastulus ein Gut zu „Gozolstorf" und empfängt die Vogtei darüber „a comite nostre Chunrado" für sich und seinen Sohn als Lehen. Trad.-B. v. St. Kastulus n. 167, Obb. Archiv II, 53. 13

1217 Mai, Juni, Regensburg u. Freising. Graf Konrad von Moosburg und seine Söhne Heinrich und Konrad = Lz 25. 14

Digitized by Google

5. Burggrafen von Regensburg (B).

(Auswahl).

Vorbemerkung: Burggraf Otto erscheint zuletzt im Mai 1142 auf dem Reichstag zu Nürnberg (mit seinen Söhnen Burggraf Heinrich und Landgraf Otto); er trat dann im Kloster Walderbach ein. Burggraf Heinrich ist nach 1174 nicht mehr nachweisbar. Ihm folgten seine Söhne Friedrich († 17. Juli 1181) u. Heinrich (seit Ende 1184 im Welschland verschollen).

ca. 1130. Der „prepotens vir" Walchun übergibt dem Kloster St. Emmeram durch die Hand des Liutwin sein eigenes Erbgut zu Kläham und Haid (b. Aufhausen). Z. Otto prefectus, Aribo tribunus, Escwin de Ahusen, Oudalrich de Purigetor, Heinrich et frater eius Pernolt, Oudalrich de Lerindorf . . . Karolt de Tunawe, Rihwin de Magengoltinge u. a. — Trad.-B. v. St. Emm., QE I, 58 n. 130. Walchun, Regensburger Bürger, erbaute die St. Oswaldkirche. — Zu der Annahme, daß Burggraf Otto hier als Graf tätig war, vgl. E. Klebel in Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 3 (1930) Seite 56. 1

1138 28. September. Bischof Heinrich von Regensburg bestellt Gebhard (v. Abensberg) zum Schirmvogt des Klosters Rohr. Z. Otto urbis prefectus et filius eius Heinricus, Ernistus de Hohenburk, Udalricus de Steine, Rigwinus de Manigoltingen, Hartwicus de Tanne u. a. m. M. B. XVI, 108. 2

1142 . . . Hertwich von Tann übergibt dem Kloster Rohr „coram Hainrico prefecto Ratisponense in publico et legitimo ipsius iudicio" ein Gut zu Eulenbach. Z. Albertus de Gerne, Rupertus de Pochsperch, Chaloch de Kirperch u. a. — Trad.-B. von Rohr n. 30. VNB 19, 189. Vgl. R 8. 3

1142 . . . Ekprecht v. Gebelkofen übergibt nach Obermünster auf die Bitte des Stiftsministerialen Aribo u. seiner Gattin Richinza ein Gut zu Greißing (b. Salach). Z. Heinrich prefectus, Wernher de Winchelsaezzen, Gerhart de Hergesingen . . Immo de Ekkolfingen. — Trad.-B. v. Obermünster, QE I, 179 f. 4

1142 . . . Abt Friedrich v. Weltenburg kauft von dem Kleriker Godeskalk ein Gut zu Saal, das sein Nachfolger Abt Johannes von Godeskalks Erben gänzlich ablöst und durch Wernher v. Schierling dem Niedermünstrer Ministerialen Ekkerich übergeben läßt für Weltenburg. Z. prefectus Hainricus, Altmannus de Sigenburch, Godefridus de Siggelingen, Udalricus de Lapide, Bruno de Schirlingen, Wernherus de Winchelseze . . . Trad.-B. v. Weltenburg, M. B. XIII, 336. 5

1156 . . . 1165 = R 17. 6

Digitized by Google

. . . 1170. An einem Tage übergeben an Kloster Biburg a) Karl (von Schmatzhausen) sein Gut zu Haselbach durch den Edelfreien Albero von Bruckberg und b) der Regensburger Burggraf Heinrich sein Gut im Tangrintel durch Otto von „Eicha". Z. Udalricus, Purchardus, Grimoldus de Stein, Heinricus prefectus Ratisponensis, Adelbero der Prukkeberg, Gebolfus et frater eius Chunradus de Hohenheim, Hermannus et Sigeboto frater eius de Totenwanch, Ilbungus et Udalricus de Wetsteten, Otto de Helchenbach, Wernherus de Sinzingen, Hartnidus de Heresingen . . . Adelpertus de Musse, Tagino de Hurlebach, Hattvolch de Tyrenbuch . . . Hattvolch et filius eius Sigefridus de Piunt, Sigehardus de Pikkenbach. — Trad.-B. v. Biburg, n. 60 u. 61, Oefele Biburg. 420 n. XV. — Hier dürften Handlungen vorliegen, die auf einem für die Grafschaft im Kelsgau (Tangrintel) und jene im Donaugau (O.-U.-Haselbach nö. Ronning) gemeinsamen placitum des Burggrafen Heinrich (bis 1174) zu Regensburg erfolgten. Den alten Ulrich von Stein (Altmannstein) kann man sonst über 1165 hinaus nicht nachweisen. 7

ca. 1170. Kunigunde, die Schwester Wernhers von (Herrn-) Giersdorf die sich bei der Teilung dieses Gutes von ihrem Bruder übervorteilt glaubt, erhebt bei dem Grafen Klage auf Zahlung von 30 Pfund, widrigenfalls ihr nach dem Tode Wernhers das Gut in Kerkhofen (sw. Sulzbürg) zufallen soll. — Z. Herman de Wolvesbach et filius eius Alber. Trad.-B. v. Weltenburg, M. B. XIII, 340 f. Die anderen Zeugen entstammen zum großen Teil dem westlichen Teil der Grafschaft im Kelsgau, nämlich der Gegend von Kerkhofen, Tauernfeld, Weidenwang, Erasbach, Tannhausen, (Burg- u. Solln-) Griesbach. Dieser Umstand dürfte beweisen, daß diese Klage ebenfalls auf einem zu Regensburg abgehaltenen allgemeinen placitum behandelt wurde, und dann kann, da sowohl Herren-Giersdorf wie Kerkhofen in der Grafschaft gelegen haben müssen, nur ein Burggraf von Regensburg unter dem ungenannten Grafen gemeint sein, also entweder Burggraf Heinrich (bis 1174) oder einer seiner Söhne. Als Anhaltspunkt für die Datierung kann dienen, daß (Graf) Hermann von „Wolveswach" (Wolfsbach b. Bamberg) 1152 (Looshorn II, 410) und 1162 (ebda 499) genannt wird; das Auftreten zusammen mit seinem Sohn wird etwas später liegen. 8

1170 . . . 1174 = Lz 10. 9

ca. 1190. Der Pfarrer Hartwich übergibt dem Kloster Ensdorf durch Friedrich von Wolferzhofen ein Gut zu Ellerstorf (ö. Wutschdorf b. Amberg) in die Hand des Schirmvogtes, des Herzogs Ludwig. Z. Fridericus quondam palatinus, Otto lantgravius, Fridericus comes de Hohenburc, Albero de Eberinmundorf, Ratoldus

Digitized by Google

de Reinbrehstorf u. a. Trad.-B. v. Ensdorf n. 155, Freyberg II, 249. 10

ca. 1190. Wegen wiederholten Ehebruchs wird einer gew. Agnes ihr Gut zu Högling (sö. Amberg) öffentlich abgesprochen. Z. Fridericus aliquando palatinus. Otto lantgravius de Steviningen, Adelbero de Pokesberc, Bernherus de Gibistorf . . . Udalricus de Puhbach u. a. Trad.-B. v. Ensdorf n. 153, Freyberg II, 248. 11

ca. 1190. Seinen 6. Hof zu Waltenhof (a. d. Nab) kauft Kloster Prüfening von Ulrich von Bubach. „Hec acta sunt in Spilberch (Spielberg bei Nabeck) in placito comitis Ottonis" HStAM, Klost.-Lit. v. Prüfening, Nr. 10, fol. 79'. 12

6. Pfalzgrafen von Wittelsbach (W).

(Auswahl).

Vorbemerkung: Auf den 1156 verstorbenen Pfalzgrafen Otto folgen dessen drei Söhne: Otto d. Ältere († 1183), der 1180 Herzog von Bayern wurde, Friedrich, der 1173 im Kloster Ensdorf eintrat († 1198), und Otto d. Jüngere († 1189), der Vater des Königsmörders Otto († 1209).

1161. Elsendorf liegt in der Grafschaft des Pfalzgrafen Friedrich. Zahn I, 431. 1

1156 . . . 1164. Auf dem placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu Bruckbach (a. d. Ilm) gibt der Freie Wolftrigel von Sandelzhausen dem Kloster Biburg ein Gut zu Sandelzhausen gegen ein anderes zu Lindkirchen zurück durch die Hand des Ulrich von Stein. Z.: Erbo de Biburch, Wernhardus de Horbach, Rahewinus de Nozzenhusen u. a. — Trad.-B. v. Biburg bei Oefele 420 n. XVI. Erbo von Biburg kommt nach 1164 nicht mehr vor. 2

ca. 1165. Bischof Eberhard (II.) von Bamberg († 1172) verzichtet auf die Nutzung des von seinem Bruder Reginold dem Kloster Biburg geschenkten Gutes in „Mahtfridestorf" (bei Biburg). — Karl von Schmatzhausen schenkt nach Biburg sein Gut zu Escheloh (zwischen Schmatzhausen und Rottenburg) durch die Hand des Tagino von Hörlbach. U. d. Z.: Udalricus de Stein, Eberhardus de Abensperch. — Die letztere Widmung wird auch auf dem placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu Lindkirchen vollzogen. U. d. Z.: Wernhardus et frater eius Adelbero de Sandolteshusen, Rahewinus de Nozzenhusen, Ratoldus de Reginprehtesdorf. Trad.-B. v. Biburg 56, 57, 59; bei Oefele Biburg 419, XIII u. XIV. 3

ca. 1165. Auf dem placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu Lindkirchen übergeben Rudiger und Gottfried von

Digitized by Google

Vohburg dem Kloster Neustift bei Freising ein Gut zu Irsching w. Vohburg durch Volkmar von Irsching. Trad.-B. von Weihenstephan M. B. IX, 422. 4

ca. 1165. Gutswidmung des Rachwin von Notzenhausen an Kloster Rohr auf dem placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu Lindkirchen = R 23. 5

1171. Pfalzgraf Otto bekennt auf einem placitum zu Inzkofen n. Moosburg, daß nach einem Vergleich mit dem Stift St. Kastulus sein Richter zu Wartenberg den Besitz des Stiftes zu O.- und N.-Erlbach nicht mehr anzufechten habe. Trad.-B. von St. Kastulus n. 89, Obb. Arch. II, 31. 6

1170 . . . Helmbert von Aigelsbach übergibt auf einem placitum zu Bruckbach dem Kloster Biburg ein von diesem erkauftes Gut zu Sittling. U. d. Z.: Purchardus de Lapide. Trad.-B. von Biburg 116, 117; bei Oefele 439, XLII u. XLIII. 7

1172 Mantlach (w. Rottenburg)

a) 1172, 25. Januar: Amelbert von Griesbach (bei Aichach) und sein gleichnamiger Sohn leisten auf dem placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu „Mannesloh" Verzicht auf ihr Eigen in Griesbach zugunsten des Klosters Biburg. U. d. Z.: Purkardus de Lapide, Wernhardus, Otto, Wolftrigel de Sandolteshusen, Eberhardus de Nozenhusen. Trad.-B. von Biburg n. 82, bei Oefele 427, XXIII.

b) 1172, 26. Januar. Auf dem placitum des Pfalzgrafen Friedrich zu „Mannesloh" wird ein Gut zu Attenhausen nw. Landshut („Abtenhusen") in die Hand des Liupold von Altdorf für Kloster Biburg übergeben. U. d. Z.: Wolftrigel de Sandolteshusen, Eberhardus de Nozenhusen. Trad.-B. von Biburg n. 77, 78; bei Oefele 424, XXI.

c) Konrad von Leibersdorf versetzt dem Kloster Biburg „aput Mannesloch" sein Eigen zu Hörlbach durch die Hand des Wernhard von Sandelzhausen. U. d. Z.: Ernest de Nozenhusen. Trad.-B. von Biburg n. 122; bei Oefele 440, XLV.

d) „Coram palatino in conventu provincialium in Mannesloch" wird auf Klage des Klosters Biburg entschieden, daß eine gewisse Wirat ihr Leibgeding auf ein Klostergut zu Gaden sö. Abensberg verloren habe. U. d. Z.: Purchardus de Lapide, Wolftrigel, Wernhardus Adelbero de Sandolteshusen. Trad.-B. von Biburg n. 102; bei Oefele 432, XXXI. 8

1170 . . . 74. Elsendorfer Besitzverhältnisse werden vor dem Gericht des Burggrafen Heinrich und seines Sohnes Friedrich verhandelt = Lz 10. 9

Digitized by Google

1175. In dem Gericht vor dem Stellvertreter des Pfalzgrafen Otto d. Älteren werden die Rechtsverhältnisse eines gewissen Reginold gegenüber den Übergriffen des Adalpert von Eitting zugunsten von Obermünster durch Schwurleute festgestellt. Z.: Uodalrich de Perge, Ratolt de Regenprehtesdorf, ferner Leute von Tegernheim, Helmprechting, Geiselhöring, Hainsbach u. a. Trad.-B. von Obermünster, QE I, 209 f. n. 116. 10

ca. 1175. Markwart von Glaim (n. Landshut), der sich ein dem Kloster Biburg übergebenes Gut zu Furth (sw. Weihmichl) angeeignet hatte, muß nach wiederholt „in placitis Ratoldi, comitis vicem agentis" erhobener Klage Verzicht leisten. Z.: Purchardus de Stein, Eberhardus de Abensberch, Wernhardus de Horbach u. a. Trad.-B. von Biburg n. 96; Tyroller, Biburg 52 n. 197. 11

1177 . . . 1180. (placitum des Pfalzgrafen Otto zu Bruckbach; der Pfalzgraf ist nicht persönlich anwesend) = R 37. 12

7. Abensberg - Rottenegg (AR).

(Auswahl).

Vorbemerkung: Altmann von Abensberg, der 1183 eine Grafschaft erlangte, kehrte vermutlich vom 3. Kreuzzug nicht mehr zurück. Sein seit 1193 auftretender älterer Sohn Graf Meinhard nannte sich seit 1210 nach Rottenegg.

(1183) Wörnsmühle (bei Vallei). Abt Burkhard von Ebersberg erwirbt von dem Grafen Konrad von Vallei ein Gut zu Hornbach „in presentia ducis Ludowici eo existente adhuc parvulo et coram principibus qui pro diversis causis illic convenerant". Z. Dux Luodewicus, palatinus Fredericus, palatinus Otto, burcgravius Heinricus, lantgravius Otto de Stepheningen, comes Chunradus de Moseburch, comes Altmannus et frater suus Eberhardus de Abensperch . . . Hundt, Ebersberger Kartular S. 179 n. 90. — Es ist anzunehmen, daß es sich um den ersten Landtag nach dem Tode des Herzogs Otto († 11. Juli) handelte und daß die durch dieses Ereignis geschaffene Lage Hauptgegenstand der Verhandlungen war. 1

(1183) Kelheim = Lz 11. 2

1183 . . . 1189. Auf dem Grafschaftsding des Grafen Altmann (von Abensberg) zu Leierndorf leisten die Brüder Albert und Konrad von Leibersdorf Verzicht auf die Güter des Klosters Biburg zu „Chlefsawe (heute Gressau nw. Rottenburg) und

Digitized by Google

Schmatzhausen. — Trad.-B. v. Biburg n. 111; Oefele, Biburg, S. 437. 3

1183 . . . 1189. Vor Abt Pernger v. St. Emmeram und Graf Altmann von Abensberg leistet dessen Eigenmann Wernhart v. Schermbach Verzicht auf Klostergut zu Lauterbach (bei Geisenfeld). Trad.-B. v. St. Emm. QE I, 116 n. 228. 4

1183 . . . 1189 Heinrich Kamber leistet für Kloster Prüfening Verzicht auf Gut zu Teugn. Z. Altmannus comes, Ratoldus de Reinprethsdorf . . ., Chuonradus de Liuwinsdorf u. a. m. — Trad.-B. v. Prüfening, M. B. XIII, 125 n. 72. 5

1183 . . . 1189. Gerichtstag zu Abbach = Lz 12. 6

1183 . . . 1189. Auf einem Gerichtstag des Grafen Altmann von Abensberg zu Abbach vertauscht Konrad von Tegernbach sein Gut zu Empfenbach mit dem Gut des Klosters Biburg zu Tegernbach. — Trad.-B. v. Biburg n. 108; Oefele, Biburg S. 435 n. XXXV. 7

1220. Hawart von Eitting urkundet für das Domkapitel zu Regensburg über 3 Höfe zu Wiesendorf unter den Siegel des Herzogs (Ludwig), der Stadt Regensburg und „des Grafen (Meinhard) von Abensberg, in dessen Grafschaft diese Güter gelegen sind.“ — Ried I, 328 n. 345. 8

1229 (Regensburg). Heinrich von Eberspeunt urkundet für das Domkapitel zu Regensburg über dieselben mittlerweile an ihn gekommenen Höfe zu Wiesendorf unter dem Siegel des Bischofs, des Herzogs, des Kapitels, der Stadt und „des Grafen von Rotenekke, in dessen Grafschaft diese Güter gelegen sind.“ — Ried I, 360 f. n. 377. 9

1240. 16. Oktober. Friedrich von Berg beurkundet, daß er von Bischof Siegfried von Regensburg Schloß Zaitzkofen als Lehen erhalten, unter dem Siegel des Grafen (Meinhard II) von Roteneke. — Ried I, 387 n. 402. 10

1240. 16. Oktober. Karl von Eglofsheim bekennt, daß das Schloß Eglofsheim Eigen des Hochstifts Regensburg sei, unter dem Siegel des Grafen (Meinhard II.) von Roteneke. — Ried I, 388 n. 403. 11

1241. 27. Mai. Auf dem Gerichtstag, den Herzog Otto von Bayern (anstelle des mit dem Beschuldigten verwandten Grafen Meinhard) zu Leierndorf abhält, wird dem Altmann von Abensberg zugunsten des Klosters Biburg u. a. der Besitz der Siegenburger Wiesen und des dortigen Fischereirechts in der Abens abgesprochen. U. d. Z. Meinhardus comes de Roteneke. — Trad.-B. v. Biburg n. 138, Oefele S. 443. 12

Digitized by Google

1262. Graf Gebhard genannt von Roteneke bekundet, daß ein ehedem Jägerhube genanntes Gut zu (O.-U.-) Lauterbach, nunmehr zur Oblei v. St. Emmeram gehörig, von den gewohnten Vogteiabgaben frei sei. — R. B. III, 194. 13

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Gustav Baumann, Das älteste Landshut, VNB 72 (1939), S. 23 f.
2) Adolf Anton Lieb, Grundherrschaftlicher Besitz im Gebiete der Grafschaft Roning—Rottenburg—Moosburg nebst Randgebieten, VNB 61 (1928), S. 5 f.
3) M. B. XXXVIb, S. 133 f. u. 153 f.
4) M. B. XXXVIa, S. 30 f.
5) (983) Ried I, 109.
6) (1010 u. 1029) Ried I, 130, 148.
7) M. B. XIII, 312.
8) (983) Ried I, 109.
9) Pez Ic, 94 f.
10) (1006) Ried I, 124.
11) (1009) Ried I, 127.
12) (1036) M. B. XXXIa, 317 = M. B. XV, 160.
13) (ca. 1040) M. B. XIII, 311.
14) (ca. 1085) Ried I, 167.
15) Die folgenden allgemeineren Ausführungen nach Riezler Ib 234f.
16) Riezler Ib, 259 Anm. 1.
17) M. B. XI, 235 n. 97.
18) Ried I, 727 f. n. 750 = QE VI, 107 f. n. 216.
19) v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, Bd. III, 124.
20) R. B. IV, 96; Janner, Geschichte des Bistums Reg. III, 31.
21) M. B. VII, 365 f.
22) ebenda.
23) Oefele, Biburg, 420 n. XVI; 430 n. XXV; 430 f. n. XXVI.
24) Hundt, Die Urkunden des Klosters Indersdorf in Obb. Arch. XXIV, 13 n. 18 c 1170.
24a) MGh, SS XVII, 397.
25) M. B. XXXVIa, 361 f.
26) M. B. XXXVIa, 370 f.
27) Lieb a. a. O. 43 f.
28) Chunradus iudex de Rotenberch in der (ungedruckten) Biburger Tradition n. 149; ferner M. B. III, 154.
29) M. B. III, 154.

Digitized by Google

Abkürzungen für benützte Werke.

Döberl, Regesten und Urkunden zur Geschichte der Dipoldinger Markgrafen, München 1893.
v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden.
FRA II, 8 = Fontes Rerum Austriacarum II. Abt. 8. Bd.
Hundt, Ebersberger Kartular in Abhandlung der hist. Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaft XIV.
Looshorn, Die Geschichte des Bistums Bamberg.
MGh Necr. = Monumenta Germaniae historica, Necrologia.
M. B. = Monumenta Boica.
OÖ UB = Oberösterreichisches Urkundenbuch.
Oefele, Biburg = Traditionsnotizen des Klosters Biburg in Sitzungsberichte 1896 der philos.-philol. u. hist. Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften.
Pez Ic = Pez, Thesaurus Anecdotorum I. Bd., 3. Abt.
QE = Quellen und Erörterungen zur Deutschen und Bayerischen Geschichte.
R. B. = Regesta Boica.
Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis. Regensburg 1816.
Riezler, Geschichte Bayerns.
Stumpf(-Brentano), Die Reichskanzler.
Tyroller, Biburg = Die Schirmvögte des Klosters Biburg aus dem Hause der älteren Herren von dem Stein in VNB 53 (1917).
VNB = Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern.
Zahn, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark.

Digitized by Google

Stammtafel

der Grafen von Ronning
und ihrer Nachkommen.

Konrad von Ronning
urk. bis 1129
Gem. Mathilde

- **Gerold** von Paring, urk. 1129, 1137
- **Konrad** urk. 1143—1162, 2. Graf von Ronning
- **Heinrich** urk. 1143 (—1147), 1. Graf vo'n Ronning
- **Gebhard** urk. 1143, Domherr in Regensburg

Lupburg, Gern

- **Konrad** 1159, † v. 1194
  - **Konrad** 1194
    - **Konrad** (puer 1217) —1244
  - **Konrad** Abt von Scheyern 1205-1226

Benedikta † n. 1205
1. Gem. Burkhart v. Moosburg † 1162
2. Gem. Ulrich v. (Lutzmann)stein † 1186/89

- **Moosburg**
  - **Konrad I.** Graf (seit 1179) v. Moosburg † 1218
    - **Heinrich** Gf. v. Moosburg (1217)
    - **Konrad II.** Gf. v. Moosburg (1217)
- **Lutzmannstein**
  - **Albert** Lutzmann † ca. 1212
    - **Albert L.** † 1244
  - **Konrad** Lutzmann
    - **Albert L.** Domherr in Regensburg

Haarbach

- **Bertha** Gem. Wernhard v. Haarbach † ca. 1185
  - **Konrad I.** v. Haarbach † 1223
    - **Konrad II.** von Haarbach † ca. 1265

Abensberg — Rottenegg

- **Richinza** Gem. Altmann v. Abensberg († ca. 1190) seit 1183 Graf
  - **Meinhard I.** Graf v. Rottenegg † 1237
    - **Meinhard II.** Gf. v. Rottenegg † 1280
    - **Altmann** Dompropst von Regensburg 1267 † 1279/80
    - **Gebhard** Gf. v. Rottenegg † 1279
  - **Wernhard**
    - Die späteren Herren v. Abensberg bis 1485

Digitized by Google

Konrad † 1299 — Erloschen

Konrad Bischof von Regensburg 1296—1316 — Erloschen

Albert Gf. v. Moosburg † 1260

Konrad IV. Gf. v. Moosburg † 1281 — Erloschen

Konrad III. Gf. v. Moosburg † 1279

Albert L. † 1268 in Italien — Erloschen

Heinrich von Haarbach † n. 1282 Gem. Kunigunde † n. 1321 Tocht. d. Gfn. Albert v. Hals — Erloschen

Heinrich Bischof von Regensburg 1277-1296 — Erloschen

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu den Zeichnungen von Dr. August Max Einsele,

k. Gerichtsarzt und Professor,

1803 – 1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Naturwissenschaftliche Verein, seit seiner Gründung bis auf heute dem Historischen Verein in seiner kulturellen Arbeit wie durch persönliche Beziehungen eng verbunden, hat im 75. Jahr seines eigenen Bestehens dem befreundeten Verein eine große Anzahl von Zeichnungen des Doktor August Max Einsele, Ansichten aus Landshut und dem weiteren Umkreis der Stadt, zum Geschenk gemacht; Stücke eines Vermächtnisses, das vor 70 Jahren dem damaligen „Botanischen Verein" zufiel und von dem größere Teile, darunter diese Zeichnungen, vor kurzem erst in den Sammlungen des Herzogschlößchens neu aufgefunden worden sind. Der Wille zum Zusammengehören und Zusammenwirken könnte sich nicht schöner ausdrücken als in dieser Überlassung von Arbeiten eines Mannes, in dem das geschichtliche Interesse und die Liebe zur Natur so völlig sich durchdrangen, daß in vielen Fällen schlechterdings nicht zu entscheiden ist, ob das eine oder das andere die Zeichnung hervorgerufen hat; mit darum wollte auch der Historische Verein, als er in einer kleinen Ausstellung den Zeichner Einsele der Öffentlichkeit zeigte, nicht darauf verzichten, seinen Landschaften aus dem näheren und ferneren Bayern vollends auch Beispiele rein wissenschaftlicher Studien, Stücke der kostbaren „Pflanzenanalysen" beizufügen, die er mit neunzehn Jahren zeichnete, um von dem Mann und seiner Arbeit einen ungefähren Begriff geben zu können.

Die Zeichnungen Einseles sollen hier nicht als Leistung der Kunst beurteilt werden; dagegen spräche — entschiedener als wohl mancher damalige und heutige Betrachter — die Bescheidenheit des Zeichners selbst, von der noch zu reden sein wird und die unter anderem auch darin sich ausdrückt, daß er sein ganzes Leben lang sich nicht zu gut gewesen ist, Arbeiten von andrer Hand mit geduldiger Treue abzuzeichnen, um ihren gegenständlichen Inhalt sich zu eigen zu machen, in manchen Fällen auch wohl um an ihnen weiterzulernen. Um den Gegenstand der Darstellung ist es ihm zunächst zu tun, nicht um die graphische Wirkung seines Blatts; aber gerade damit hat er uns Heutigen mehr hinterlassen als er vor hundert Jahren ahnen konnte, wenn auch das Gefühl der Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit bei ihm wohl immer mitgesprochen hat. Einsele hat unsre Stadt und Landschaft gekannt und offenbar geliebt zu einer Zeit, ehe noch die große Veränderung an ihrem Gesicht geschah durch einen Geist, den er weniger liebte;

Digitized by Google

daß er zu derselben Zeit ein so fleißiger Zeichner gewesen ist, hat ihm vor allem ein Geschlecht zu danken, das nicht mehr zu zeichnen braucht, weil inzwischen die photographische Kamera erfunden worden ist. So sind uns mit seinen Blättern Ansichten der Stadt und der benachbarten Ortschaften wie Darstellungen einzelner Bauwerke und ihrer Teile als vielfach einzige Zeugnisse des früheren Zustands erhalten geblieben; ebenso sind von hohem sachlichem Reiz die vielfältigen Darstellungen unsrer Landschaft, aus denen beispielsweise ein vollständiges Bild des Verlaufs der noch unverbauten Isar oberhalb und unterhalb der Stadt wie der seitdem in vielem veränderten Uferhänge zu gewinnen ist.

Als geschichtliche Zeugnisse also sind diese Zeichnungen darum besonders wertvoll, weil offenbar der höchste Ehrgeiz des Zeichners der Treue gegenüber dem Gegenstand galt; aus ihr kommt die Technik dieser Darstellung: es sind überwiegend reine Umrißzeichnungen, der Art wie sie, um ein Beispiel aus ganz andrem Gesichtskreis zu nennen, der mit Einsele fast genau gleichaltrige Helmut von Moltke als Kadett lernte und auf allen seinen Reisen übte, um davon heimzubringen, was ihm bedeutsam schien. Nun heißt es viel, mit dem einen Mittel der formbegrenzenden Linie einen Raum zu umfassen von den Dächern unsrer Stadt bis zum Arber und der Zugspitze; das bedeutet unter anderem, daß dieses Fernste mit einer Zartheit wiederzugeben war, die das Auge kaum mehr wahrnimmt (weshalb gerade solche Blätter, an denen Einsele mit besonderer Liebe gearbeitet haben muß, der Wiedergabe sich entziehen); und es bedeutet, daß solche Blätter nicht als Ganzes mit einem Blick gesehen werden können, sondern aus großer Nähe Teil um Teil gelesen werden müssen, wie man ein Tagebuch, ein Gedicht im Nacheinander der Mitteilung aufnehmen muß. Gewiß bringt diese Treue und Sorgsamkeit die Gefahr des Ängstlichen mit sich; und manchmal, wenn der Zeichner mit der Ferne einsetzt und auf keine ihrer Einzelheiten, keinen Hügel, keine Turmspitze, kein Stückchen Wald verzichten will, reichen ihm die Mittel nicht mehr hin, das Vorderste mit der Kraft wiederzugeben, die es verlangte; und oft genug, angesichts der Blässe so zarten Linienwerks, das in hundert Jahren, obwohl die Sammlung nun lang im Herzogschlößchen ruhte, mit der ersten Unberührtheit des Bleistiftkorns ihr Bestes verloren hat, möchte man bedauern, daß der Zeichner nicht frischer zugegriffen und stärker aufgedrückt hat, oder statt des Bleistifts von vornherein kräftigerer Mittel sich bediente: ganz selten nur nimmt er für den Vordergrund noch die Tuschfeder zu Hilfe; und noch seltener, und das ist schade, weil er es mit viel Geschmack tut, braucht er die Wasserfarbe. Daß er auch anders konnte, und daß er genug konnte um auch ohne diese Sorgfalt „richtig“ zu zeich-

Digitized by Google

nen, das zeigen einige rasche Skizzen (für deren Flüchtigkeit er sich dann und wann selbst entschuldigt), wo er mit wenigen und entschiedenen Strichen das Wesentliche einfing; solche entstanden offenbar auf größeren Wanderungen, vielleicht auch in Gesellschaft anderer, wo er nicht die Zeit hatte, sorgsam, das heißt: er selbst zu sein; am deutlichsten wird dies, wenn er in Wintermonaten mit kalten Händen arbeiten mußte, oder z. B. in den paar kleinen Blättchen vor Weltenburg, die vom fahrenden Schiff aus gezeichnet sein müssen. Denn es ist wohl so, daß dieses Temperament einer Nötigung von außen bedurfte, um sich zu getrauen und kräftig zuzufassen; und daß es leicht ins peinlich Getreue und, innerlich, ins Träumen geriet, wo es sich selbst überlassen blieb.

So bildet denn also, uns besonders wertvoll, das Geschichtliche und das Topographische einen Hauptinhalt von Einseles Darstellungen; und es wird vielfach noch betont und unterstützt durch schriftliche Eintragungen von Namen, Daten, Wiedergabe von Inschriften und ähnlichem. Aber Einsele wäre kein Kind der romantischen Zeit gewesen, wenn ihn neben dem zeitlich Entfernten nicht die vom Menschen unberührte Landschaft, und in ihr wieder das räumlich Ferne besonders beschäftigt hätte, von dem im Zusammenhang des Technischen die Rede war. Es ist dies vielleicht sein persönlichstes Motiv; und dem Übereinander der Formen einer Landschaft, dem Sichverdichten ihrer Züge auf den Horizont zu ist er mit einer Stifterischen Innigkeit nachgegangen und hat es, während er im Ausdruck des Nahen unsicherer und von Vorlagen befangener blieb, wie alles Räumliche mit voller Sicherheit beherrscht. Auch unsere Stadt selbst, deren Bild er sehr geliebt haben muß, zeichnet er immer wieder von weit draußen herein, wie sie schmal und nach außen noch streng abgegrenzt in ihr Tal eingebettet liegt und mit bewegtem Umriß die Ferne überschneidet. Und deutlich ist aus den Daten der Blätter zu ersehen, wie der Herbst mit seiner klaren und weiten Sicht sein äußeres und inneres Auge besonders anregt; übrigens auch seiner Gemütsstimmung eine Ruhe und Ausgeglichenheit gibt wie keine andre Jahreszeit.

In solchen rein landschaftlichen Blättern geht es nun auch um mehr als bloße sachliche Mitteilung: es geht offenbar um Stimmung poetischer Art; wie in der Zeichnung mit der Burg Wolfstein, wo die geschichtliche Erinnerung aufsteht inmitten einer Waldeinsamkeit von Eichendorffscher Lyrik; oder in den Gegenlichtbildern, wo in den überstrahlten und vom Dunst aufgelösten Schichten der Landschaft die Phantasie des romantisch Empfindenden spielen konnte. Hier geht er auch über das Mittel des strengen Umrisses hinaus und greift zu dem der tonigen Fläche; hier kann er zuzeiten auch das rein Gegenständliche überwinden und Motive sehen und

Digitized by Google

behandeln, die wir als malerisch im besonderen Sinn bezeichnen. Die Atmosphäre des Abends und des Morgens — schon früh acht Uhr kann er in Berghofen jenseits Kronwinkl am Zeichnen sein — hat er des öfteren sehr glücklich wiedergegeben; oder wenn er den herbstlichen Blick über die Isar weg auf den Gschlößlberg (den heutigen Klausenberg) festhält, so reizt ihn offenbar neben der reichen Komposition von Fluß, Turmspitze und Bergkuppe der Duft, der darüber lag und das wechselnde Bild der Alleebäume, wie sie dunkel vor dem beschienenen und hell vor dem beschatteten Grund des Bergs standen. Aber das sind gewissermaßen Freiheiten, zu denen ihn eine seltene Erscheinung der Natur hinreißt, über das eigene Bedürfnis nach Gegenständlichkeit hinweg und in die Nähe des Künstlers, des Malers, vor dessen Bereich seine Bescheidenheit grundsätzlich innehalten wollte; und bezeichnend ist, daß diese Freiheit des malerischen Anschauens, wiewohl er doch sein Leben lang zeichnete, nicht etwa mit zunehmendem Können sich steigert, sondern vereinzelt bleibt; im Gegenteil ist eher festzustellen, daß er in den späteren Blättern aus Füssen, Berchtesgaden, Tegernsee zu strengerer Bindung an den Umriß und an den Gegenstand zurückkehrt, so, als habe er Wünsche, die in den guten Jahren der Landshuter Zeit sich einstellten, später sich wieder verboten und habe einer gewissen Zuversicht, deren er damals fähig war, dann keinen Raum mehr gegeben. Vielleicht ist es aber auch so, daß er nachher in der Großartigkeit des Gebirgs von der äußeren Vielfalt der Formen ganz beschäftigt war, während der bescheidenere Reichtum unserer Landschaft ihn veranlaßte, stilleren Reizen nachzugehen und das Vertraute mit anderen Mitteln, in andrer Stimmung neu auszudrücken; wie er den Berg von Heiligblut, die Gegend um Schönbrunn, den Hügel von Aignbach (Eugenbach) immer wieder gezeichnet hat. Dazu kam, daß die Gegend um Landshut für ihn besonders reich war an persönlichen Erinnerungen, die wohl oft ihrerseits ihm das eigentliche Motiv bedeutet haben. „Aster amellus-Platz“ ist nach der Sternblume, die er dort fand, die Landschaft „beim Benedikt“, zwischen Hofberg und Kumhausen, benannt; „Vaters Lieblingsplätzchen“ heißt der Ausblick nach Süden oberhalb der Münchner Straße, wo er oft gezeichnet haben muß.

*

Neben den hier zunächst betrachteten Landshuter Ansichten sind allein im Besitz des Naturwissenschaftlichen Vereins noch mehrere Hunderte von Zeichnungen aus anderen Aufenthaltsorten. Wer in diesen Mappen blättert, bedürfte solcher persönlicher Notizen nicht, um von der Eigenart des Mannes angezogen zu werden, dem das Zeichnen offenbar nur eine von mehreren Möglichkeiten war, Erinnerung festzuhalten und mit neu Gesehenem sich auseinander-

Digitized by Google

zusetzen. Im Jahr 1871 hat der Botanische Verein zur dankbaren Ehrung des eben Verstorbenen durch den Professor Zeiß dieses Leben für seine Mitglieder eingehend erzählen lassen; wie der Mann selbst, ist es diese Schilderung wert, in ihren wesentlichen Zügen mitgeteilt zu werden; ergänzt durch die Überlegungen einer späteren Zeit wie Feststellungen aus Tagebüchern, Briefen und sonstigen Dokumenten, die sich gleichfalls im Besitz des befreundeten Vereins befinden. Dabei muß nun freilich von Menschlichem mehr die Rede sein als dies sonst auf diesen strenger dem Geschichtlichen vorbehaltenen Seiten geschieht. Aber es ist nun anders über diesen Mann nicht zu reden, und letzten Endes ist auch sein äußeres und inneres Leben ein Stück geistiger Geschichte der Zeit unsrer Großeltern und Urgroßeltern.

*

Der Urgroßvater des Doktor Einsele ist 1722 von Weltenburg*) als Hofsteinmetz nach Freising berufen worden, um an der Erneuerung des Doms mitzuarbeiten, der damals das Fest seines tausendjährigen Bestehens feierte. Eins der 17 Kinder seines Sohns, der Beruf und Stellung seines Vaters in Freising übernommen hatte, ist der Vater unseres Zeichners; Wundarzt von Beruf und in dieser Eigenschaft zuletzt Bataillonschirurg beim 1. Chevauxlegerregiment; auch er ein äußerst gewissenhafter und strebsamer Mensch: noch im Alter von 42 Jahren ging er ernstlich mit dem Plan um, mit seinem Sohn zusammen die alten Klassiker zu lesen, um mit ihm gleichzeitig das Gymnasium zu absolvieren und die „höhere Medizin“ zu studieren. Die Mutter, die eine Landrichterstochter aus Miesbach gewesen war, verlor der Sohn mit vier Jahren. Sie muß ihm sehr gefehlt haben, und mit darum ist wohl in dem Verhältnis zum Vater eine Zärtlichkeit und beiderseitige Abhängigkeit entstanden derart, daß die freie Entwicklung des Sohnes offenbar darunter litt. Im Jahr 1811 zog der Vater mit dem Achtjährigen nach Murnau; von dort gab er ihn nach St. Anton bei Partenkirchen den von Ettal dorthin verzogenen Benediktinern zur Erziehung. Von da stammen die ersten Briefe an den Vater; schon liegen Zeichnungen bei und Verzeichnisse der Pflanzen, die er mit elf Jahren zu sammeln begann. Die Arbeit an der Studienanstalt in München, die er 1815 bezog, unterbricht, von seiner angegriffenen Gesundheit gefordert, ein Aufenthalt bei einem ihn instruierenden Geistlichen in Beuerberg und Moosburg (wohin die Loisach und Isar herunter mit dem Floß gereist wurde): Anfang 1819 sah er von dort zum erstenmal die Trausnitz und den Martinsturm, und wenige Tage darauf besteigt er ihn und sieht zum erstenmal auf die Stadt hinunter, die ihm später in vier-

*) siehe den folgenden Aufsatz „Weltenburger Marmorindustrie im 18. Jahrh.“

Digitized by Google

maligem Aufenthalt so sehr Heimat wurde, als ein Ort ihm das werden konnte. Zum erstenmal schreibt er von Heimweh: begreiflich, es gilt den Bergen zwischen denen er Kind gewesen ist. Die abschließenden Studien in München gehen weit hinaus über das vom Gymnasium Geforderte: er lernt Französisch, Spanisch, Englisch, Italienisch und deklamiert Selbstverfaßtes in dieser Sprache in Anwesenheit des Ministers beim öffentlichen Schulfest; auf dem Klavier „trägt er die schwersten Stücke der klassischen Meister vor"; nicht zu reden von ernsthaftester Beschäftigung mit der Botanik, die er „wahrhaft und mit Leidenschaft" liebt. Dazu kommen die Übungen im Zeichnen, worin er sich „gegen Honorar" weiterbilden ließ, um bald seinerseits darin zu unterrichten; im Landschaftszeichnen sprach ihm die Schule den ersten Preis zu. Als „vorzüglich würdig" absolvierte er 1821 das Gymnasium; „ein Jüngling", so sagt die Direktion der Schule, „von den reinsten und edelsten Gesinnungen belebt, von einer seltenen Herzensgüte, für alles Gute und Schöne empfänglich."

Ein Jahr am Lyzeum in München ist mit philosophischen Studien ausgefüllt; „die Philosophie ist uns unentbehrlich, wenn wir eine Wissenschaft erweitern oder vervollkommnen wollen", schreibt der Achtzehnjährige. Dann beginnt das ärztliche Fachstudium an der Universität in Landshut, die Einsele im Herbst 1822 bezog. Er wird wie ein eigener Sohn gehalten im Haus seines Lehrers, des Hofrats Dr. Schultes, den er zuletzt in seinen Vorlesungen über Botanik vertreten durfte und dem er den botanischen Garten (den heutigen Regierungsgarten) mit über 8000 Spezies von Pflanzen pflegen half. Ebenso ersetzte er bald den Assistenten des Ordinarius in der medizinischen Klinik, angestrengt fleißig in allen Fächern „obwohl es nicht an Lockungen fehlt, an Reizmitteln zum dolce farniente, das manchen Monat des sorglosen Studenten in Anspruch nimmt; die anmutige Lage der Stadt mit ihrer reizenden Umgebung, zahlreiche Orte in geringer Entfernung zu vergnügten Ausflügen, Schlittenfahrten einladend, ein höchst geselliges Leben in der kleinen Stadt, wobei der Civis academicus die Hauptrolle spielte." „Ich bin," so schreibt er 1824 an den Vater, den er zum Besuch einlädt, „ich bin in meinem lieben Landshut unaussprechlich selig und zufrieden; wenn ich aber am allerzufriedensten und gedankenvoll heitersten sein will, so muß ich ganz allein und ungestört meine liebe Straße nach München hinwandeln können; ich mag es da gerne sehen, wenn an einem schönen Frühlingstag viele Menschen um mich schwärmen und sich der wiedererwachten Natur freuen; aber nur darf mich niemand anreden und in meinen Betrachtungen stören." In schwerer Bedrückung berichtet er vom Tod der Tochter seines väterlichen Freundes Schultes. Er ist 21

Digitized by Google

Jahre alt, und schon mehren sich die Zeichen, daß die Erinnerung und die Trauer um Vergangenes Gewalt gewinnt über den zuversichtlichen und tätigen Teil seines Wesens.

Der 22jährige Doktor beginnt sein biennium practicum in Weilheim und beendigt es in München; dazwischen fällt eine Reise ins Fränkische bis an den unteren Main. Der Rucksack faßt die botanische Beute nicht; Tieck und Wackenroder glaubt man zu hören, wenn er von Dürers Grab, der Nürnberger Burg, den Bildersammlungen des Landes erzählt. Aber das Großartigste ist ihm auf der Rückkehr der Blick vom letzten Juraberg auf Regensburg und die Fernen hinter der Stadt.

Die herzliche Wärme, mit der die Landshuter Freunde den Durchreisenden begrüßt und festzuhalten versucht hatten, veranlaßt ihn 1826, nachdem er in München noch die Feier der Universitätsverlegung mitgemacht hatte, eine Assistentenstelle an der chirurgischen Schule in Landshut anzunehmen, wofür er monatlich 12 Gulden bezog, nicht die Hälfte des Gehalts einer Wärterin. Aber er war unter Freunden; und „gleich verehrenswert als Mensch und Arzt", nennt ihn sein Direktor Schultes, „durch die zärtlichste Sorgfalt und Aufmerksamkeit für seine Kranken." In München legte er nach abgekürzter Probezeit seine Proberelation ab, mit der Bezeichnung Eminens, und bestand mit 24 Jahren das Examen für Anstellung im Staatsdienst als der Beste seines Jahrgangs.

Nun liegt das Leben frei vor ihm; er brauchte es nur zu ergreifen. Aber es verläuft nicht, wie die Freunde es erwarteten und dem ausgezeichneten Mann es wünschen durften: bewegt genug; aber nicht von seinem Willen bewegt. Ein Jahr war er Landarzt in Partenkirchen und bekämpfte mit Glück eine Epidemie in der Gegend, unter Menschen die so arm waren, daß er kaum zu leben hatte. Dann lebte er zwei Jahre als Assistent in München, „am glücklichsten in seiner Gemütsstimmung" im Blatternspital in Schwabing. Das Jahr 1829 vereinigt ihn wieder mit dem Vater, der von Murnau nach Obergiesing verzieht; im Jahr 1830 reiste er mit einem Stipendium zur wissenschaftlichen Ausbildung nach Paris; was er hier an Leichtfertigkeit französischer Ärzte sah, „erschütterte sein Gemüt heftig." Zurück nach München; aber da ist ein Grab, das ihn mit gefährlicher Gewalt anzieht; er geht zum drittenmal, diesmal auf ein halbes Jahr nur, nach Landshut, als Assistent an der chirurgischen Schule, eben rechtzeitig um den alten Doktor Schultes sterben zu sehen, und wieder ist seines Bleibens nicht mehr. Zwei Jahre in Starnberg; als Gerichtsarzt, mit einem Gehalt von 550 Gulden und 4 Schäffel Getreide, sieht er sich zum erstenmal völlig frei von dem Druck, das Opfer seines Va-

Digitized by Google

ters annehmen zu müssen; die Landschaft beglückt ihn; die zunehmende Belästigung durch die Fremden verleidet sie ihm. Also nach Garmisch-Werdenfels, in die Einsamkeit der Berge seiner Jugendjahre; und der Vater zieht, um dem Sohn wieder nah zu sein, nach Partenkirchen. Nach einem dreijährigen Aufenthalt scheidet der Physikus Einsele unter den schwärmerischen Dankesbezeugungen einer Bevölkerung, der er in einer bösen Choleraepidemie ein opfermutiger Helfer gewesen ist. Auch hier störte ihm das fremde Wesen der Badegäste den Genuß seiner Natur, und eine „dunkle Unruhe" verlangte nach Veränderung. Ein schon ausgefertigtes Dekret, das ihn als Bataillonsarzt nach Griechenland berief, hatte er inzwischen rückgängig gemacht; aber seinem Wunsch, den Lebensbedingungen der ärztlichen Praxis sich zu entziehen, kam entgegen die Nachricht, daß in Landshut ein Professor der Chirurgie nötig war an der nach Aufhebung der chirurgischen Schule neugegründeten Baderschule; die Stelle trägt 700 Gulden, zwei Scheffel Weizen und sieben Scheffel Korn.

In den sieben Jahren dieser Tätigkeit, zwischen 1836 und 1843, seinem vierten Landshuter Aufenthalt, sind fast alle unsre Zeichnungen entstanden. Es gab wenig Praxis am Krankenhaus und Einsele konnte dem Unterricht leben; mit besonderer Freude dem naturwissenschaftlichen an der Landwirtschafts- und Gewerbeschule, der ihm weitere 200 Gulden brachte; während er später wiederum es ablehnt, das Rektorat an der Gewerbeschule zu übernehmen. Ruhige und gute Jahre für einen Einsele; dazu kam ein weiteres, unerläßlich für das Maß innerer Ruhe, dessen er fähig war: der Vater gab seine Praxis als Distriktsarzt in Partenkirchen auf und zog mit seiner zweiten Frau dem Sohn nach, auf die Stelle eines Verwalters an der königlichen Residenz. Unter dem Dach, das heute unser Museum und das Leben des Historischen Vereins beherbergt, haben sie zusammen gewohnt. „Nur noch die praktische Medizin ganz vom Leibe, und ich glaube sagen zu können, daß ich mich auch noch einmal nach langen, langen Jahren glücklich und ruhig fühle, seis auch nur für kurze Zeit. Welch ein Glück, so in Feld und Wald fern von Menschen herumstöbern zu können, oder nur soweit in Verbindung, um einem jüngeren Geschlecht Freude und Interesse für die schöne Schöpfung durch den Unterricht beibringen zu dürfen." Mit dem Vater, mit Freunden, alten und neuen, wurde gewandert, botanisiert; der Vater begründete mit dem Hofgärtner Grill die neue Seidenzucht; der Geschichte von Stadt und Umgebung ging man nach in Gesprächen, Zeichnungen, Tagebüchern; im Jahr 1842 feierte man die Einweihung des Denkmals für die Gammelsdorfer Schlacht, das die Städte Landshut, Straubing, Ingolstadt, Moosburg zusammen auf dem Streitfeld errichtet hatten. Freilich:

Digitized by Google

der Gedanke der Vergänglichkeit ist nun einmal sein Begleiter geworden und spricht mit aus allen seinen Briefen und Tagebüchern, und auf allen Gängen grüßt ihn die Erinnerung an Gewesenes. Die „immer mehr verfallende Trausnitz“ ist ihm Sinnbild des Absterbens; der Regierungsgarten, verwahrlost und verödet seitdem die hohen Schulen aufgehoben sind, bedeutet ihm „das schwere traurige Los, das über Landshut schwebt.“

Das Schicksal, das Hilfe hat für den Zuversichtlichen, hat auch Bestätigung für den Sorgenden: Ende 1842 wurde auch die Landshuter Baderschule aufgehoben und kurz darauf der Vater Einsele als Schloßverwalter nach Berchtesgaden versetzt. Die Hoffnung auf eine Lehrstelle für Botanik in München erfüllte sich nicht; im Sommer 43 nahm Einsele das Physikat in Füssen an; im Jahr darauf bewarb er sich, um bei den Eltern sein zu können, um dasselbe Amt in Berchtesgaden, das auf sieben Jahre sein Wohnsitz wurde. Die ärztliche Praxis hielt er sich, während er als Beamter mit Gewissenhaftigkeit dient, nach Möglichkeit vom Leib; aber hier wie vorher in Füssen und wie an den Orten, wo er späterhin wohnte, sind wieder Hunderte von Zeichnungen und Tagebuchblättern entstanden, mit denen er von seinen Bergfahrten und naturwissenschaftlichen Studien berichtet: mit äußerster Sorgfalt geführte regelmäßige Aufzeichnungen geschichtlichen, botanischen, zoologischen, geologischen, meteorologischen Inhalts; zeichnerische Darstellungen von Ortschaften und Einzelbauten, Berg- und Felsformen, Rundblicke von den Gipfeln aus, die er bestieg: intim durchgezeichnete Blätter, manche mehr als einen Meter breit; beschrieben mit Notizen über Anstiegswege, Gesteinsformen, Standorte von Pflanzen; „ohngefähr an der mit . . . bezeichneten Stelle des schlimmen Grübelpfades fand ich am 22. Okt. 1844 noch ein paar Exemplare der Tozzia alpina in voller Blüte, auf spärlich feuchtem Rasen hart an einer kahlen Felsenwand. Sparsam blüht noch Silene acaulis und herbstliche Gentiane.“

„In diesem Paradies“, sagt der Biograph von 1870, „hätte er Ruhe finden und glücklich sein können, wenn es für einen noch möglich gewesen wäre, der (nach seinen eigenen Worten) sein ganzes Glück auf einen einzigen Wurf, das Herz eines Mädchens gesetzt“, und der diesen Wurf verloren hatte. Nachdem sich 1849 wieder die Hoffnung auf ein Lehramt in München zerschlagen hatte, erbat Einsele die Versetzung nach Tegernsee, wo er als Arzt fast ausschließlich seine Physikatsgeschäfte zu besorgen und mehr Zeit hatte, ihm freilich immer noch nicht genug, für seine Wanderungen in die Berge. Aber auch hier begannen die Städter einzuziehen: „Das Lästigste bleibt hier immer das Spießrutenlaufen auf dem Heimweg von Exkursionen durch die unausweichlichen eleganten Müßiggän-

Digitized by Google

ger und Fahrer aus der Stadt auf allen Wegen und Stegen. Man kann keinen Schritt vors Haus tun, ohne allenthalben auf ganze Züge von Chineserhüten und Gecken zu stoßen.“ Nach achtjährigem Aufenthalt und kurzem Ruhestand verzog er nach Gmund; bald darauf nach Tölz, wo 1860, zuletzt erblindet, der Vater starb. Die ausführliche Krankengeschichte ist erhalten, vom Sohn Tag um Tag, gegen das Ende Stunde um Stunde verzeichnet.

Neue Ruhelosigkeit; Reisen, meist zu Fuß, nach allen Richtungen; auch Moosburg und Landshut werden wieder aufgesucht: inzwischen ist im Hofgarten ein Lieblingsbaum gestürzt, eine alte Eiche, und die Maulbeerzucht des Vaters ist eingegangen. Ein letzter Umzug: im Oktober 1861 fährt er „schweren Herzens von Tölz nach Murnau, mit Grauen daran denkend hier abgesetzt zu werden, während er mit Sehnsucht einem leeren Wägelchen nachblickt, das nach Werdenfels retournierte“.

In Murnau ist Einsele am 10. Februar 1870 gestorben; bis zuletzt beschäftigt mit seinen Pflanzen, seinen Tagebüchern, einem regelmäßigen Briefwechsel mit mehreren Dutzenden von Wissenschaftlern und Liebhabern, zu denen in Landshut der Kunstgärtner Mayrhofer und der Buchhändler Wölfle gehörten. Sein Testament verlangte, daß er im entlegensten Winkel des Murnauer Friedhofs, unter Kindern und Ärmsten bestattet wurde. Sein Herbar, fast alle Phanerogamen Deutschlands enthaltend, samt einem großen Teil seiner Tagebücher und Zeichnungen, hatte er dem Botanischen Verein Landshut übermacht. — Es ehrt diese Freunde und darf diejenigen, die heute ihr Erbe wahren, in der Freude an ihrer Arbeit bestätigen, daß der Landshuter Kreis bis in die letzten Monate im Mittelpunkt der Pläne des Mannes gestanden hat, der nun einmal nach seinem eigenen Wort „von allen Wohnungs-, Kreuz- und Querfahrten immer nur im Schwanken gestärkt zurückkehrte.“ Ein Jahr vor seinem Tode verzeichnet er: „Vor einigen Tagen erst ist noch eine andere Fata morgana aufgetaucht und ebenso rasch wieder verschwunden. Ganz unerwartet und ungesucht kam von der Vorstandschaft des Botanischen Vereins in Landshut, die mich — freilich auch in viel zu guter Meinung von mir — dort zu haben wünscht, die Nachricht, man hätte für mich ein Asyl, wie ich es besser nicht wünschen könnte, in der freundlichen Behausung eines alten Pfarrers vermittelt, bei dem ich herzliche Aufnahme und Verpflegung fände; ja man erbot sich einen Teil der Miete, wenn sie mir zu hoch wäre, zu übernehmen; man beschwor mich sogar wiederholt, doch diese nicht wiederkehrende Gelegenheit nicht zu verscherzen. Da ich das erstemal abgelehnt, wurde noch eine dreitägige Bedenkzeit angeboten; umsonst. Unerklärliche Angst und Besorgnis ließ es auch da wieder nach schwerem Kampf nicht zum Ent-

Digitized by Google

schluß gelangen; und so konnte ich mir nur wieder, weiß Gott zum wievielten Male vorleiern: Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück."

*

Selbst eine flüchtige Betrachtung der äußeren Daten könnte nicht vorübergehen an der Wahrnehmung, wie sehr der Gang dieses unablässig tätigen und von strenger Forschung erfüllten Lebens bewegt wird vom Erlebnis eines unruhigen Herzens; und unmöglich zu übersehen ist das Mißverhältnis zwischen dem Anspruch, den die Leistung dieses Mannes erheben durfte und dem Mangel an Willen, diesen Anspruch durchzusetzen; zwischen der bezwingenden Güte des Menschen, der nach dem Zeugnis seiner Umgebung „niemals auch nur das geringste Unrecht getan, niemanden als Feind hinterlassen hatte", und dem schmerzlich geringen Maß an Glück und innerer Ruhe, das ihm dieses Leben einbrachte. Die Pietät kann es nicht verbieten, mit einem Zwiespalt, über den nach seinem Tod die Freunde in öffentlicher Mitteilung sich aussprachen, wieder sich zu beschäftigen aus dem Abstand von weiteren siebzig Jahren, der nicht nur das Leben des Doktor Einsele, sondern auch die damalige Darstellung dieses Lebens als ein Geschichtliches betrachten läßt.

Der Lebensberuf Einseles ist der ärztliche gewesen; doch hat dieser Beruf ihn nicht ausgefüllt, obwohl er offenbar nicht nur ein hohes Maß von Wissen und Können dafür sich erworben hatte, sondern auch seine Erfolge in der praktischen Ausübung das rühmende Urteil seiner Lehrer durchaus bestätigten. In Garmisch, wo er die Choleraepidemie zu bekämpfen hatte, erinnerten sich noch im Jahr 1870 die alten Leute, daß er im Volk den Beinamen „Herr Jesus" trug: so sehr war er nach dem Zeugnis des Marktmagistrats „nicht bloß Arzt gewesen, sondern auch gefühlvoller Freund, weiser Tröster und großmütiger Wohltäter der Leidenden und Bedrängten, ja der Samaritan in reinster Wirklichkeit." — Gefühlvoller Freund: weil seine eigene Weichheit mitleidet, weil er der Natur allein wirklich vertraut, Mißtrauen hat gegen Arzneien und menschlichen Zugriff, ist er auch „fast gar nicht imstande etwas zu verlangen"; „ich gehe vor jedem Haus, wo man mir schuldig ist, mit bangem Herzen und schnellen Schritten vorüber, als wäre ich Schuldner . . . ich hätte ihnen lieber ihre Leiden bezahlt." Dazu kommt, daß ihn die Verantwortung drückt: „Gern leiste ich alle ärztlichen und wundärztlichen Dienste; aber das Leben der Kranken allein auf dem Gewissen zu haben, der Welt und den Angehörigen dafür verantwortlich zu sein — das ists, was ich nie gewöhnen lernen werde." So beginnt er früh schon, die Kranken zum praktischen Arzt zu schicken, wo es nur geht, und nimmt es hin, daß ihm das, wie in Tegernsee

Digitized by Google

und anderen Fremdenorten, mißdeutet wird; obwohl es im Volk „allgemein bekannt ist, daß er ebenso ausgezeichnet sei in der Behandlung der akuten wie der chronischen Krankheiten wie in chirurgischen Operationen."

Es ist verständlich, daß dieser Mensch der Forschung zuneigte, im besonderen der Botanik, die dem Menschenscheuen vermittelte, was mehr und mehr sein Ziel wird: Einsamkeit. In seiner Jugend könnte der Zwang, bald zum Verdienen zu kommen, ihn von diesem Weg abgedrängt haben. Aber 1830 hätte er die Möglichkeit nach Brüssel zu gehen, um die Flora von Java und Ostindien zu bearbeiten; „wer weiß, ob nicht der Aufenthalt in fernen Ländern sein krankes Gemüt geheilt hätte," meint der Biograph. Aber er lehnt ab, — weil er sich nicht vom Vater trennen will. Mehrmals später böte sich die Aussicht auf eine Kustosstelle am Münchner Herbar, auf eine Professur, so zuletzt im Jahr 1849. Aber „solche Stellen wollen erstritten und erjagt sein", und Einsele „hatte den Grundsatz in solchen Fällen keine Konnexionen in Anspruch zu nehmen und keine persönlichen Schritte zu tun"; noch mehr aber war er, wie er in einem seiner Briefe es ausspricht, „besorgt, dadurch anderen ohne allen Vergleich würdigeren Männern hinderlich zu sein." -- Gewiß hätte er Konnexionen gehabt; so hatte er in der Füssener Zeit die damalige Kronprinzessin auf Hohenschwangau in seinem Lieblingsfach unterwiesen, und sie hatte den „scheuen und ungelenken Mann" damals mit der Wärme ihres Wesens beglückt und später von sich aus sich seiner erinnert; und einmal bei der Hoftafel — in einem Brief an den Vater schildert er ausführlich diesen „harten Tag", an dem er in Uniform und Degen zu Tisch sitzen und dabei der elenden Hütten seiner Kranken im Werdenfelser Land sich erinnern mußte — bei der Hoftafel hatte der Kronprinz, (der im Jahr 49 Max II. hieß) die offene Frage an ihn gestellt: „Sie wünschen wohl Professor an einer Universität zu sein?" — „Ich entgegnete, fast erschrocken . . ., daß ich auch meinen jetzigen Beruf als Bestimmung ansehe und mich darein zu fügen wisse."

So fügt er sich in die Medizin, bei der ihm nicht wohl ist, weil er der Botanik gehören möchte; und diese ihm zum Beruf zu machen tut das Schicksal seinerseits zu wenig. Zu einem Teil kommt dieses Schwanken, wie man sieht, aus selbstzerstörerischer Bescheidenheit. Sie hemmt ihn nicht nur in Fragen, die den entscheidenden Entschluß fordern; sie läßt ihn beispielsweise hartnäckig verweigern, daß seine vielfach abgedruckten Berichte über Bergbesteigungen mit seinem Namen erscheinen; als Zeichner nennt er sich „einen Konturenschmierer in seines Nichts durchbohrendem Gefühl"; „wie willst du die Natur nennen, wenn einige elende von einem Bleistift abgeriebene Teilchen Bleies wunderschön sein sollen" . „Mißgebur-

Digitized by Google

ten, nicht des Aufbewahrens wert, diese hochedle Kunst, die durch einen einzigen wahren, aufrichtigen Blick (er meint: durchs Vergrößerungsglas) beschämt und vernichtet daliegt." — Das ist kein Sichzieren, sondern eine nur zu echte Bitterkeit. Denn schärfer als er sich selbst sieht, konnte kein Beobachter über ihn urteilen; und was er in immer neuen Schilderungen seines Inneren über sich aussagt, das enthüllt unabweisbar, weshalb ihm das Leben nicht geraten ist. Es genügen ein paar Worte aus den vielen Stellen in Briefen und Tagebüchern. „Das ist mein Los: nach zwei entgegengesetzten Richtungen mit gleicher Stärke gezogen bleibe ich, zufolge eines physikalischen Gesetzes, unbeweglich in der Mitte." „Eine Selbstquälerei mit Aufraffen zum Handeln und Wiedererlahmen." „Die ewige Ratlosigkeit, dieses unselige Schwanken und Zweifeln und das Zerwürfnis mit mir selbst, wenn irgend etwas getan und geschlichtet werden soll." Dazu die ständige Bedrückung durch die Trauer um Verlorenes: „Es fehlt wenig zum Gefühle eines in seinem Sarg lebendig Begrabenen".

So sieht es im Inneren des Mannes aus, der jeder Pflicht, die ihm von außen gestellt wurde, mit Zuverlässigkeit genügt; der im Blatternspital, unter Cholerakranken das Bild ausgesprochener Entschlossenheit gab und den seine Freunde „kühn und verwegen" nennen in Unternehmungen, die zu seiner Zeit keine Selbstverständlichkeit waren: er ist 1835 unter den ersten auf der Zugspitze gewesen, hat den Watzmann fünfmal und so gut wie alle Berge zwischen Füssen und Berchtesgaden bestiegen, viele davon als erster; er ist noch 1½ Jahr vor seinem Tode auf der höchsten Karwendelspitze gewesen, um anderntags zu Fuß von Mittenwald auf Umwegen nach Murnau zurückzuwandern.

Die Freunde schreiben den Bruch in seinem Wesen, der schon zu Beginn seines dritten Lebensjahrzehnts nicht zu übersehen ist, vor allem einer Überspannung seiner Kräfte in der Jugend zu. „Der Mensch kann Unendliches, wenn er will," steht in einem Brief des Sechzehnjährigen an den Vater; und eine Zeit, die die geistige Leistung des jungen Menschen in öffentlichen Feiern auszeichnete, tat das ihre, dieses Wollen zu steigern. Um vom Lob des Lehrers gespornt „auch noch Preisträger zu werden", kauft er von seinem Taschengeld ein Öllämpchen, um abends länger studieren und um 3 Uhr aufstehen zu können. Auch in Moosburg, wo er seine Gesundheit kräftigen soll, beginnt die Tagesarbeit um 4 Uhr; und während er zu Beginn des Studiums sich keineswegs leicht getan hatte, gelingt es in München eine Klasse zu überspringen; er ist glücklich, das Opfer des Vaters abzukürzen. Auch im Verhältnis zu diesem Vater scheint ein Übermaß von Forderung, die ebenso er selbst an sich stellte, wie eine streng moralische Erziehung sie an ihn

Digitized by Google

erhob, das Natürliche in ihm, das nach Zärtlichkeit verlangte, erstickt zu haben. Mit zehn Jahren beginnt er dieses Gefühl in Briefen zu versichern, mit angelernten und unkindlichen Worten, die uns, anders wohl als noch den Leser vor 70 Jahren, fast bedrücken; aber wie er mit neunzehn Jahren in einem langen Brief den Vater bittet, „zum erstenmal nach zehn Jahren“ zu ihm Du sagen zu dürfen, da wird es deutlich, daß er ihn bis dahin ebenso sehr gefürchtet hat als er ihn zu lieben wünschte. Kein Wunder, daß es für den kaum Erwachsenen bereits keine Brücke mehr gab zu den Gleichaltrigen und wenig Jüngeren, deren Sorglosigkeit vor der Erinnerung an sein eigenes Streben nicht bestand und die vom Leben leichter zu beschenken waren als er; wenn etwa bei den botanischen Exkursionen, auf denen er seinem verehrten Lehrer, dem Professor von Martius, assistierte, die „verstandeshelle und gemütsrohe Jugend“ es eilig hatte, das wissenschaftliche Zusammensein im Wirtshaus zu beschließen. Arbeit über Arbeit, ein neuer Stoff um den anderen. „Die notwendige Folge schonungsloser Ausnützung seiner Kräfte“, so sieht es der Biograph im Jahre 1870, „war eine krankhafte Affektion der Nerven; sein fester Wille war gebrochen, er wurde ein Träumer, ein Schwärmer . . .“.

Auf Träumen und „dunkle Sehnsucht“ hatte der junge Mensch ums Jahr 1820 seinen geschichtlichen Anspruch. Aber wenn wir uns heute zuzeiten fragen, ob unsere Jugend nicht mit etwas wenig Poesie ins Leben hinausgeht: hier ist der Fall eines Menschen, der vom literarischen Wesen seiner Zeit offenbar ein Zuviel an Poesie mitbekommen hat. Sie bringt ihn nicht nur, indem sie ihm in jeder Lage die poetische Erinnerung und das dichterische Gleichnis anbietet, um die Unmittelbarkeit des Erlebens, sondern weist ihm geradezu die Richtung seines Erlebens; und sie mußte ihn, der ohnehin zum Betrachten neigt, im Handeln lähmen, indem sie ihn zum poetischen Betrachter seiner selbst macht. Man glaubt Faust zu Wagner reden zu hören, wenn der Werdenfelser Gerichtsphysikus selbstquälerisch den Zweifel an der eigenen Kunst äußert; „Ossianisch geisterhafte Stimmung“ hat die Nebellandschaft, in der er das Bild seiner Seele sieht. „Mein Landshut ist mir teuer, wird mir unvergeßlich sein; allein ich fühle, meine Sehnsucht fliegt ungestillt von den schönen Hügeln und Tälern weiter — und ich sage mit Salis . . .“. Aus einem Brief aus Landshut an die Freundin: „Gestern zog ein mächtiges Gewitter über unsre Stadt . . . Mein Herz feierte in den majestätischen Augenblicken, wo die Blitze durch schwarze Wolken hinzuckten und zu gleicher Zeit unsre Augen trafen, so wie sich vielleicht zu gleicher Zeit unsre Gedanken mit Blitzesschnelle berührten . . . wo das Getöse des Donners über die schweigende erwartungsvolle Natur wie die schallende Stimme

Digitized by Google

Jehovas langsam und gebietend dahinrollte: da feierte ich die Weihe der Freundschaft . . .": das ist Klopstocks Frühlingsfeier, genauer gesagt: das ist Werther, während des Gewitters mit Lotte am Fenster stehend, den Namen Klopstock auf den Lippen. Und wie er diese unter Zweifeln geliebte Freundin vollends verloren hat, da fühlt der Zurückgebliebene sich, wie Novalis nach Sophiens Tod, und fast mit Worten des Novalis, „selig lebend" der Geliebten endlich durch den Tod „unendlich sich vereinigt." — „Sei ein Mann und folge mir nicht nach": an die Warnung, die Goethe seinen Werther aus einer andern Welt schicken läßt, fühlt man sich erinnert, wenn man sieht, wie der weiche und verletzliche junge Mensch alles in sich eindringen läßt, was dieser Weichheit gefährlich werden konnte: den Überschwang der Wertherzeit, die Empfindsamkeit der Dichter des Hainbunds (der Matthison nahestehende Tiedge ist lange Zeit sein ständiger Begleiter), und die dunkle Sehnsucht seiner eigenen, der romantischen Zeit.

So ist denn auch mit ein paar Worten noch von dieser Herzensgeschichte zu reden, auf deren Spuren wir wiederholt stießen und die in breiter Darstellung, von einer Verwandten geschrieben, im Mittelpunkt der Lebensbeschreibung von 1870 steht; als ein kleiner Roman, in dessen Entwicklung und Ausgang die dem Doktor Einsele Nahestehenden mit ihm selbst geradezu die Wende seines Lebens sehen. Er hat um das Mädchen, mit dem er seit der Kinderzeit in wechselndem Gefühl verbunden gewesen war, zweimal geworben und zweimal sie verloren; das erstemal, als ihm so gut wie Verlobte, offenbar durch Eifersucht, Unentschlossenheit und Mißtrauen in sich selbst; das zweitemal als Freundin, die sie ihm sein wollte — nachdem er im Trotz eine andere gewählt und wieder freigegeben hatte, — im Jahr 1829 durch den Tod. Sie ist es, die einmal die „schwesterliche Bitte" an ihn richtet, sich nicht ganz diesem „traurigen einsamen Leben" hinzugeben; „du gefällst dir unter der Last eines schwarzen dichtbewölkten Himmels, du versuchst nie, die dunklen Gewitterwolken zu zerstreuen." Und so scheint es, als habe nach dem Gesetz seines Wesens auch dieses Geschenk des Lebens ihm nicht zufallen können; und als sei dieser Verlust ihm die Begründung geworden für eine Verdüsterung des Gemüts, die er dann Zeit seines Lebens beklagte, deren Schatten aber in Wirklichkeit schon viel früher über ihn gefallen waren. Man kann mit dem Beurteiler von damals wahrnehmen, wie Umwelt und Erlebnis die innere Gestalt des Freundes mitgeformt haben; letzten Endes, je mehr man sich mit diesem Leben beschäftigt, erscheint hinter allem Dunklen und Merkwürdigen, von dem es getrieben und gehemmt wird, das Gesetz von Goethes Daimon: So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen.

Digitized by Google

Getragen hat der Doktor Einsele die Last dieser Individualität auf die anständigste Weise. Gewiß, er hat sich mit seinen Erinnerungen umgeben, und sie füllen, als das ihm Teuerste, viele Laden: Bildnisse, Briefe, Bänder, trockene Blumen; in Metallbehältern die Herzen der Eltern; die Schleife vom Brautkleid der Mutter, das letzte Stück Brot, von dem der Vater gegessen. Aber er bleibt dem Leben fruchtbar verbunden durch die zwei Ideale, die der alternde Schiller die einzig treuen Begleiter nennt, deren Treue freilich niemandem geschenkt wird: Freundschaft und „Beschäftigung, die nie ermattet.“ Zeugnis von beidem sind unsere Zeichnungen: und man muß wohl etwas von dieser Lebensgeschichte wissen, um diese Blätter vollends als das zu verstehen, was sie ihm bedeuteten. Auf dem Söller der Trausnitz, wo er oft gezeichnet hat, ist auch eines der Gedichte an die Freundin entstanden; durch das Tor des Friedhofs, den er im Jahr 1831 sorgfältig aufnimmt, hatte er die Tochter des alten Freundes und, kurz ehe die Zeichnung entstand, den Vater Schultes selbst ein letztesmal begleitet; von drei Seiten hat er die Stelle festgehalten, wo er seine Schwester zuletzt gesehen hatte. Als einer, der den Menschen aus dem Weg geht, benennt er den Ort Beim Benedikt nach der Blume, deren Begegnung er dort sucht; weil er, mit einem seiner Dichter, das Glück da weiß, wo er nicht ist, zeichnet er an allen seinen Aufenthalten immer wieder diese Fernblicke und nimmt auf der Höhe von Eugenbach, wo das äußere Auge nicht ausreicht, das Fernrohr zu Hilfe, um die Türme von München und die Bergspitzen zu sehen, nach denen er Heimweh hat, und ihre Stelle einzutragen. Solche inneren Erlebnisse sich zu bewahren, auch anderen sie mitzuteilen hat das Können, das er seit früher Jugend sammelte, ganz gewiß ausgereicht; die Frage ist erlaubt, ob er nicht dazu noch etwas von dem anderen gehabt hat, was den Künstler ausmacht: das Zeichnen müssen. Eine Quelle des inneren Müssens hat er mit dem Künstler gemeinsam: die starke Liebe zur Natur, zu ihren stillsten Geschöpfen vor allem, aus der die innige Art seines Zeichnens kommt, und eine ausgesprochene Empfindung für einen wenn auch begrenzten Bereich landschaftlicher Stimmung. Dem anderen Grund künstlerischen Müssens, dem Trieb zum Gestalten, steht bei unserm Zeichner gegenüber ein freilich schwächeres und weniger unmittelbares Bedürfen: Erinnerung durch Sichtbares festzuhalten; und wenn das künstlerische Temperament mit schöpferischem Eigenwillen die Natur an sich reißt, so flüchtet er sein bedrängtes Herz in diese Natur wie zu einer Mutter, die er nie besessen hat, und läßt ihre beschwichtigende Kraft in sich eingehen, indem er mit seiner immer etwas zaghaft gebliebenen Hand ehrfürchtig ihren Zügen nachtastet. Das überempfindliche Kind einer empfindsamen und um das eigene Ich sich

Digitized by Google

bewegenden, im äußeren Handeln ungeschickten und viel enttäuschten Zeit; fremd schon dem wirklichkeitsnäheren und beweglicheren Wesen der Jahrhundertmitte, das er noch neben sich aufwachsen sah; und notwendigerweise noch fremder in manchem unserem lebendig nach außen wirkenden und kräftig sich selbst vertrauenden Geschlecht, das seines Erfolgs sicher ist. Aber „alles ist Frucht und alles ist Same"; wer will sagen, was in dieser nach innen lebenden Zeit, in damals brachliegendem Boden an Keimen und Kräften sich entwickelt hat, aus denen Spätere unbewußt lebten und aus denen wir einmal wieder bewußt schöpfen werden, wenn die Sicherheit in der äußeren Welt gewonnen ist. Mag der Doktor Einsele für sich selbst am Leben zu kurz gekommen sein: für uns ist dieses Dasein umso fruchtbarer geworden, je weltabgewandter es war; wenn er hat einsam sein wollen: es sein zu können, war ein innerer Besitz nötig von nicht gewöhnlichem Reichtum; und seine Kindesliebe und hilfreiche Güte, seine Ehrfurcht vor Natur und reinem Menschengeist, sein unablässig sammelnder und bewahrender Fleiß könnten ein Erbteil sein, dessen kein Nachkomme sich zu schämen brauchte.

Ludwig Renner.

Digitized by Google

Die folgenden Zeichnungen stellen dar:

1. „An der eingestürzten Schleuße in Landshuth“, 23. April 1841.

2. „An der östlichen Bastey der Trausnitz bey Landshuth“, 14. April 1841 (das heutige „Schanzl“).

3. „Ober'm Universitäts-Keller bey Landshuth“, 9. September 1941. (Standpunkt beim heutigen „Verschönerungsweg“; Blick über den Nordwesthang des Höglbergs mit der Schönbrunnerstraße und der „Theresienhöhe“; vorn rechts der jetzige Spitalerkeller.)

4. „Aigenbach“, 10. September 1837. (Eugenbach.)

5. Aus den „Pflanzen-Analysen nach der Natur“, Murnau 1822: „Polygonum viviparum L. Octandria Trigynia“. (Im Besitz des Naturwissenschaftlichen Vereins Landshut.)

Die Zeichnungen 1 und 3 sind etwa auf Zweidrittel verkleinert, 4 und 5 fast unverkleinert wiedergegeben.

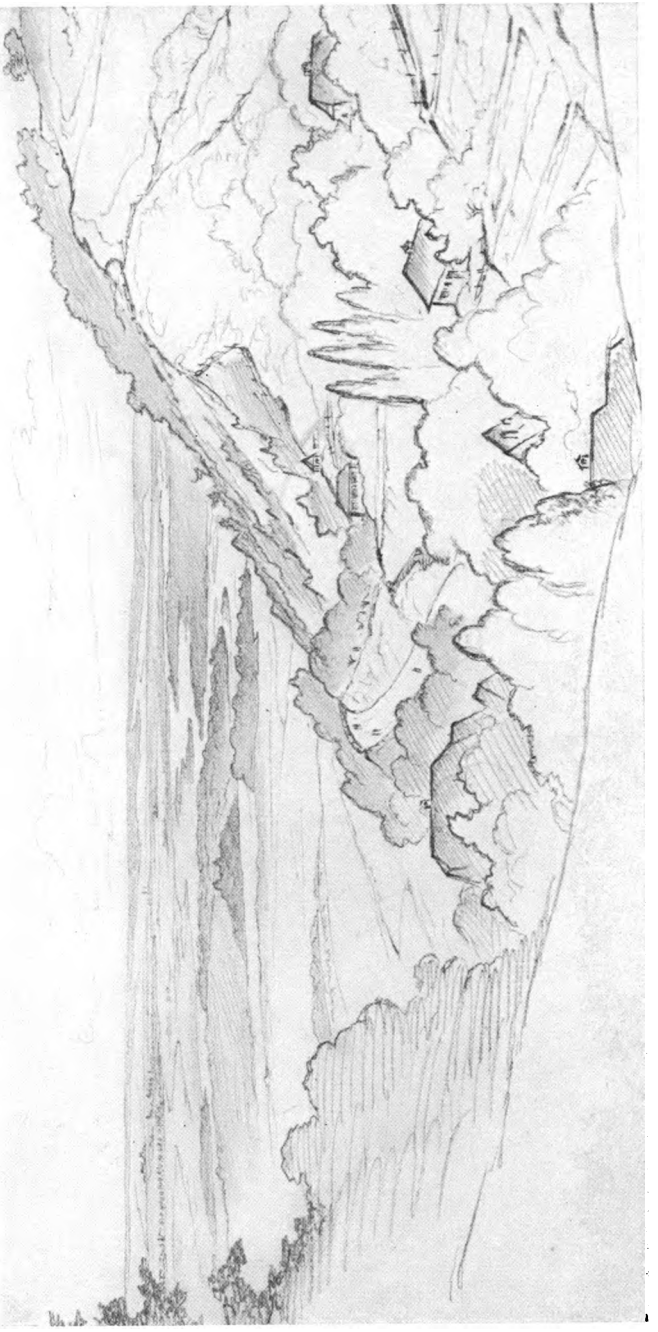
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Aiguebeche.

10 Sept 1837

Digitized by Google

Digitized by Google

Sturman 1822 A. Einsel

Digitized by Google

Digitized by Google

Weltenburger Marmorindustrie im 18. Jahrhundert.

Von

O. Gotthard Lang O. S. B.

Niederaltaich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei Weltenburg treten die Kalksteinmassen des Jura häufig zu tage, am meisten an den Ufern der Donau, wo sie mitunter hundert Meter hoch aus den Fluten aufsteigen. Aus dem Gestein wurde von jeher Kalk gebrannt und Material zu Häuserbauten, Straßenpflasterungen und dgl. gewonnen. Durch einen scheinbaren Zufall fand es auch Verwendung zu Marmor.

In früheren Zeiten wurden die Salzschiffe an dicken Seilen die Donau aufwärts gezogen. Bei der Strombiegung nächst der Überfahrt nach Stausacker rieben sich die Seile an einem vorspringenden Felsen und schnitten in denselben im Laufe der Zeit tiefe Kerben ein. An diesen Stellen wurde der Stein durch die Reibung poliert; es kam ein prächtiger, buntgesprenkelter grauer Marmor zum Vorschein. Niemand beachtete diesen Umstand, bis ein Kenner darauf aufmerksam wurde. Dieser Kenner war Abt Quirin von Tegernsee. Quirin hielt im Jahre 1695 und in der Folge noch mehrmals in der Abtei Weltenburg die gebräuchliche Visitation, kam bei dieser Gelegenheit an jenem Felsen vorbei und versäumte nicht, die Mitbrüder über seinen Fund aufzuklären.

Der erste, der von dieser Entdeckung Gebrauch machte, war Abt Maurus Bächl von Weltenburg. Er baute 1716—1739 die Klosterkirche in der Gestalt, in der sie heute noch steht. Den Plan zum Gebäude und zur inneren Ausschmückung hatte der Architekt und Maler Kosmas Damian Asam aus München entworfen. Nach diesem Plan sollte der Weltenburger Marmor im Inneren der Kirche ausgiebig verwendet werden. An marmornen Gegenständen waren vorgesehen: die vier Türstöcke, 18 hohe Säulen, 30 Wandpfeiler, der Hochaltar mit Stufen, das Speisgitter, die Kanzel, die vier Beichtstühle und zwei Weihwasserbecken. Der Ausführung waren zwei Umstände besonders günstig. Das Material konnte in nächster Nähe gewonnen werden; wenige Schritte von der Baustelle entfernt ragten gewaltige Felsen senkrecht in die Höhe und brauchten nur gesprengt zu werden. Aus diesen wurde nur ein kleiner Teil des Bedarfes genommen. Weiter stromaufwärts auf dem linken Donauufer hatten sich in grauer Vorzeit durch ein unbekanntes Natur-

Digitized by Google

ereignis große Steinmassen vom Bergabhang losgelöst und lagen zerstreut am Ufer der Donau. Diese bedurften nicht erst des Brechens, sie konnten sofort vom Meister bearbeitet und bequem stromabwärts an die Baustelle geschafft werden. Dieses beinahe kostenlose Material wurde für die Kirche hauptsächlich verwendet.

Ein zweiter Umstand war die glückliche Wahl des Meisters. Abt Maurus berief den Italiener Peter Franz Giorgioli. Dieser blieb fünf Jahre in Weltenburg (1716—1721) und fertigte in schöner Arbeit jene Gegenstände, die aus grauem Marmor bestehen und der Kirche ein eigenes Gepräge aufdrücken: die Türstöcke, Säulen, Pilaster, den Hochaltar und das Speisgitter. Während seines Aufenthaltes in Weltenburg erhielt Giorgioli auch von auswärts Aufträge. Durch den kaiserlichen Kommissär beim Reichstag in Regensburg, Kardinal Christoph August von Sachsen-Zeiz, der zur Einweihung der Kirche (9. Oktober 1718) nach Weltenburg kam, war der Weltenburger Marmor am Kaiserhofe zu Wien bekannt geworden. Kaiser Leopold ließ von Giorgioli zwei Marmorplatten für seine Hofburg machen, welche Abt Maurus auf der Donau nach Wien schickte. Hiefür wurden 612 fl., 54 Kreuzer bezahlt, wie aus einem Schreiben des kaiserlichen Hofbauschreibers Johann Höllinger vom 26. Juli 1719 hervorgeht. Im nämlichen Schreiben werden noch drei andere solche Platten für die kaiserlichen Zimmer bestellt. Vom 15. Juni 1720 bis 5. Dezember 1721 machte Giorgioli ein marmornes Speisgitter für Niederalteich, für welches das Kloster Weltenburg im Jahre 1720 311 fl., 44 Kreuzer, im folgenden Jahre 1088 fl., 9 Kreuzer ausgelegt hat, zusammen 1399 fl., 53 Kr. Diese Summe wurde von Niederalteich wieder vergütet. Eben dahin fertigte er 1722 bis zum 6. Juni zwei marmorne Portale, für welche das Kloster Weltenburg 388 fl. 48 Kreuzer vorgeschossen und von Niederalteich zurückbekommen hat. Bald darauf reiste Giorgioli selbst nach Niederalteich, wo er sich ein Jahr lang aufhielt. Von dort schrieb er am 3. Juli 1723, daß es daselbst keine Arbeit mehr gebe und er deshalb nach Hause zu reisen gedenke. Die erwähnten Arbeiten (ein Speisgitter und zwei Portale) sind heute noch in der Niederalteicher Kirche zu sehen; ein drittes Portal von Marmor hat Giorgioli wohl während seiner Anwesenheit dortselbst gemacht.

Nach Giorgioli finden wir in den Weltenburger Pfarrbüchern 1724 einen Steinmetzen Sebastian Rotfelder erwähnt. Er war kein Einheimischer. Woher er kam, welche Arbeiten er gemacht und wohin er gezogen ist, ist nicht bekannt.

Von 1727 an erscheint als Steinmetzmeister in Weltenburg Jakob Kürschner. Dieser Mann hatte eine bewegte Vergangenheit. 1694 zu Nürnberg geboren, wurde er, wie sein Vater, Steinmetz und

Digitized by Google

machte seine fünf Lehrjahre beim Meister Schumann. Dann ging er in die Fremde, wanderte durch Franken, Elsaß, Frankreich, Flandern, Brabant und Holland nach England, von dort zurück durch Elsaß in die Schweiz. Von da durchzog er Tirol, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Österreich, Ungarn, Polen und Litauen, Schweden und Dänemark. Auch nach Mähren, Schlesien und Böhmen kam er. Er arbeitete in allen großen Städten und sprach perfekt slawisch, auch etwas französisch. Als Geselle bei einem Bildhauer in Dresden, Balthasar N., erwarb er sich auch Fertigkeit in der Bildhauerkunst. Hierauf kehrte er in sein Vaterland Franken zurück und fand Arbeit in Eichstätt. Als Abt Maurus Kloster und Kirche in Weltenburg baute, wandte sich Kürschner dorthin und blieb fast während des ganzen Baues. Nach Eichstätt zurückgekehrt, legte er bei den Jesuiten das katholische Glaubensbekenntnis ab und heiratete Anna Barbara, die Tochter des Hofsteinmetzmeisters Johann Georg Kösel in Eichstätt. Mit seiner jungen Frau zog er 1727 wieder nach Weltenburg, kaufte dort 1745 ein Haus und starb am 3. Juli 1765.

Dieser Jakob Kürschner lieferte 1732 die zierliche Kanzel und 1736 die vier Beichtstühle in die Kirche. Diese fünf Stücke sind aus ockergelbem Marmor, welcher aus dem Steinbruche oberhalb des Dorfes Weltenburg am Fuße des Bäckenberges oder der sogen. Ochsenleite stammt. Auch die beiden Weihwasserbecken, schön in Form von Muscheln gearbeitet, sind aus gelbem Marmor und wahrscheinlich Kürschners Werk. Für Abt Maurus verfertigte Kürschner ein marmornes Schreibzeug, welches der Abt unter dem 13. Februar 1744 dem Grafen Geisruck nach München verehrte. Im Friedhofe des Dorfes Weltenburg ist, in die Mauer des Kirchturmes eingelassen, ein schönes Grabmonument des Klosterrichters Joseph Geiger († 1745) zu sehen, welches von Kürschner in Salzburger Marmor hergestellt ist. Durch Jakob Kürschner kam der Weltenburger Marmor auch in München an einer berühmten Stätte zu Ehren. Die Gebrüder Asam hatten auf einer gefährlichen Donaufahrt für die Rettung ihres Lebens und der mitgeführten Kunstschätze den Bau einer Kirche gelobt. Diesem Gelübde verdankt die Johanneskirche in der Sendlingerstraße zu München ihr Dasein. Die vier Säulen vor dem Eingange der Kirche sind von Jakob Kürschner aus grauem Weltenburger Marmor. In dieselbe Kirche kam ein marmorner Altar aus Weltenburg und vermutlich auch das Steinpflaster oder wenigstens ein Teil desselben, beides von der Hand Kürschners. Letzteres geht aus einem Brief des Ägid Asam vom 25. Juni 1740 an den Klosterökonom Maurus Kammermayer aus Weltenburg hervor. Darin schreibt Asam: P. Maurus möchte bei dem Steinmetz Jakob Kürschner soviel effektuieren, daß

Digitized by Google

die bei demselben angefriemten Steinsterne ihn (Asam) in seinem Vorhaben nicht hindere, gestalten er intentioniert sei, das Pflaster in seiner Kirche noch anheuer legen zulassen.

1739 lieferte Kürschner ein Weihwasserbecken aus gelbem Weltenburger Marmor in die Pfarrkirche zu Abensberg, das dort noch vohanden ist. Nachdem die Klosterkirche in Weltenburg und die Johanneskirche in München vollendet waren, wurden die Bestellungen so wenig, daß sich in Weltenburg ein Steinmetz nicht mehr hätte halten können. Um Kürschner das Bleiben zu ermöglichen, übertrug ihm der Abt den Schul- und Mesnerdienst. Kürschner hatte nämlich eine schöne Handschrift und ein ungewöhnliches Maß von Wissen. Jedoch scheint Kürschner in seinem Haushalt wenig Glück gehabt zu haben; er hinterließ viele Schulden, sein Haus wurde gerichtlich versteigert und seinem Sohne Johann Michael Kürschner um 210 fl. eingeräumt.

Johann Michael Kürschner übertraf noch seinen Vater an Bildung und Gewandtheit und erhielt ebenfalls den Schul- und Mesnerdienst. Nach mehreren Jahren wurde er so schwerhörig, daß er beide Dienste aufgeben mußte. Er las dafür um so fleißiger besonders die Geschichte der Griechen und Römer und ihrer Künstler, konnte aber der alten Kunst keinen Geschmack abgewinnen. Ein schneller Zeichner und talentvoller Künstler fertigte er Kunstgegenstände aller Art. In die Salvatorkirche zu Bettbrunn lieferte er einen marmornen Tabernakel. Am meisten war er wohl mit Grabsteinen beschäftigt, nicht nur für den Weltenburger Friedhof, sondern auch in weitere Entfernungen, wie Geisenfeld, Hemau, Painten. Einmal erhielt er aus Regensburg einen Auftrag zu einem bedeutenden Monument; dasselbe sollte jedoch im antiken Stil ausgeführt und vorher eine Zeichnung vorgelegt werden. Kürschner schickte zwar die Zeichnung ein, aber im Rokokostil und verlor so die Lieferung. Seinen Standpunkt in dieser Sache bekundete er mit den Worten: mit Fensterstöcken könne man sich keine Ehre machen. Nichts war niedlicher als seine schönen marmornen Schreibzeuge mit alabasternen Zieraten und einem Alabasterfigürchen in der Mitte, z. B. einem Amor, Schäfer oder Freier u. dgl. Er machte aber auch sehr kleine Dinge. Im Antiquarium des Klosters Weltenburg befand sich ein marmornes Spinnrädchen von ihm, das nur 2½ Zoll hoch war und doch den ganzen Mechanismus eines Spinnrades enthielt, ferner ein Nadelbüchslein aus Marmor mit einigen marmornen Nadeln, welche gleich den stählernen durchlöchert waren und andere Kleinigkeiten. Auch Siegel stach er aus; für Adelige, Geistliche, Beamte und andere Standespersonen hat er deren mehrere hundert verfertigt. Mit Meisterschaft schnitzte er große Kruzifixe aus Holz.

Digitized by Google

Johann Michael Kürschner konnte mit seiner Kunst seine Familie gut ernähren und sein abgebranntes Haus größer und schöner wieder aufbauen. Er starb am 27. Juli 1787. Von seinen vielen Werken ist in Weltenburg meines Wissens keines mehr erhalten, auch seine Grabsteine sind aus dem Weltenburger Friedhof verschwunden. Zu den Grabsteinplatten benützte er lieber Solenhofener Platten als Weltenburger Marmor, weil ihm das Graben des letzteren teuerer komme, wie er sagte.

Kürschner fand keinen ebenbürtigen Nachfolger. Bald folgte die Klosteraufhebung; mit ihr war in Weltenburg der Kunst ihr Nährboden entzogen. Die Marmorindustrie hörte auf und ist nicht wieder aufgelebt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Satzungen
des
Historischen Vereins für Niederbayern e. V.

I. Name und Sitz des Vereins

§ 1

Der Verein führt den Namen Historischer Verein für Niederbayern e. V. und hat seinen Sitz in Landshut. Er ist beim Amtsgericht Landshut in das Vereinsregister eingetragen.

II. Zweck des Vereins

§ 2

Der Verein hat den Zweck, die Erforschung der Geschichte des Gebietes, welches den ehemaligen Regierungsbezirk Niederbayern bildet, zu fördern und geschichtliches Verständnis für die Heimat zu wecken und zu pflegen.

§ 3

Der Verein will seinen Zweck erreichen:

1. durch die Herausgabe einer Zeitschrift
2. durch Erhaltung und Ausbau seiner Sammlungen, insbesondere seiner Bücherei
3. durch Veranstaltung von Vorträgen, Führungen und Studienfahrten
4. durch Betreuung des Stadt- und Kreismuseums in Landshut.

III. Mitgliedschaft

§ 4

Die Mitglieder setzen sich zusammen aus ordentlichen Mitgliedern und Ehrenmitgliedern.

§ 5

Ordentliche Mitglieder des Vereins können natürliche und juristische Personen, sowie Körperschaften, Behörden, Anstalten und

Digitized by Google

Vereine werden. Nur arische Personen können die Mitgliedschaft erwerben. Die Aufnahme vollzieht der 1. Vorsitzer auf Antrag.

Rechte der ordentlichen Mitglieder:

1. Empfang der alljährlich erscheinenden Vereinszeitschrift gegen Zahlung des von der Mitgliederversammlung festgesetzten Jahresbeitrags
2. freier Eintritt in das Stadt- und Kreismuseum
3. Teilnahme an den Veranstaltungen des Vereins
4. Benützung der Vereinsbücherei
5. Stimm- und Antragsrecht in der Mitgliederversammlung.

§ 6

Persönlichkeiten, welche sich um den Verein oder um die Förderung seiner Zwecke besonders verdient gemacht haben, können von der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Die Ehrenmitglieder haben die Rechte der ordentlichen Mitglieder, entrichten aber keinen Jahresbeitrag.

§ 7

Der Austritt kann jederzeit, doch nur schriftlich, für den Schluß des Geschäftsjahres erklärt werden. Der Beitrag für das laufende Jahr ist jedoch zu bezahlen.

§ 8

Der Ausschluß eines Mitgliedes kann vom 1. Vorsitzer verfügt werden:

1. wegen Verhaltens, welches der staatstreuen Haltung des Vereins zuwiderläuft
2. wegen Nichterfüllung der Zahlungsverpflichtungen trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung und trotz Androhung des Ausschlusses
3. wegen sonstiger Handlungen, welche das Ansehen des Vereins schädigen.

IV. Führung des Vereins

§ 9

Der Verein wird geleitet und vertreten von dem 1. Vorsitzer, der von der Mitgliederversammlung gewählt wird. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch den Kreisleiter der NSDAP., Kreis Landshut.

§ 10

Zu seiner Unterstützung beruft der 1. Vorsitzer nach eigenem Ermessen Mitarbeiter, den Beirat. Die Beiratsmitglieder werden

Digitized by Google

vom 1. Vorsitzer nach Bedürfnis zu Sitzungen berufen. Sie bringen dort Wünsche und Anträge vor, haben aber nicht das Recht, Beschlüsse zu fassen. Die Entscheidung trifft der 1. Vorsitzer, der die volle Verantwortung für die Tätigkeit des Vereins sowohl gegenüber den Behörden wie den Vereinsmitgliedern gegenüber übernimmt.

§ 11

Als Mitarbeiter beruft der 1. Vorsitzer:

1. den 2. Vorsitzer als Stellvertreter
2. den Schriftführer
3. den Schatzmeister
4. die Pfleger der Sammlungen.

Der 1. Vorsitzer kann auch Mitglieder mit besonderen Aufgaben beauftragen oder als ständige Berater beiziehen.

§ 12

Der 1. Vorsitzer vertritt den Verein vor der Öffentlichkeit im Sinne der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die eingetragenen Vereine. Er pflegt die Verhandlungen mit den Behörden, leitet die Mitgliederversammlung sowie die Beiratsbesprechungen und beruft die Beiräte zu den Beratungen. Bei der alljährlich stattfindenden Mitgliederversammlung erstattet er den Tätigkeitsbericht und stellt die Vertrauensfrage.

§ 13

Bei der Mitgliederversammlung und den Beiratsbesprechungen ist durch den Schriftführer eine Niederschrift aufzunehmen.

§ 14

Der Schatzmeister besorgt die gesamten Geldgeschäfte des Vereins. Er stellt den Haushaltplan auf und legt ihn vor Beginn des neuen Jahres dem 1. Vorsitzer vor. Alljährlich hat er zu Beginn des neuen Jahres dem 1. Vorsitzer eine mit Belegen versehene Abrechnung und eine Übersicht des Vermögensstandes einzureichen, deren Prüfung vom 1. Vorsitzer veranlaßt wird.

§ 15

Das Geschäftsjahr ist gleich dem Kalenderjahr.

V. Die Mitgliederversammlung

§ 16

In der Mitgliederversammlung haben alle Mitglieder des Vereins gleiches Stimmrecht. Juristische Personen, Körperschaften, Behörden, Anstalten und Vereine können ihr Stimmrecht durch

Digitized by Google

Bevollmächtigte ausüben lassen. Auch Einzelmitglieder haben das Recht, durch schriftliche Bevollmächtigung sich von einem anderen Mitglied vertreten zu lassen. Abstimmungen finden in der Mitgliederversammlung nur statt:

1. bei Stellung der Vertrauensfrage
2. bei der Wahl des 1. Vorsitzers
3. bei Änderung der Satzungen
4. bei beantragter Auflösung des Vereins
5. über die Festsetzung des Jahresbeitrages
6. über die Entlastung des Schatzmeisters, mit Genehmigung der Abrechnung über das abgelaufene Vereinsjahr und des Voranschlages für das neue Geschäftsjahr
7. über die zur Mitgliederversammlung gestellten Anträge
8. über die Ernennung zu Ehrenmitgliedern.

§ 17

Die Mitgliederversammlung des Vereins findet alljährlich im Januar statt. Die Einladung hiezu erläßt der 1. Vorsitzer acht Tage vorher durch die örtlichen Tageszeitungen unter gleichzeitiger Mitteilung der Tagesordnung. Anträge müssen mindestens drei Tage vorher schriftlich eingereicht werden.

§ 18

Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder. Die Mitgliederversammlung beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des 1. Vorsitzers. Eine Änderung der Satzungen kann nur mit Zustimmung von drei Vierteilen der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Über die gefaßten Beschlüsse ist eine Niederschrift aufzunehmen, welche vom Vorsitzer und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist.

§ 19

Für den Fall der Auflösung des Vereins ist jedes Mitglied unter Darlegung der Gründe zur Stellungnahme aufzufordern. Die Auflösung erfolgt, wenn drei Vierteile aller abgegebenen Stimmen sich dafür aussprechen. Bei Auflösung des Vereins fällt sein Vermögen und sein Eigentum der Stadtgemeinde Landshut zu.

§ 20

Vorstehende Satzungen wurden in der Mitgliederversammlung vom 31. Januar 1935 beschlossen. Sie treten von diesem Tage an in Kraft.

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitglieder

nach dem Stande vom 1. Januar 1941.

Vorsitzer.

Vielweib Karl, Oberbürgermeister, 1. Vorsitzer
Herzog Theo, Hauptbuchhalter, 2. Vorsitzer, Geschäftsführer.

Beirats-Mitglieder.

Geiger Georg, Studienprofessor, Museumspfleger
Göckel Werner, Stadtbaurat, Beirat
Hornung Dr. Alois, Studienprofessor, Museumspfleger
Mayer Franz Josef, Studienrat, Museumspfleger
Mayer Albert, Studienrat, 2. Bibliothekar
Pestalazzi Walther, Studienrat, 3. Bibliothekar, Museumspfleger
Renner Ludwig, Studienprofessor, Schriftführer, Museumspfleger
Scheibenzuber Rudolf, Oberlehrer, Museumspfleger
Weinzierl Franz Josef, Hauptlehrer, Hauptpfleger.

Ehren-Mitglieder.

Chlingensperg auf Berg Friedrich von, Regierungspräsident a. D. München, Ehrenvorsitzer
Fink P. Wilhelm O. S. B., Professor, Metten
Hager Dr. Georg, Geheimrat, Generalkonservator a. D., München
Hartig Dr. Michael, Domkapitular, München
Knöpfler Dr. Franz Josef, Direktor d. Staatl. Archive, München
Lieb Adolf, Oberregierungsrat a. D., München
Mitterwieser Dr. Alois, Staatsarchivdirektor, München
Reinecke Dr. Paul, Professor, Hauptkonservator, München
Simon Heinz, Oberbaurat a. D., München
Wölfl Kaspar, Geheimer Justizrat, Landshut

Ordentliche Mitglieder in Landshut.

Abtei Seligenthal
Auer Else, Privatiere
Bartmann Paul, Brotfabrikant
Bauer Dr. Hanns, prakt. Arzt
Bauer Hans, Bezirkskaminkehrermeister
Bezirkskasse Landshut

Digitized by Google

Bibliothek des Bezirkslehrervereins
Bibliothek der Kreis-Muster- und Modellsammlung
Bosl Georg, Bezirksschulrat
Bücherl Franz Xaver, Rechtsanwalt
Brückner Leonhard, Postamtmann i. R.
Buchberger Georg, Architekt
Dilg Paul, Apotheker
Donle Dr. Oskar, Sanitätsrat
Dunstmair Andreas, Regierungsrat 1. Kl.
Duswald Dr. Karl, prakt. Arzt
Eittenberger Ludwig, Architekt
Ernst Hans und Philipp, Baugeschäft
Ferstl Franz Xaver, Geistl. Rat, Institutsdirektor
Forster Dr. Hanns, Notar
Geiger Georg, Studienprofessor
Geistbeck Georg, Kaufmann
Gierster Franz Xaver, Bezirksschulrat a. D.
Göckel Werner, Stadtbaurat
Graf Robert, Kaufmann
Groß Josef, Altertumshändler
Gruber Rudolf, Oberlehrer
Gürteler Georg, Major
Hacklinger Alois, Studienrat
Hartmann Robert, Gewerbebaurat 1. Kl.
Heinig Kurt, Privatmann
Herrlinger August, Brauereidirektor
Herzog Theo, Hauptbuchhalter
Hochrein Theodor, Stadtbaumeister
Hoffmann Richard, Bürstenfabrikant
Hofmann Wilhelm, Oberst a. D.
Hornung Dr. Alois, Studienprofessor
Huber Michael, Oberamtsrichter a. D.
Joerdens Dr. Gustav, Sanitätsrat
Karl Heinrich, Stadtamtmann
Klingshirn Anton, Regierungsoberinspektor
Kloster St. Ursula
Klötzl Karl, Postassistent i. R.
Kohlndorfer Ludwig, Kommerzienrat
Koller Ludwig, Kommerzienrat
Koller Rudolf, Brauereidirektor
Landshuter Kunstmühle C. A. Meyer's Nachf.
Leiß Eduard, Postamtmann
Linnbrunner Josef, Gewerberat

Digitized by Google

Linse Theodor, Hauptbuchhalter
Märkl Georg, Studienprofessor
Mayer Albert, Studienrat
Mayer Franz Josef, Studienrat
Mayr Franz Paul, Buchbindermeister
Mayr Marianne, Hauptlehrerin
Melhart Hans, Kaufmann
Mittermayer Farbenfabrik
Mörtlbauer August, Hofgartendirektor
Müller Christian, Studienrat
Neubert Walter, Studienrat
Neumayer Josef, Brauereibesitzer
Niklas Karl, Oberpostpräsident
Oberschule Hans Schemm=
Pausinger Paul, Geheimer Landesökonomierat
Person Korbinian, Prokurist
Pestalazzi Walther, Studienrat
Prätorius Max, Oberlehrer a. D.
Preysing Albert Graf von, Stiftspropst
Reischl Jakob, Kanonikus
Renner Ludwig, Studienprofessor
Rößl Gärtnerei
Salzgeber Karl, Regierungsrat
Sauer Karl, Maschinenbaumeister
Sax Johann, Malermeister
Seefelder Franz Xaver, Kaufmann
Scheibenzuber Rudolf, Oberlehrer
Schiela Ludwig, Geistl. Rat
Schiller Dr. Nikolaus, prakt. Arzt
Schröder Anton, Architekt
Schröpf Franz, Reichsbahnoberinspektor
Schwaab Franz Josef, Studienprofessor
Stadtrat Landshut
Steckermeier Jakob, Architekt
Steinle Hans, Bankvorstand
Strasser Hugo, Geistl. Rat
Thallmayr Dr. Max, Sanitätsrat
Trellinger Anton, Zollfinanzrat
Uhlmann Josef, Rechtsrat
Vernickel Artur, Regierungsvermessungsrat
Vielweib Karl, Oberbürgermeister
Wackerbauer Xaver, Malermeister
Wagner Johannes, ev. Stadtpfarrer
Wagner Josef, Baumeister

Digitized by Google

Weber Karl, Oberlehrer
Weber Dr. Klemens, Obermedizinalrat
Weinzierl Franz Josef, Hauptlehrer
Weitl Anton, Wachswaren- und Seifenfabrikant
Wilhelm Otto, Regierungsdirektor
Weiß Emil, Fabrikdirektor
Wittmann Hugo, Kommerzienrat
Zabuesnig Hans von, Buchdruckereibesitzer
Zeitler Ludwig, Landrat
Zethner Hans, Hauptlehrer.

Ordentliche Mitglieder im ehemaligen Kreis Niederbayern.

Aretin Dr. Heinrich Freiherr von, Gutsbesitzer, Haidenburg
Aretin Karl Freiherr von, Gutsbesitzer, Rittmeister a. D., Münchsdorf
Bauer Kaspar, Pfarrer, Geisenhausen
Benediktiner-Abtei Metten
Benediktiner-Abtei Schweicklberg
Benediktiner-Abtei Weltenburg
Bezirksstelle für nationale Volkserziehung Deggendorf
Bischöfliches Ordinariat Passau
Bobschafter Waldemar, Hauptlehrer, Edlmühle
Brauerei Hacklberg
Bray-Steinburg Graf von, Reichsrat, Irlbach
Dendl Anna, Hauptlehrerin, Hoheneggkofen
Deroy-Fürstenberg Jos. Erwin Graf von, Gutsbesitzer, Weihenstephan
Deym Maria Theresia Gräfin von, Gutsbesitzerin, Arnstorf
Durner Kajetan, Lederwarenfabrikant, Eggenfelden
Ebner Alois, Gutsbesitzer, Fürstenzell
Endres Josef, Landrat, Passau
Franziskaner-Kloster Neukirchen-Hl. Blut
Geiß Otto, Hauptlehrer, Grafling
Geldern-Egmont Rainer Graf, Landwirt, Thurnstein

Gemeinde Altfraunhofen — Attenhofen — Auerbach — Außernzell — Binabiburg — Bonbruck — Diepoltskirchen II — Dietelskirchen — Dünzling — Eberspoint — Eggstetten — Ering a. Inn — Erlach a. Inn — Ettling — Falkenberg — Geratskirchen I — Gerzen — Graßlfing — Griesbach b. Din-

Digitized by Google

golfing — Gumpersdorf — Günzenhausen — Haberskirchen — Hacklberg — Hainberg — Haslach — Hohenthann — Huldsessen — Jesendorf — Kirchdorf a. Inn — Kirchdorf b. Osterhofen — Koppenwall — Kröning — Langenamming — Langeneck — Lengthal — Liebersberg — Lohbruck — Loizenkirchen — Malling — Mamming — Mitterstetten — Moosthenning — Münchham — Neukirchen b. Pfarrkirchen — Niederleierndorf — Niederlindhart — St. Oswald-Draxlschlag — Peising — Peterskirchen II — Puchhausen — Pullach — Reith — Ruprechtsberg — Saldenburg — Sandelzhausen — Sandsbach — Schaibing — Schönanger — Schönau I — Schönau II — Schwarzach b. Bogen — Semerskirchen — Simbach a. Inn — Stubenberg — Taufkirchen b. Eggenfelden — Unterdietfurt — Unterhöft — Vilslern — Weigendorf — Wolferding — Wolfsegg

Geyer Otto, Hauptlehrer, Passau
Gollmaier Heinrich, Kunstmühlenbesitzer, Lengham
Götz Dr. Anton, Geistl. Rat, päpstl. Hausprälat, Vilsbiburg
Grießenbeck Robert Freiherr von, Gutsbesitzer, Grießenbach
Grosch Josef, Landrat, Vilsbiburg
Heemskerck Alfred von, Gutsbesitzer, Holzen
Heimatler-Gemeinde e. V. Mainburg
Heimatverein e. V. Abensberg
Heindle Johann, Kreisbaurat
Heiserer Dr. Georg, Bezirkstierarzt, Mallersdorf
Heuwieser Dr. Max, Hochschulprofessor, Passau
Hornstein Philomena von, Gutsbesitzerswitwe, Furth b. L.
Huber Sebastian, Brauereibesitzer, Kamm
Huber Simon, Dekan, Altdorf
Hummel Adolf, Kaufmann, Massing
Hutterer Wolfgang, Pfarrer, Marklkofen
Innstadtbrauerei Passau
Institut der Englischen Fräulein, Damenstift-Osterhofen
Kaiser Georg, Pfarrer, Bad-Höhenstadt
Kapfenberger Michael, Müller, Winklmühle
Koeberle Exzellenz von, Generalleutnant a. D., Sandbach-Rammelsbach
Kreis-Studienbibliothek Passau
Kusser Georg, Granitwerkbesitzer, Hauzenberg
Landkreis Dingolfing — Grafenau — Passau — Rottenburg — Straubing — Vilsbiburg
Limmer Valentin, Obersteuerinspektor, Eggenfelden

Digitized by Google

Listl Alfons, Hauptlehrer, Abensberg
Luger Dr. Georg, prakt. Arzt, Birnbach
Marktgemeinde Arnstorf — Au i. d. Hallertau — Bogen — Ergoldsbach — Freyung — Frontenhausen — Gangkofen — Geiselhöring — Geisenhausen — Hengersberg — Hofkirchen — Massing — Ortenburg — Perlesreut — Pfeffenhausen — Reisbach — Röhrnbach — Rottenburg — Schönberg — Siegenburg — Tann — Teisbach — Velden — Waldkirchen — Winzer
Mendler Dr. Eduard, Tierarzt, Langquaid
Moosbauer Max, Oberbürgermeister, Passau
Moritz Michael, Pfarrer, Griesbach
Münsterer Franz Xaver, Gutsbesitzer, Altheim
Münsterer Paul, Brauereibesitzer, Mainburg
Oberneder Ludwig, Architekt, Deggendorf
Oberpieringer Isidor, Pfarrer, Pocking
Oberschule Straubing
Oberschule Deggendorf
Osterholzer Max, Bauer, Osterholzen
Oswald Gotthard, Pfarrer a. D., Rinchnachmündt
Pausinger Paul, Gutsbesitzer, Herrngiersdorf
Prechtl Wolfgang, Studienprofessor a. D., Pattendorf
Preysing Warmund Graf von, Gutsbesitzer, Kronwinkl
Preysing Gundelinde Gräfin von, Brauerei- und Gutsbesitzerin, Moos
Riederer von Paar Eduard Freiherr, Gutsbesitzer, Schönau I
Schäfler Karl, Verwaltungsinspektor, Kirchberg a. Inn
Schanderl Adolf, frr. Pfarrer, Malching
Scheiblhuber Josef, Ziegeleibesitzer, Simbach a. Inn
Scheigenpflug Josef, Messungsamtsdirektor, Straubing
Schiller Dr. Hans, Bezirksarzt, Eggenfelden
Schmidbauer Hans, Schriftleiter, Vilsbiburg
Schmidmayer, Gut und Brauerei, Siegenburg
Schmöller Dr. Leonhard, Hochschulprofessor, Passau
Schröder August, Lehrer, Eisenstein
Schule Aiterhofen — Alburg — Ast — Atting — Birnbach — Dirnaich — Dommelstadel — Eining — Essenbach — Eugenbach — Geltolfing — Gotteszell — Grammelkam — Hirschhorn — Hutthurm — Irlbach — Ittling — Kirchdorf b. Julbach — Leiblfing — Lengfeld — Martinshaun — Mitterfecking — Münchshöfen — Neuhausen — Oberschneiding — Obersunzing — Paitzkofen — Parkstetten — Perkam — Pfettrach — Pönning — Reichersdorf — Rohr — Rotthal-

Digitized by Google

münster — Schambach — Spiegelau — Steinach — Straßkirchen — Stubenberg — Tettenweis — Vilsheim — Vilshofen

Schwarz Hans, Bau- und Möbelschreinerei, Obergangkofen
Schwarz u. Sohn, Baumaterialien, Mainburg
Sedlnitzky Ivo Freiherr von, Gutsbesitzer, Ering a. Inn
Spreti Adolf Graf von, Gutsbesitzer, Kapfing
Stadt Abensberg — Deggendorf — Dingolfing — Grafenau — Kelheim — Landau — Neustadt a. D. — Osterhofen — Passau — Pfarrkirchen — Vilsbiburg — Vilshofen
Stapfner Dr. Corbinian sen., prakt. Arzt, Niederviehbach
Stirner Michael, Pfarrer, Kirchham
Stöger Michael, Dekan, Hebertsfelden
Straßner Louis, Fabrikbesitzer, Eggenfelden
Taubenthaler Andreas, Oberlehrer, Hals b. Passau
Uri Alexander, Buchdruckereibesitzer, Eggenfelden
Weber Joh. Bapt., frr. Pfarrer, Pilsting
Weinzierl Josef, Brauereibesitzer, Neuhausen b. L.
Wenninger Konrad, Getreidehändler, Massing
Wilsdorf Dr. Konrad, Kommerzienrat, Spiegelau
Wimmer Dr. Caspar, prakt. Arzt, Griesbach
Windhager Josef, bischöfl. Finanzrat, Passau
Wittenzellner Max, frr. Pfarrer, Großköllnbach
Zacher Dr. Franz Xaver, Oberstudienrat, Passau
Zann Maria, Hauptlehrerin i. R., Griesbach
Zirngibl H., Dünzling.

Ordentliche Mitglieder außerhalb Niederbayern.

Albrecht Paul, Regierungssekretär, Regensburg
Asher's A., Import en Export Boekhandel, Den Haag
Auer Josef, Oberstleutnant a. D., München
Bauer Adolf, Justizinspektor, Bergreichenstein
Birk Simon, Obersteuerinspektor, Illertissen
Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Hofbibliothek, Regensburg
Gammel Josef, Kooperator, Dorfen
Garnhirsch Max, Geistl. Rat, Heilig-Kreuz
Gielhammer Dr. Lutz, Direktor, Kabul
Glas Heinz, Kaufmann, Wien
Grab Dr. Eugen, Sanitätsrat, München
Gruber Dr. Willibald, Tierarzt, Regensburg
Huber Dr. Josef, prakt. Arzt, Weiden

Digitized by Google

Kubitschek Dr. Rudolf, Professor, Pilsen
Kuchtner Dr. Lorenz, Major, München
Lerner Georg, Oberregierungsrat, Regensburg
Osterrieder Franz Xaver, Kunstschriftsteller, München
Ow Anton Freiherr von, Bezirksamtmann a. D., Piesing
Paintner Sebastian, frr. Pfarrer, Regensburg
Philosophisch-theologische Hochschule Regensburg
Rechl Martin, Postverwalter, Obergrub
Rothenfelder Dr. Ludwig, Hauptkonservator, Nürnberg
Schmelzing und Wernstein Wilhelm Hugo von, Oberst z. V., Berlin
Staatsbibliothek Berlin
Universitätsbibliothek Leipzig
Tyroller Dr. Franz, Oberstudienrat, München
Weber Dr. Josef, Regierungsrat, Bernau.

Digitized by Google

Geschäftsbericht
für das Jahr 1940.

Vom 2. Vorsitzer in der Mitgliederversammlung vom 10. I. 1941 erstattet.

Ein ereignisreiches Jahr, das Kriegsjahr 1940, ist in den Schoß der Zeit zurückgekehrt. Mit unerhörter Wucht haben sich die geschichtlichen Vorgänge dieses Jahres abgespielt und mit so unglaublicher Schnelligkeit, daß selbst dem geschichtlich denkgeübten Zeitgenossen, der auch das unmittelbare Geschehen mit einem gewissen Abstand zu betrachten versucht, das verstandesmäßige Erfassen schwer, ja manchmal sogar unmöglich wurde. Dieser schlagartige Szenenwechsel auf der Bühne des Welttheaters wird das besondere Merkmal der gegenwärtigen Zeit der Berichtigung des Unrechtes von Versailles bleiben.

Das Jahr 1940 aber wird als das Jahr des Blitzkrieges gegen die waffenstarrende Festung Frankreich in die Geschichte eingehen und deshalb von dem für kühnes Heldentum von jeher begeisterten deutschen Volk mit besonderem Stolz genannt werden. An Bedeutung übertroffen kann es nur von dem Jahr werden, das uns den Sieg auch über England bringt.

In einer Zeit, da die geschichtliche Entwicklung von Jahrhunderten aufgefangen und in wenigen Jahren durch notwendig gewordenen gewaltsamen Eingriff ein neues Europa geschaffen wird, in dieser Zeit der gewaltigen geschichtlichen Ereignisse kann eine Arbeitsgemeinschaft mit der Aufgabe der Geschichtsbetrachtung und örtlichen Geschichtserforschung nicht ein außergewöhnliches Interesse der Umwelt für ihre Tätigkeit beanspruchen. In einer solchen Zeit wird aber auch nicht um Anerkennung buhlen, wer von der Notwendigkeit seiner Aufgaben und dem Wert seiner Arbeit überzeugt ist, sondern er wird still aber nicht weniger gewissenhaft seiner Tätigkeit nachgehen. So hat der Historische Verein für Niederbayern im vergangenen Jahr ein ersprießliches Schaffen, getreu seiner mehr als hundertjährigen Tradition entfaltet, nicht aufdringlich laut, aber auch nicht unbeachtet, wie es dem Wesen einer wissenschaftlichen Gesellschaft eben zukommt.

Digitized by Google

Im vergangenen Jahr wurden die Führungen durch das Museum, die mit Rücksicht auf die kriegsbedingte teilweise Räumung desselben 1939 eingestellt worden waren, in den von der Räumung weniger stark betroffenen Abteilungen wieder aufgenommen. Die Monatsversammlungen gingen in der bereits im letzten Geschäftsbericht besprochenen, mehr unterhaltsamen Weise während der Wintermonate vor sich und auch die Jahresgabe des Vereins erschien ungeschmälert gegenüber den Vorkriegsjahren und in ansehnlicher Form; lediglich der herkömmliche Vereinsausflug mußte der allgemeinen Verkehrsbeschränkung wegen unterbleiben.

In der Mitgliederversammlung vom 26. Januar 1940 berief der 1. Vorsitzer des Vereins, Oberbürgermeister Pg. Vielweib, nach seiner Wiederwahl die bereits seit mehreren Jahren bewährten Kräfte des Beirates neu und ermunterte sie zu weiterer Arbeit im Dienste der Heimatforschung und der Betreuung heimatlichen Kulturgutes. Im zweiten Teil dieses Abends erzählte Herr Hauptlehrer Weinzierl an Hand von Lichtbildern einiges aus der Geschichte des Bischof-Sailer-Platzes. Der Stoff gab Anlaß zu einer angeregten Plauderei, an der sich alles beteiligen konnte. Anschließend trug Herr Oberlehrer Scheibenzuber einige neuaufgefundene Lieder der Versammlung am Klavier vor. Im Februar sprach Herr Postamtmann Leiß über die Briefbeförderung unter den reichen Herzögen, ein Abschnitt aus seiner umfangreichen Postgeschichte, während Herr Studienprofessor Geiger die Herkunft einiger Landshuter Straßennamen erklärte.

Einen aus dem üblichen, aufgabengebundenen Rahmen herausfallenden Vortrag tischte Herr Hauptlehrer Rast im März auf, indem er über seine Erlebnisse im Polenfeldzug sprach. Aber auch die Ortsgeschichte kam an diesem Abend noch zu ihrem Recht: Herr Oberstleutnant Baumann bestimmte das 1338 urkundlich erwähnte „Stuteneck“.

Im April, gelegentlich der letzten Monatsversammlung des Winters 1939/40, durfte der Berichterstatter noch über die Bocksbergerbilder im Kapellengang der Landshuter Stadtresidenz sprechen und insbesondere von der Bestimmung der antiken Figur in demselben berichten.

Im Frühjahr, während der Monate Mai und Juni, wie auch in den Herbstmonaten September und Oktober, war es das Bestreben der Beiratsmitglieder, die Schätze unseres Museums einer breiteren Volksschicht zu zeigen und näher zu bringen. In elf Führungen wurden 550 Volksgenossen mit unseren heimatlichen, alten Kulturgütern vertraut gemacht; darüber hinaus hat Herr Oberstleutnant Baumann bei zwei Kirchenführungen durch die Jesuiten- und Martinskirche rund 300 aufmerksame Zuhörer um sich versammelt.

Digitized by Google

Der Monat Juli führte die Beiratsmitglieder auf einer Studienfahrt an den Limes. Veranlassung hiezu war der Wunsch des 2. Vorsitzers, Herrn Oberstleutnant Baumann, seine Mitarbeiter für die von ihm seit langer Zeit ins Auge gefaßte Erforschung der Römerstraßen in unserer näheren Umgebung, namentlich aber für die Suche nach dem Isarübergang Jovisura bei Frauenberg zu interessieren und zu selbständiger Arbeit auf diesem Gebiet anzuregen. Zweieinhalb herrliche Tage brachten die Teilnehmer teils zu Fuß, teils mit der Bahn ein schönes Stück entlang der Teufelsmauer zum Wachtturm 44, an die Römerstraße nordöstlich Pietenfeld und auf die Höhe des Kastells Pfünz, während die beiden kunstgeschichtlichen Kleinode Weltenburg und Eichstätt den Anfang bezw. das Ende der Fahrt bildeten. Begünstigt von prächtigem Wanderwetter, gewürzt mit heiteren Begebenheiten, die bald eine fröhliche Stimmung aufkommen und einen kameradschaftlichen Unterton mitschwingen ließen, brachte der Ausflug in flotter Folge eine reiche, lehrhafte Ausbeute; er wird allen Teilnehmern unvergessen sein, umsomehr, als er auch das von manchem langentbehrte, köstliche Gefühl einer größeren Fußwanderung brachte. Möge der Zweck des Ausfluges nicht vergessen werden, ein Ausruf, der in Anbetracht der jüngsten Ereignisse doppelt gerechtfertigt erscheint.

Im Oktober wurde die Vortragstätigkeit wieder aufgenommen; es sprach Herr Postamtmann Leiß über die Briefbeförderung und das Botenwesen in Landshut im 16. und 17. Jahrhundert und anschließend Herr Oberlehrer Scheibenzuber über Sitten und Gebräuche im alten Landshut. Beide Redner ernteten den uneingeschränkten Beifall einer ansehnlichen Zuhörerschaft. Aber schon die nächste Monatsversammlung, die im November hätte stattfinden sollen, mußte verlegt werden; ein Ereignis von größter Bedeutung für den Verein war eingetreten.

Am 13. November verschied nach kurzem Lager, schnell und unerwartet, der verdiente 2. Vorsitzer des Vereins, Herr Oberstleutnant a. D. Gustav Baumann. Der Verein hat ihm bei der Beerdigung im Ostfriedhof in München die letzte Ehre erwiesen, wir haben seiner in der Monatsversammlung vom Dezember ehrend gedacht und seine Verdienste gewürdigt, ein Nachruf im Verhandlungsband 1941 wird sich anschließen. Er war in vielen Dingen die Treibkraft des Vereins und wird gerade deshalb noch arg vermißt werden. Möge sein Geist in uns nachwirken!

Am 30. November ernannte der 1. Vorsitzer den Berichterstatter zum Nachfolger Baumanns in der Geschäftsführung.

Die letzte Monatsversammlung des Jahres brachte den zweiten und letzten Teil des Vortrags Scheibenzuber, Sitten und Gebräuche

Digitized by Google

im alten Landshut, einen Bericht des Hauptpflegers Weinzierl über die Ausgrabung bei Apoig und einiges über die Landshuter Papiermühle.

Seit längerer Zeit schon wird an den Vortragsabenden versucht, durch Aufwerfen einer Frage, Vorzeigen eines Gegenstandes, kurze Berichte über Vorgänge mit geschichtlichem Einschlag usw. die Unterhaltung zu beleben und die Zuhörerschaft zur Mitteilsamkeit anzuregen. Auf diese Weise wurden im Verlauf des Jahres noch eine ganze Reihe von interessanten Einzelheiten zur Sprache gebracht, von denen die eine oder andere vielleicht auch später noch Anlaß zu Erörterungen geben wird. Gerade hierin hat der verstorbene 2. Vorsitzer besonders fruchtbar gewirkt, wobei ihm eine reiche Belesenheit und seine Rednergabe im Wesentlichen zustatten kamen.

Das ist in Kürze der Bericht über die Vereinstätigkeit nach außenhin im abgelaufenen Jahr.

Die innere Arbeit diente wie immer der Pflege und dem Ausbau der Sammlungen und der Bücherei, dem Leihbetrieb der letzteren usw. Die Fortsetzung der Ordnung und Verzeichnung der graphischen Sammlung, die weitere Ausgestaltung des zweiten Waffensaales (Landshut als Garnisonsstadt) verdient erwähnt zu werden, die verwaltungsmäßige Arbeit des Geschäftsführers, der umfangreiche Schriftwechsel und die Tätigkeit des Schatzmeisters seien nur nebenher genannt.

All diese Arbeit im Dienste der Heimat, geleistet von berufstätigen, in Kriegszeit doppelt belasteten Heimatfreunden, hat von gar mancher Seite rühmliche Anerkennung aber auch materielle Unterstützung gefunden. Die wirksame Hilfe der Stadt und ihres Oberhauptes sei immer wieder dankbar erwähnt. Eine weitere tätige Anerkennung durfte der Verein von Seiten des Herrn Regierungspräsidenten buchen. Unter solchen Umständen war es dem Verein möglich, sein Barvermögen, das insbesondere zum Erwerb museumswürdiger Gegenstände bereitliegt, wieder zu vermehren. Auch in diesem Berichtsabschnitt konnte der Verein von verschiedenen Seiten erfreuliche Schenkungen für die Sammlungen entgegennehmen; unter anderen übereignete die in Liquidation befindliche Buchdruckerei Rietsch der Bücherei wertvolle Teile ihres Archivs. Die Bayerische Staatskanzlei und das Polizeipräsidium Berlin haben die ablieferungspflichtigen Orden aus dem Nachlaß Täubler unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Allen diesen Spendern herzlichen Dank! (Über die Zugänge an Büchern und Museumsgegenständen geben besondere Verzeichnisse Aufschluß).

Leider war es auch in diesem Jahr nicht möglich, die Abgänge vom Mitgliederstand durch Zugänge auszugleichen. Fünf Todes-

Digitized by Google

fällen und sechs Austritten bezw. Streichungen stehen nur fünf Aufnahmen gegenüber. Am 31. Dezember 1940 zählte der Verein 384 Mitglieder. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß die Zeitverhältnisse, die einer geistig überholten Vereinsmeierei den Kampf angesagt haben, auch vor jenen Zusammenschlüssen nicht Halt machen, die nur dem Namen nach, d. h. der bürgerlich-rechtlichen Form nach Vereine, in Wirklichkeit aber Arbeitsgemeinschaften mit hohem sittlichen, der Allgemeinheit und damit dem Staate dienenden Aufgabenkreis sind, welche angewiesen sind, die für ihren Bestand und ihr Wirken notwendigen Geldmittel noch auf alte Weise, als Vereinsbeitrag nämlich, zu erheben. Die Ursache der seit langem rückläufigen Mitgliederbewegung ist aber beileibe nicht die schon zum Überdruß genannte finanzielle Beanspruchung des Einzelnen in der heutigen Zeit, sondern ausschließlich das mangelnde Verständnis für die Notwendigkeit des Bestehens kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen. Gerade die mit dem Grundbesitz verbundene Bürgerschaft, die oft seit mehreren Geschlechterfolgen in der Stadt ansässigen Familien der Geschäftswelt, des Gewerbes, des Handels und namentlich des Handwerks, fühlen sich hier so gut wie gar nicht verpflichtet. Was soll man sagen, wenn von den hundert Landshuter Mitgliedern nur 15 dem ortsverbundenen Handel und Gewerbe (die wenigen Industriebetriebe nicht eingerechnet) angehören, 55 aber den hergezogenen, meist nur vorübergehend ansässigen Festbesoldeten (ohne Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten usw.) zuzählen?

Es wäre dringend nötig, den Mitgliederrückgang endlich zum Stillstand zu bringen. Aus diesem Grunde sind Sie, verehrter Heimat- und Geschichtsfreund, nicht nur um Ihre zukünftige Treue gebeten, sondern gleichzeitig ersucht, in Ihrem Freundeskreise für den Verein und seine Bestrebungen zu werben.

Digitized by Google

Nachlaß Täubler.

Der 1940 in München verstorbene General Wilhelm Täubler hat durch Testament dem Historischen Verein für Niederbayern seine Bildersammlung vermacht, die im Laufe dieses Jahres geschlossen in einem Raum unseres Museums aufgehängt werden wird.

General Täubler hat sich der Arbeit des Historischen Vereins, dessen Museum er in früheren Jahren wiederholt besuchte, offenbar durch Neigung verbunden gefühlt, so wie ihn seine Herkunft der Stadt verband: aus der Landshuter Gegend stammten seine Vorfahren, in Landshut wurde er am 27. 6. 1859 geboren, als Sohn des Bezirksamtmanns und Regierungsrats in Freising Matthäus Täubler und seiner Frau Karoline, geborenen Scherer. Im bayerischen Kadettenkorps erzogen, wurde er Offizier im 1. bayer. Feldartillerieregiment und machte 1900 als Batterieführer den ostasiatischen Feldzug, 1904/05 als Kommandeur einer Proviantkolonnenabteilung die Kämpfe in Südwestafrika mit. Im Jahr 1906 wurde er Kommandeur des 8. Feldartillerieregiments, 1910 als Oberst Führer der 3. Feldartilleriebrigade, 1911 zum Generalmajor befördert. Im Weltkrieg führte er die Feldartilleriebrigade des 1. bayr. Reservekorps und wurde in dieser Eigenschaft 1915 zum Generalleutnant mit dem Titel Exzellenz befördert. Seit 1916 lebte er im Ruhestand in München, mit Studien aller Art beschäftigt, ein eifriger Sammler von Kunstgegenständen, die nunmehr zu einem großen Teil, nebst den sämtlichen Ordensauszeichnungen General Täublers, der Historische Verein sein eigen nennen darf. Sein Gedächtnis wird wie sein Erbe in Ehren gehalten werden.

Das Vermächtnis Täublers besteht aus den folgenden Bildern:

2145 Ölbild „Schiffbrüchige“ von Diebold. Auf Leinwand, 32×42 cm. 1815.

Auf einer Klippe in der Brandung, vom Vollmond beleuchtet, zwei halbentblößt liegende Gestalten, Mann und Frau. Im Hintergrund links ein Segelschiff, rechts Steilküste mit Burg.

2146 Ölbild „Ungläubiger Thomas“. Auf Leinwand, 67×82 cm. 1. Hälfte 18. Jahrh. Augsburger Arbeit nach italien. Vorbildern.

In der Mitte Christus in dunkelbraunem Gewand, legt dem Thomas, der nach der Wunde tastet, die linke Hand um die Schulter. Über diesem Johannes, gegenüber links zwei bärtige Apostel.

Digitized by Google

2147 Ölbild „Auferweckung des Lazarus". Auf Leinwand, 76×104 cm. 17. Jahrh. Süddeutsche Arbeit.

In einem Innenraum, der sich mit zwei Rundbogen gegen einen stahlblauen Himmel öffnet, drängt sich eine Vielzahl von Gestalten. Stärkstes Licht auf dem Lazarus und einem fast nackten, von links ihn aufrichtenden Mann; hinter ihm stehend eine Figur mit hellgelbem Überwurf. Gegenüber Christus mit erhobener Rechten, er wie die Gestalten um ihn nur mit beleuchteter Stirn aus dem Dunkel gehoben. Kniend vor ihm eine Frau in weißem Kleid.

2148 Ölbild „Männlicher Kopf". Auf Leinwand, 44×31 cm. Späteres 17. Jahrh. Süddeutscher Meister.

Lebensgroßes Bildnis eines bärtigen Mannes in älteren Jahren, Halbprofil: Brust von vorn, Kopf nach rechts gewendet. Vermutlich Studie; aus brauner Untermalung mit wenigen Lokaltönen entwickelt, sehr dünn und flüssig, malerisch gearbeitet.

2149 Ölbild „Geburt der Venus". Auf Leinwand, 31×40 cm. Um 1700. Italienische oder süddeutsche Arbeit, Anklänge an Bolognesisches und an Caprioni.

Vor dunkler Meeresfläche Venus, die der Muschel entsteigt; um sie drei weibliche Gestalten, die sie waschen und schmücken; über ihr blumenstreuende geflügelte Putten. Rechts von der Hauptgruppe trägt ein Meerpferd eine weibliche Figur und einen Triton, der ins Muschelhorn stößt. Heiterer Zusammenklang von warmem Blau, Rotbraun und hellen Fleischtönen.

2150 Ölbild „Männliche Halbfigur". Auf Leinwand, 24×18 cm. Ende 18., früheres 19. Jahrh. Süddeutsche Arbeit, nach Vorbild des Rembrandtkreises.

Bärtiger Mann von Rembrandtschem Typ, mit langem Haar, rotem Barett und Kleid. Kopf über die linke Schulter gedreht, fast ganz von vorn.

2151 Ölbild „Schwarze Muttergottes". Auf Leinwand, 50×30 cm. 17. Jahrh. Gnadenbild in byzantinischer Art.

Muttergottes mit Kind auf linkem Arm, dunkles Braun und Dunkelblau auf Goldgrund.

2152 Ölbild „Berglandschaft". Auf Holz, 16×21 cm. Gegen Mitte 19. Jahrh. Süddeutsch oder schweizerisch.

Fichtenbestandenes Ufer am See (oder flachem Tal?) mit Hütte, weiblichen Figuren und Vieh. Jenseits ein Dorf zu Füßen hoher Berge, deren Gipfel rot beschienen sind. Klarer Himmel.

Digitized by Google

2153 Bemaltes Relief „Grablegung Christi". Masse auf Holz (unter Glas), 54×47 cm. Frühes 19. Jahrh. Nachbildung nach Rafael.

2154 Ölbild „Susanna im Bade". Auf Leinwand, 124×159 cm. Etwa 18. Jahrh. Kopie nach Dominichino.

Halblebensgroße Figuren; links Susanna auf einer Steinbank neben Wasserbecken; ein Alter greift über die Brüstung hinweg nach dem Tuch, mit dem sie sich bedecken will, ein zweiter nähert sich von rechts durch die Tür im Geländer, die er aufdrückte.

2155 „Berglandschaft mit Mühle". Öl auf verzinntem Eisenblech, 15×22 cm. Ende 17., Anfang 18. Jahrh. Süddeutsch.

Links Mühle mit oberschlächtigem Wasserrad am Bach in bewegter Hügellandschaft, die von zwei hohen Baumgruppen überschnitten wird. Zwei Figurenpaare in Vorder- und Mittelgrund; rechts im Bachbett ein Reiter, der sein Pferd trinken läßt.

2156 „Landschaft mit Schlucht und Wanderern". Öl auf verzinntem Eisenblech, 15×22 cm. Ende 17., Anf. 18. Jahrh. Süddeutsch.

Felsen und Baumgruppen, bis ins rechte obere Eck ansteigend; links Ausblick in ebene Ferne; Mitte beherrscht von steilabfallendem Felskopf, der eine Schar Fichten trägt.

2157 „Landschaft mit Wildbach und See". Öl auf verzinntem Eisenblech, 15×22 cm. Ende 17., Anf. 18. Jahrh. Süddeutsch.

Über dunklem Hügel, den ein lockerer Baum krönt, der helle Streifen einer waldbestandenen Felsgruppe, von der ein Wildbach niederstürzt. Im Mittelgrund darüber ein dunkles Band von Bäumen mit Häusern und Turm vor dem hellen Hintergrund einer Ferne mit See, Stadt und Bergen. Rechts vorn zwei männliche Figuren in der Tracht um 1700.

2158 „Landschaft mit Felsenburg". Öl auf verzinntem Eisenblech, 15×22 cm. Ende 17., Anf. 18. Jahrh. Süddeutsch.

Lebhaft beleuchtete Flußlandschaft; aus flachem Tal steigt ein steiler Felsblock mit Burg auf; auf der Halbinsel davor Fischerhaus mit Brücke; darüber waldige Hügel. Tiefengliederung durch Wechsel von hellen und beschatteten Streifen. Rechts hohe dunkle Baumkulisse. Figuren in Vorder- und Mittelgrund.

Digitized by Google

2159 „Landschaft mit Angler". Öl auf verzinntem Eisenblech, 15×22 cm. Ende 17., Anf. 18. Jahrh. Süddeutsch.

Flußtal mit Burgen auf beiden Ufern; diagonal geteilt in dunkle linke und rechte helle Hälfte. Figurenpaar links vorn, Silhouette eines Anglers im Mittelgrund. Ein Baum überschneidet schräg die ganze Höhe.

2160 „Landschaft mit Windmühle". Öl auf verzinntem Eisenblech, 15×22 cm. Ende 17., Anf. 18. Jahrh. Süddeutsch.

Flußtal, links auf dem jenseitigen Ufer eine Windmühle; diesseits rechts Hügel mit burgähnlicher Häusergruppe. Ein Baum durchschneidet in der Mitte das ganze Bild; Figürchen an vier Stellen.

2161 Ölbild „Raucher". Auf Leinwand, 26×19 cm. 18. Jahrhundert. Deutsch, Nachbildung n. Teniers.

Junger Mann, der die Tonpfeife anzündet, am Tisch mit einem zweiten.

2162 Ölbild „Trinker". Auf Leinwand, 26×19 cm. 18. Jahrhundert. Deutsch, Nachbildung nach Teniers, Gegenstück zum vorigen.

Junger Mensch mit Trinkglas, weiter rückwärts ein anderer, der seine Pfeife ansteckt.

2163 „Weibliches Bildnis". Öl auf Holz, 35×27 cm. 2. Hälfte 16. Jahrh. Französisch, in der Art des Fr. Clouet.

Brustbildnis; blasses junges Gesicht, schmal mit überhöhter Stirn, in Spitzenkrause, buntem Kopfschmuck und sonstiger vornehmer Tracht des ausgehenden 16. Jahrh. Noble Farbigkeit, auf grünliches Grau, Braun und Rosa gestellt.

2164 „Biblische Szene". Öl auf Weißblech, 23×32 cm.

Große Figurengruppe in orientalischer Tracht, in ihrer Mitte fürstliches Paar, besichtigen Goldgefäße und andre Kostbarkeiten, die auf und vor einem runden Tisch aufgestellt sind. Darüber Nischenaufbau, von Baldachin umrahmt; dahinter palastähnliche Architektur, links Ausblick ins Freie mit weiteren Figurengruppen.

2165 Ölbild „Flucht nach Ägypten". Auf Weißblech, 23×32 cm. Um 1700. Deutsch, nach Stich v. Dom. Tetti.

In der Bildmitte vor dunkler Baumgruppe die Heilige Familie, von links und rückwärts beleuchtet; sie kommt aus einem Flußgrund schräg auf den Beschauer zu. Nach rechts zieht sich ein heller bewaldeter Hügel empor.

2166 Ölbild „Martyrium vor einer Opferschale". Auf Leinwand, 69×86 cm. Wohl noch 16. Jahrh. Schule von Fontainebleau, italien. oder französische Arbeit.

Digitized by Google

Innenraum, Säulen im Vordergrund, durch drei Stufen nach vorn abgeschlossen. Figurengruppe um eine weibliche Gestalt, die sich über eine Schale mit Feuerbrand beugt; hinter ihr ein bärtiger Alter mit erhobenem Beil. Nächst ihr am hellsten beleuchtet eine stehende Frau im Vordergrund rechts, die über die Schulter nach der Szene blickt.

2167 „Berglandschaft". Öl auf Leinwand, 40×57 cm. Um 1800. Deutsch oder schweizerisch.

Gruppe von Kühen und Ziegen vor einem Stallgebäude. Beiderseits Felsen und Gebüsch, von einem hohen Baum überragt . Dahinter Berge, von lockerem Gewölk zum Teil verhängt. Heiterer Himmel.

2168 „Reiterschlacht". Öl auf Leinwand, 70×92 cm. Von Jan van Huchtenburgh?

Unter hohem Himmel Reiterkampf des 17. Jahrh. Links lebhaftes Treffen zwischen Fußvolk und Reitergruppe, beherrscht von der Figur eines eben getroffenen Reiters auf sich bäumendem Schimmel. Im Mittelgrund kämpfende Gruppen zu Pferde; rechts vorn gestürztes Pferd neben totem Mann. Helles Stück Himmel im Rahmen von Baumkulissen und Rauchwolken.

2169 „Reiterschlacht". Gegenstück zu 2168. Öl auf Leinwand, 70×92 cm. Von Jan van Huchtenburg?

Links Kampf um eine Fahne, Mittelpunkt der Gruppe ein Reiter auf Schimmel. Im Mittelgrund stößt eine Reihe Reiter mit Schützen zusammen. Von der rechten Ecke her zwei Reiter; Hintergrund ferne Hügellandschaft. Himmel wie auf dem vorigen.

2170 „Jagdstück". Öl auf Leinwand, 90×64 cm. Wohl erste Hälfte 18. Jahrh. Deutsche Arbeit.

Vor dunklem Gebüsch, aus dem ein Baumstamm aufragt, steht ein Fuchs, mit dem rechten Fuß auf einem toten Vogel; wendet den Kopf um nach einer Eule, die auf ihn einfliegt. Auf einem Felsstück dahinter zwei weitere tote Vögel. Linke obere Ecke: Ausblick in sonnige Ferne.

2171 „Baumlandschaft mit Fluß". Öl auf Leinwand, 55×86 cm. 1. Hälfte 18. Jahrh. Deutsch.

In der Mitte enggedrängte Baumgruppe, gelblich grün, nach rechts in die Tiefe sich verlaufend; beiderseits Ausblick in gebirgige Landschaft; linke Hälfte reich gegliedert durch Flußlauf und Bauwerk; auf dem diesseitigen Ufer drei kleine Figuren.

Digitized by Google

2172 „Flußlandschaft mit Versuchung Christi". Öl auf Leinwand, 59×74 cm. Bez. und dat. 1740. Von P. von Bemmel.

Figurengruppe klein in linker Ecke vor dunkler Felswand; dahinter Wasserfall zwischen Baumbestand und Felsblöcken. Jenseits eines Flusses flaches Ufer mit Architektur und Figuren, darüber wieder Felsen. Über der dämmerigen Landschaft hell rötlicher Wolkenhimmel.

2173 „Römische Szene". Öl auf Leinwand, 45×32 cm. Ende 17., frühes 18. Jahrh. Deutsch oder italienisch; mit oberitalienischen Erinnerungen u. a. an Carpioni.

Römer mit Siegerkranz und Purpurmantel des Feldherrn vor der Leiche eines (gewaltsam getöteten?) Mädchens, das, den Oberkörper durch hohes Kissen gehoben, auf einem Ruhebett liegt. Innenraum von klassischer Architektur, mit Baldachin über der Gruppe, die von vier weiteren Figuren (die Eltern des Mädchens darunter?) ergänzt wird.

2174 „Barmherziger Samariter". Öl auf Weißblech, 23×32 cm. Um 1700. Deutsch, nach Stich von Bassano.

Diagonale Teilung; links vor dunklem Wald der Samariter in der Tracht der Entstehungszeit, einen Verwundeten verbindend; darüber, entfernt, die Gruppe der Räuber. In der rechten unteren Ecke Diener mit Pferd und Hund; übrige rechte Bildfläche Ausblick in helle Tallandschaft, von Bäumen überschnitten.

2175 Murillokopie: „Geldzählerin". Öl auf Leinwand, 54×42 cm. Um 1870. Deutsche Arbeit.

2176 Murillokopie: „Frau, Knaben lausend". Öl auf Leinwand, 54×42 cm. Um 1820. Deutsche Nachbildung.

L. Renner.

Digitized by Google

Zugänge im Jahre 1940.

a. Bücherei.

Schwarz Hans, Collektaneen zum geschichtlichen Häuserbuch der Stadt Abensberg. 1940. Nr. 3851.

Eggersdorfer Dr. Franz X., Die philosophisch-theologische Hochschule Passau. 1933. Nr. 3737.

Raab Heinrich, Mathias Klostermayer, der Bayrische Hiesl 1933. Nr. 2340.

Kriß Rudolf, Die religiöse Volkskunde Altbayerns. Dargestellt an den Wallfahrtsgebräuchen. 1933. Nr. 4008.

Redlich Oswald, Das Werden einer Großmacht. Österreich von 1700—1740. 1938. Nr. 3878.

Stadler Karl, 600 Jahre Landshuter Bartlmä-Dult. 1939. Nr. 4009.

Macaulay Thomas B., Geschichte von England seit dem Regierungsantritt Jacobs II. bis zum Tode Wilhelm III. 1856 bis 1861. Nr. 4010.

Friedrich Dr. J., Tagebuch während des Vaticanischen Concils. 1871. Nr. 3825.

Lecky W. E. Hartpole, Geschichte des Ursprungs und Einflusses der Aufklärung in Europa. 1868. Nr. 726.

Kapp Friedrich, Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika. (1775—1783). 1864. Nr. 3977.

Braun Karl, Aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers. Kulturbilder und Studien. 1874. Nr. 3983, 3 Bde.

Hahn Ludwig, Fürst Bismarck. Sein politisches Leben und Wirken. 1878—81. Nr. 1461.

Scherr Johannes, Allgemeine Geschichte der Literatur. 1869. Nr. 2797.

Ranke Leopold v., Geschichte der Päpste. 1874. Nr. 4011.

Prosl Theodor, Der Heldenspiegel. Gereimte Satyren eines sibirischen Kriegsgefangenen. 1919. Nr. 4013.

Reich Eduard, Studien über die Volksseele. 1874. Nr. 4014.

Burckhardt Jacob, Die Zeit Constantins des Großen. Nr. 4015.

Ringelmann Edith, Die Säkularisation des Hochstifts und des Domkapitels Passau. 1939. Nr. 4017.

Digitized by Google

Schmitz Paul, Ägyptens Weg zur Freiheit. 1937. Nr. 4018.
Steck Friedrich, Das Münchner Loder- und Tuchmachergewerbe bis zum 18. Jahrhundert. 1938. Nr. 4019.
Laboulaye Eduard, Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. 1868—1870. Nr. 4020, 3 Bde.
Hanfstängl Erika, Cosmas Damian Asam. 1939. Nr. 4022.
Schmitz Paul, Neubau der arabischen Welt. 1937. Nr. 4023.
Scherr Johannes, Von Achtundvierzig bis Einundfünfzig. Eine Komödie der Weltgeschichte. 1868—1870. Nr. 4024, 3 Bde.
Schulze-Battmann Elfriede, Giuseppe Valadier, ein klassizistischer Architekt Roms. 1762—1839. 1939. Nr. 4025.
Landshut, Kollegiatstift St. Martin und Kastulus zu Landshut 1802. Sammelband. Nr. 4021.
Steffan Dr. Franz, Die Bayerische Staatsbank 1780—1930. 1930. Nr. 4026.
Boesenecker Ruth, Die schwäbische Reichsstadt Memmingen im Kriegsjahr 1796. 1939. Nr. 4027.
Varnhagen von Ense K. A., Biographische Denkmale 1872. Nr. 3284.
Hillebrand Karl, Geschichte Frankreichs von der Thronbesteigung Louis Philipps bis zum Falle Napoleons III. 1877. Nr. 1980.
Gindely Anton, Geschichte des böhmischen Aufstandes von 1618. 1869. Nr. 3454.
Patriotischer Hausschatz, Illustriertes Prachtwerk. 1874. Nr. 4028, 2 Bde.
Müller Wilhelm, Politische Geschichte der neuesten Zeit mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. 1875. Nr. 1320.
Neumann Karl Friedrich, Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. 1863. Nr. 499, 3 Bde.
Söltl J. M., Die Wittelsbacher und ihre Zeitgenossen im Königreich Bayern. 1850. Nr. 4029.
Roth Gertrud, Die gefürstete Propstei Berchtesgaden in der Zeit ihres letzten gefürsteten Propstes 1780—1803. 1939. Nr. 4030.
Seeger Dr. Karl v., Marschallstab und Kesselpauke. Tradition und Brauchtum in der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee. 1939. Nr. 4031.
Söltl, Fürstenideal der Jesuiten, in einem treuen Spiegelbild dargestellt. 1870. Nr. 4032.
Beutinger Stina, Der heilige Veit und seine bildliche Darstellung bis zum ausgehenden Mittelalter. 1939. Nr. 4033.
Universität, die — in Landshut. Sammelband. Nr. 4034.

Digitized by Google

Payer Julius, Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition in den Jahren 1872—1874. 1876. Nr. 4035.

Strodtmann Adolf, G. E. Lessing. Ein Lebensbild 1879. Nr. 3375.

Stieler Karl, Kulturbilder aus Baiern. 1893. Nr. 3288.

Feil Jenny, Bayerischer Separatismus der Eisner-Zeit. 1939. Nr. 1436.

Hipp Otto, Alt-Wiener Porträts. 1927. Nr. 3715.

Hertlein Friedrich, Die Römer in Württemberg. 1927. Nr. 4036.

Hoffmann, J. L. Hans Sachs. Sein Leben und Wirken. 1847. Nr. 4038.

Fabricius Dr. Wilhelm, Die deutschen Korps. 1898. Nr. 4039.

Boehn Max v., Puppen und Puppenspiele. 1929. Nr. 4040, 2 Bde.

Osterrieder Frz. X., Die Entstehung des Merkl'schen Modells der Stadt Abensberg. 1940. Nr. 4041.

Wagner F., Landshuter Wirts- und Bräuhäuser vor 100 Jahren. 1928. Nr. 4042.

Schottmayer Anton, Beitrag zur Entstehung des Gillamoosmarktes in Abensberg. 1937. Nr. 4043.

Listl Alfons, Graf Babo von Abensberg. 1940. Nr. 4044.

Scherr Johannes, Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. Nr. 4045.

Pezzl Johann, Reise durch den Baierschen Kreis. 1784. Nr. 4046.

Landshut, Errichtung eines Krankenhauses in — Sammelband. Nr. 4047.

Graßl Ida, Münchner Brauchtum und Leben im 18. Jahrhundert. 1940. Nr. 4048.

Boehn Max v., Miniaturen und Silhouetten. 1925. Nr. 4049.

Stähelin Felix, Die Schweiz in römischer Zeit. 1931. Nr. 4050.

Ditfurth Frz. Wilhelm Frhr. v., Die Historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres 1620—1870. 1871. Nr. 4051.

[Baader C. A.], Gedanken und Vorschläge eines Baierischen Patrioten in drey Briefen über Geistlichkeit und Landschulen. 1801. Nr. 4052.

Schottenloher Dr. Karl, Die Landshuter Buchdrucker des 16. Jahrhunderts. 1930. Nr. 4007.

Boehn Max v., Das Beiwerk der Mode. 1928. Nr. 655.

Ziegler Wilhelm, Volk ohne Führung. Das Ende des zweiten Reiches. 1939. Nr. 289.

Digitized by Google

Bainville Jacques, Geschichte zweier Völker. Frankreichs Kampf gegen die deutsche Einheit. 1940. Nr. 4053.

Halm Philipp Maria, Erasmus Grasser. 1928. Nr. 4054.

Schmidt Hilde, Die Darstellung der stehenden Muttergottes in der deutschen Skulptur des 13. und 14. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 1939. Nr. 4055.

Ziegler Dr. Wilhelm, Versailles, die Geschichte eines mißglückten Friedens. 1938. Nr. 4056.

Kreß Karl, Versteigerungskatalog 80 der Münzenhandlung Otto Helbing. 1940. Nr. 4057.

Chrestien de Troyes, Perceval oder die Geschichte vom Gral. 1929. Nr. 4058.

Röttinger Bruno, Das bayerische Kriegsnotgeld. 1922. Nr. 4059.

Die Kunstdenkmäler von Bayern. Unterfranken. 1911 bis 1921. Nr. 4060. 17 Bde.

Handbuch der Kunstwissenschaft. 1913 f. Nr. 4061.

Mitterwieser Dr. Alois, Die alten Papiermühlen von Landshut und Braunau a. Inn. 1939. Nr. 2017.

Mitterwieser Dr. Alois, Die alten Papiermühlen Münchens. Nr. 2836.

Strohmeier Johann, Geschichte der Pfarrei Hofendorf bei Neufahrn Bay. Ostm. 1939. Nr. 2874.

Franz Dr. Günther, Der dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk, 1940. Nr. 3073.

Zimmerische Chronik, 1932. Nr. 4062.

Ernstberger Alfred, Geschichte des Vaterstammes der Dorfner in Hirschau, 1940. Nr. 4063.

Doll Dr. Ottilie, Mir dean heirat'n. 1940. Nr. 4064.

Schulze Friedrich, Die Franzosenzeit in deutschen Landen, 1806—1815. 1908. Nr. 4065.

Groß-Hoffinger A. J., Geschichte Josephs des Zweiten. 1847. Nr. 4066.

Kleinpaul Rudolf, Das bekränzte Jahr. 1920. Nr. 4067.

Schmidt-Hennigker, Bismarck-Anekdoten. Nr. 4068.

Blei Franz, Der Geist des Rokoko. 1923. Nr. 4069.

Sarason Dr. D., Das Jahr 1913. Nr. 4070.

Melber Dr. J., Olympia. 1936. Nr. 4071.

Strobel Ferdinand, Der Katholizismus und die liberalen Strömungen in Baden vor 1848. 1938. Nr. 4072.

Digitized by Google

Kroeber Hans Timotheus, Der Bamberger Reiter. 1936. Nr. 4073. — Sonderheft Bayerische Ostmark der Zeitschrift für Erdkunde. 1939. Nr. 4074.

Dietl, Geschichte des Balsschlößchens und des städt. Erziehungsinstituts Ottonianum. 1932. Nr. 4075.

b. Kulturhistorische Sammlung.

2134 Zunftzeichen des Vereins der Sattlermeister im k. Landgerichts-Bezirk Landshut, 1848.

2135 Deutsches Schmelzkrügel, 18. Jh.

2136 Zwei Schachteln Kriegsgeld 1914/18 (Herr Obersekretär Gschwendtner, Landshut).

2137 Sechs alte Münzen (Herr Obersekretär Gschwendtner, Landshut).

2138 Schwert eines Ritterbundes (Herr Karl Grill, Landshut).

2139 Fahne der 13er-Vereinigung (Geschenk der 13er-Vereinigung Landshut).

2140 Ein geschnitzter Zollstab mit Degen (Herr Obersekretär Gschwendtner, Landshut).

2141 Ein silbernes Koppchen, vergoldet, bez. IFS (= Josef Ferdinand Schmid, Goldschmied in Landshut), Beschauzeichen Landshut 1751 (Ankauf der Stadt Landshut).

2142 Ein Ölbildchen, Porträt des Freiherrn v. Ginsheim, 1855 (Herr Obersekretär Gschwendtner, Landshut).

2143 Drei Haararbeiten aus dem Nachlaß der Frl. Rödl.

2144 Zwei Wallfahrtsandenken aus dem Nachlaß der Frl. Rödl.

2145 bis 2152 Acht Ölbilder aus dem Nachlaß S. Exzellenz des Herrn General Täubler, München.

2153 Bemaltes Relief: Grablegung Christi nach Raphael aus dem Nachlaß Täubler.

2154 bis 2176 Dreiundzwanzig Ölbilder aus dem Nachlaß Täubler. (Siehe dazu vorliegenden Verhandlungsband Seite 100).

2177 Tabakgeschirr aus Zinn (Herr Schuster).

2178 Vier Medaillen (Frau Direktor Emil Weiß).

2179 Eine Salzburger Bischofsmedaille (Frau Major Maier).

2180 Ein Tintenzeug aus Ton, sog. Achatware.

2181 Ölbild: Landshut von Osten um 1850 (Ankauf der Stadt).

2182 Offizierspallasch der Schweren Reiter (Freiherr von Steinling).

2183 Ein Hirschfänger (Herr Geistl. Rat A. Fertl, Landshut).

2184 Eine Wochenbettschüssel aus Zinn mit Deckel (Ankauf der Stadt).

Digitized by Google

2185 Eine achteckige Zinnflasche, bez. 1759.
2186 Eine sechseckige Zinnflasche, bez. 1807.
2187 Stich: Tod des Generals v. Zandt von Rugendas aus dem Nachlaß Tippel (Herr Pfarrer Fuchs).
2188 Orden S. Exz. d. Herrn General Täubler.
2189 Ein Podewilsgewehr (Herr Fronholzer, Regensburg).
2190 Eine Schachtel mit vier Sackkalendern, 19. Jh.
2191 Eine Souvenierkassette.
2192 Fünf Daguerotypien, Bildnisse (Hr. Obersekretär Gschwendtner, Landshut).
2193 Ein Pokal aus Silber aus dem Nachlaß Täubler.
2194 Ein Kristallpokal aus dem Nachlaß Täubler.

Die Zugänge zur

Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung

werden im nächsten Verhandlungsband mitgeteilt.

F. J. Weinzierl.

c) Graphische Sammlung

Die letzte Veröffentlichung des Verzeichnisses der graphischen Sammlung (damals „Bildwerke" genannt), erfolgte in Band 57 (1924), der Verhandlungen. Nachzutragen sind nach erfolgter Neuordnung die Nummern 1021 mit 1026.

1021 Kupferstich: Speisung der 5000. Von F. J. Beich, München. 1729.
1022 Kupferstich: Geburt Christi. Von F. J. Beich. 1730.
1023 Kupferstich: Tod Christi. Von F. J. Beich. 1731.
1024 Kupferstich: Eroberung der Stadt Jericho. Von F. J. Beich. 1734.
1025 Kupferstich: Einholung der Bundeslade. Von F. J. Beich. 1734.
1026 Kupferstich: Tabakskollegium. Von P. Longhi, Venedig.

Die Nummern 1027 mit 1046 siehe Band 57 der Verhandlungen.

1047 Kupferstich: „Chronologia Boica etc." mit Bild Maxim. Josefs, Karte v. Bayern und Ansicht von München. Von de Marees, Stich von Lederer, Augsburg. 18. Jahrh.
1048 Steindruck: Dom in Würzburg. Von Brückner, München. 19. Jahrh.
1049 Steindruck: Frauenkirche in München. Von Brückner. 19. Jahrh.
1050 Steindruck: Mariahilfskirche (Au) München. Von Brückner.
1051 Steindruck: Dom in Freiburg i. B. Von Brückner.

Digitized by Google

1052 Steindruck: St. Lorenzkirche in Nürnberg. Von Brückner.
1053 Steindruck: Dom in Ulm. Von Brückner.
1054 Steindruck: Münster v. Straßburg. Von Brückner.
1055 Steindruck: Dom in Speyer. Von Brückner.
Nummern 1048 mit 1055 Geschenke des Herrn Gschwendner, Landshut.
1056 Kupferstich: Gesellenbrief des Zimmergesellen Neff. Wien 1817.
1057 Kupferstich: Gesellenbrief des Zimmergesellen Neff. Hamburg 1820.
1058 Gesellenbrief (Formblatt für Landshuter „Huetmacher“). Abensberg 1880.
1059 Gesellenbrief für Posamentierer Kaudl. Wien 1780.
1060 Gesellenbrief für Kammacher. Salzburg 1787.
1061 Gesellenbrief für Bordenmacher. München 1775.
1062 Mappe mit 57 Modebildern aus: „Der Bazar“, 1879—1886.
1063 Eining. Lichtbild: Blick auf die Ausgrabungen.
1064 „ 9 Lichtbilder auf einem Blatt.
1065 „ Dasselbe verkleinert.
1066 „ Lichtbild: Abusina Situationsplan.
1067 „ Lichtbild: Ausgrabungen. Mauern.
1068 „ Lichtbild: Ausgrabungen. Prätorium.
1069 „ Lichtbild: Ausgrabungen. Die Villa.
1070 „ Lichtbild: Ausgrabungen.
1071 „ Lichtbild: Grabmal mit römischem Krieger.
1072 „ Druck: Skizzen aus den Ausgrabungen bei Eining. Dr. Schilling gez.
1073 „ Abhandlung mit Bildern: „Das römische Castell Abusina bei Eining a. D.“ Lpz. Ill. Ztg. 23. 3. 1895.
1074 „ Zeichnung: Castellplan, Schnitt und Ansicht der Villa.
(Nummern 1063 mit 1072 Geschenk E. W. Schreiner, Abensberg).
1075 Abenberg. Steindruck. Von J. Bergmann 1834.
1076 Abensberg. Kupferstich.
1077 Biburg b. Abensberg. 2 Lichtbilder: 1. Kirche, 2. Portal.
1078 „Closter Biburg“. Kupferstich.
1079 „Bruckberg“. Steindruck. Von J. Bergmann 1834.
1080 „Deckendorf“. Kupferstich.
1081 „Dillingen a. d. Donau“. Steindruck. Von J. Bergmann 1831.
1082 „Eckmühl“. Blaupause nach Kupferstich.
1083 „Marckh Ergoltspach, Marckh Frontenhausen“. Lichtbild nach Kupferstichen.

Digitized by Google

1084 „Marckh Geiselhöring, Marckh Pfaffenberg“. Lichtbild nach Kupferstichen.
1085 Geisenhausen. Lichtbilder der Kirche von außen und innen.
1086 „Gravenaw“. Kupferstich.
1087 „Schloß und Hoffmarch Grießenbach“. Kupferstich.
1088 Schloß Irlbach. Nach einem Kupferstich.
1089 „Closter Mallersdorff“. Lichtbild n. e. Kupferstich.
1090 „Closter Mallersdorff“. Kupferstich.
1091 „Closter Methen“. Kupferstich.
1092 „Mospurg“. Kupferstich.
1093 München. Kupferstich.
1094 München v. d. Ostseite. Steindruck.
1095 München: Abbildung der Hauptstadt München im Jahre 1493. Kopiert v. Dr. Erhard, Passau.
1096 Stammschloß Oberwittelsbach v. 1113—1209. Steindruck von Lacher. S. a. Nr. 1113.
1097 mit 1107. Neufahrn: Lichtbilder der Kirche und des Schlosses.
1108 Niederaichbach. Lichtbild: Schloß 1925.
1109 „ Lichtbild: Schloß 1925.
1110 „ Lichtbild: Dorfbild, Schmiede.
1111 „ Lichtbild: Dorfbild, Holzhaus.
1112 „ Lichtbild: Blick auf die Isarebene.
1113 Oberwittelsbach Burgplatz 1880. Steinzeichnung von Lacher 1880. Siehe Nr. 1096.
1114 „Closter S. Oßwald“. Lichtbild nach Kupferstich.
1115 „Probstey St. Oßwald“. Lichtbild nach Kupferstich.
1116 Paring. 4 Lichtbilder der Kirche.
1117 Passau. Holzschnitt 17. Jahrh. mit einer Erläuterung von Koch-Sternfeld 1839.
1118 Passau. Desgleichen.
1120 Paring. 2 Lichtbilder der Kirche.
1121 Schirling. Lichtbild v. Innern der Kirche.
1122 Straubing. Marktplatz. Stahlstich v. E. Gerhard.
1123 Umgebungen Straubings, Sossau, Reibersdorf. Stahlstich v. Jagendeubl.
1124 „Straubingen.“ Kupferstich.
1125 Velden. Land Pfleg-Amt. Kupferstich.
1126 Vilsheim. Abgebrochenes Schloß. Lichtbild.
1127 Vilsheim. Schloß, Deckenbild in der Schloßkapelle, Lichtbild.
1128 Wien. Innere Ansicht des neuen Burgtheaters. Kupferstich.
1129 „Die kaiserliche Residentz Stadt Wien“. Kol. Kupferstich v. Adamczik.

Digitized by Google

1130 Landshut. Rekt. Mittermaier v. Bayernburschen begrüßt. Farbendruck nach einem Gemälde v. C. Schultheis.

1131 Spielkartenbilder. Neudrucke nach Holzstöcken im Landshuter Museum.

1132 Handzeichnung. „Peter Schneider, Bildhauer, Landshut". Von Paul Weiß, Architekt.

1133 Handzeichnung. Filialkirche Johannesbogham b. Geisenhausen. Von Paul Weiß.

1134 Handzeichnung. Fiale, Burghausen. Von Dr. Westermaier 1846.

1135 Handzeichnung. Burghausen. St. Georgskapelle. Von J. Walder Arch. 1847.

1136 Handzeichnung. Gotische Halle. Burghausen. Von J. Wilder 1836.

1137 Handzeichnung. Cathedrale v. Metz. Von Hubert.

1138 Handzeichnung. Gotischer Flügelaltar farbig. Von J. Wilder.

1139 Handzeichnung. Innenansicht des Domes von Duisburg.

1140 Handzeichnung. Taufstein in der Kirche zu Vornbach.

1141 Handzeichnung. Glasgemäldeentwurf. Von Rederer, München 1885.

1142 Handzeichnung. Kanzeltüre St. Martin Landshut. Von L. Schmidtner, Kreisbaurat.

1143 Handzeichnung. Säulenordnung jon. u. a. Von L. Schmidtner.

1144 Handzeichnung. Gebälk mit Pilastern; laviert. Von L. Schmidtner 1819.

1145 Handzeichnung. Tor. Klassizistisch. Von L. Schmidtner.

1146 Handzeichnung. Altar. Klassizistisch. Von L. Schmidtner 1827.

1147 Handzeichnung. Grabmalsentwurf Blei. Von L. Buchberger 1897.

1148 Handzeichnung. Plan von Mantua. Von J. Kaufmann.

1149 Handzeichnung. Fassadenteil vom Pal. del Te. Von J. Kaufmann.

1150 Desgleichen.

1151 Sakramentshäuschen im Münster in Ulm. Steinzeichnung 1882.

1152 Altar in der Herrgottskirche b. Kreglingen a. T. Steindruck. von G. O. Wilder.

Digitized by Google

1153 Denkmal König Max I. v. Bayern. Steinzeichnung. Von Strähuber.

1154 Steinmetzzeichen. Gesammelt von F. J. Weinzierl. Geschenk desselben.

1155 Panorama: Profilansicht der südbayerischen Gebirge. Steindruck.

1156 Festzug z. Erinnerung an die Centenarfeier König Ludwig I. 1888. Faltblatt v. E. Horstig.

1157 mit 1166. Zehn Lichtbilder. Aufnahmen von niederbayerischen hölzernen Bauernhäusern. Aufnahmen von Kommissar Büttner.

1157 Schnarn bei Arnsdorf.
1158 Roding im Rottal.
1159 Indling im Rottal.
1160 Englmar bayr. Wald.
1161 Buchberger Mühle bei Freyung.
1162 Reding im Rottal.
1163 Helmsäge bayr. Wald.
1164 Gerhardsberg bei Dingolfing.
1165 Elisabethszell, Bayr. Wald.
1166 Weizerau bei Landshut.

1167 Umschlag mit Lichtbildern von Studienfahrten des hist. Vereins 1936 und 1937.

1168 Umschlag mit Notgeld versch. Städte v. 1921.

1169 Bildermappe zur Hundertjahrfeier der Universität München 27. 11. 1928. 8 Bl.

1170 Heiligenbild. Kruzifix v. Fißling. Kupferstich.

1171 Heiligenbild. Maria. Gnadenbild Predigerkirche Landshut. Kupferstich.

1172 Heiligenbild. St. Castulus u. Maria, im Hintergrund Landshut. Kupferstich.

1173 Heiligenbild. „S. Castulus, Martyr.“ Kupferstich.

1174 Heiligenbild. „Der Sel. Winther“. Kupferstich.

1175 Heiligenbild. St. Martin, Castul. Sebastian, Georg, unten Bild von Landshut. Kupferstich.

1176 Heiligenbilder. 5 Kreuzwegstationen. Kupferstiche.

1177 Copie der: Schönen Maria v. Regensburg. Aus Landshuter Besitz. Lichtbild.

1178 Landschaftsbilder. Mappe mit Drucken. Geschenk H. Baumann.

1179 Primizkarten und Ex Libris. Mappe. Geschenk H. Baumann.

Digitized by Google

1180 Emblema. 73 kl. Kupferstiche. Eiförmig. 18. Jahrh.
1181 Lichtbilder aus dem früheren Landshuter Museum.
1182 Lichtbilder aus dem Stadtmuseum. Gemälde.
1183 Lichtbilder aus dem Stadtmuseum. Bildwerke.
1184 Lichtbilder aus dem Stadtmuseum. Bildwerke.
1185 Lichtbilder aus dem Stadtmuseum. Kunstgewerbe.
1186 Zeichnungen, Lichtbilder, Pläne zu: „Die Hofmark Sandelzhausen" v. Hopf. (Verh. Bd. 49).
1187 Initiälen. Von Hasselmann. 100 Bl. Geschenk Kalcher.
1188 Politische Flugblätter v. 1810 u. 1848.
1189 Schöffmann Mappe. Gezeichnete Ehrenurkunden und Glückwünsche.
1190 Schulpreis. Slg. architekt. Entwürfe. Druck u. Verl. Thomann, Landshut. 19. Jahrh.
1191 Schulpreis 1869. Slg. v. Vorlagen für geübte Zeichner v. W. Hermes.
1192 Schulpreis 1846. Risse von Privatgebäuden. Von Unger. 1190—92. Gesch. d. H. Gschwendner.
1193 Landshut Altstadt. Steinzeichnung. Anf. 19. Jahrh.
1194 „Landshut in Baiern." Steinzeichnung. Anf. 19. Jahrh.
1195 Landshut. Kupferstich. 17. Jahrh.
1196 Landshut. Kupferstich aus Meißners Schatzkästlein ca. 1600. „Im Krieg gilts Faustrecht".
1197 „Churfürstl. Haupt Stadt Landshut in Nidernbayern". Kupferstich. Joh. Fr. Rößler, Regensburg.
1198 „Die Collegiatt Stifts Kirchen S. Martin et. Castell in Landtshuett". Kupferstich a. Wenning. 18. Jahrh.
1199 Die St. Martinskirche in Landshut. Stahlstich. Lud. Lange gez.
1200 Martinskirche in Landshut. Steinzeichnung. Anf. 19. Jahrh.
1201 „Ansicht von der Höhe des Hofgartens bey Landshut über die Isar gegen Altdorf". Kupferstich v. Heinr. Adam.
1202 „Bergschlucht bey Landshut gegen Mittag mit der Ansicht gegen Altdorf". Kupferstich v. Heinr. Adam.
1203 „Totalansicht von Landshut". Stahlstich. Ludwig. Lange gez.
1204 „Die hl. Geist Kirche u. Kuiraßierkaserne in Landshut". Steinzeichnung. Anf. 19. Jahrh.

Digitized by Google

1205 „Die Universität in Landshut". Steinzeichnung. 19. Jahrh.
1206 Landshuter Ansichten. Farbige Drucke nach Aquarellen von Scheibenzuber. Geschenk desselben.
1207 „Rubbauer Keller". Landshut. Handz. mit Text.
1208 „Projekt über die Restauration des Rathauses zu Landshut". Aquarell. Ende 19. Jahrh.
1209 „Ansicht des k. Bezirksgerichts Geb. zu Landshut". Aquarell. Ende 19. Jahrh.
1210 Die neue Ländbrücke in Landshut. Farb. Zeichnung von J. Buchberger.
1211 Hl. Geistkirche. Farbige Zeichnung v. Gg. Schmidt. 1897.

Anmerkung: Die Nummern 1212 mit 1337 sind Bleistiftzeichnungen von Dr. Aug. Max Einsele aus den Jahren 1831 bis 1842. (S. Verhdlg. Bd. 74, 1941). Sie wurden vom Naturwissenschaftlichen Verein Landshut geschenkt.

1212 Nördliche Wand der St. Martinskirche.
1213 Der Gschlößlberg bei Landshut.
1214 Schönbrunn.
1215 „Salzstorf bey Landshuth".
1216 Hinterm Klausenberge.
1217 Hohlweg nach hl. Blut.
1218 „Thälchen von Salzstorf bey Landshuth".
1219 Oberm Universitätskeller. (Siehe Abbildung).
1220 Unterhalb Schönbrunn.
1221 „Beim Benedict".
1222 An der Ländbrücke in Landshut.
1223 Gegen Schönbrunn.
1224 Wolfstein bei Landshut.
1225 Weihbühel bei Landshut.
1226 Hoheneggelkofen.
1227 Bei Viecht unweit Landshut.
1228 Weihbühel.
1229 Tal hinter Schönbrunn.
1230 Berghofen bei Kronwinkel.
1231 Achdorf.
1232 Salzdorf.
1233 „Aigenbach".
1234 Im Hofgarten zu Landshut.
1235 Desgl.
1236 Schönbrunn bei Landshut.
1237 Geishütte bei Landshut.
1238 Schönbrunn.
1239 Frauenberg unterhalb Landshut.

Digitized by Google

1240 „Beim Benedict.“
1241 Jenkofen bei Landshut.
1242 Kloster Seligental.
1243 Im Hofgarten z. Landshut.
1244 Trausnitz in Landshut.
1245 „Aussicht vom Tumulus ober Hagrain“.
1246 Kronwinkl v. d. Südseite.
1247 Schwedenschanze b. Schönbrunn.
1248 Gilmayrschlößchen b. Landshut.
1249 „bey Aigenbach unw. Landshuth“.
1250 Aussicht nach Freising.
1251 Aussicht v. d. Trausnitz gegen Moosburg.
1252 „An meines Vaters Lieblingsplätzchen“.
1253 Eugenbach.
1254 Wolfstein b. Landshut.
1255 An der östlichen Bastei d. Trausnitz. (Siehe Abbildung)
1256 Schwedenschanze am Schellemoos.
1257 In Kronwinkel.
1258 „Baernstorf bey Landshuth“.
1259 Oberm Keller zu Woerth b. L.
1260 „Schießhütte i. L. (Lorettothor)“.
1261 Moosburg v. d. Ostseite.
1262 Hl. Blut b. Landshut.
1263 Desgl.
1264 Am Zollhaus bei Landshut.
1265 Aussicht v. Hofe d. Trausnitz.
1266 Berghofen.
1267 „Trausnitz. Hinteres Thor“.
1268 Kirchhof zu Hl. Blut b. Landshut.
1269 Isareck.
1270 Achdorf.
1271 Desgl.
1272 Tal v. Achdorf gegen Obergangkofen.
1273 An der östlichen Bastei der Trausnitz.
1274 Landshut aufwärts der Isar gegen Moosburg.
1275 Schloß Kapfing im kl. Vilstal.
1276 Aussicht vom Hachelstuhl.
1277 St. Nikola bei Landshut.
1278 Maria Brünndl.
1279 Piflas.
1280 „Kirchhof bei Landshut“.
1281 Im Hof der Trausnitz.
1282 St. Nikola.
1283 „An der Papiermühle bey Landshut“.

Digitized by Google

1284 Zu St. Nikola bei Landshut.
1285 Geisenhausen.
1286 Landshut.
1287 Die Trausnitz v. Pulverturm aus.
1288 Maria Brünnl bei Landshut.
1289 Jenkofen bei Landshut.
1290 Bei Landshut.
1291 Desgleichen.
1292 Landshut gegen Schönbrunn.
1293 St. Jodoks Pfarrkirche.
1294 Hl. Blut bei Landshut.
1295 An der eingestürzten Schleuse zu Landshut. (Siehe Abbildung).
1296 Im Herzogsgarten.
1297 Altdorf bei Landshut.
1298 Innerer Schloßzwinger der Trausnitz.
1299 Eingang in den Kirchhof zu hl. Blut.
1300 Westseite der Trausnitz.
1301 Neustadt Landshut.
1302 Pfettrach. (Mit Schloß vor dem Abbruch).
1303 Franziskaner Kloster erb. 1840.
1304 „Preußenberg bei Landshuth".
1305 Torweg im äußeren Trausnitzzwinger.
1306 Kirchhof in Hl. Blut.
1307 Auf dem Kirchhof in Hl. Blut.
1308 Heil. Blut bei Landshut.
1309 Äußeres Isartor in Landshut.
1310 Achdorf.
1311 An der Trausnitz.
1312 Hl. Blut b. Landshut.
1313 Beim Gillmayrschlößchen.
1314 Auf dem Gschlößlberg bei Landshut.
1315 „Aigenbach".
1316 Weltenburger Klause bei Kelheim.
1317 Eingang ins Schulerloch bei Kelheim.
1318 Im Hofgarten zu Landshut.
1319 Söller in der Trausnitz.
1320 Zweiseitig: Landshut unterhalb Schönbrunn. — Rückseite: Auf der Straßburg bei Frauenberg.
1321 Fenster an der Jodokskirche.
1322 Tiefenbach.
1323 Wolfstein.
1324 Tiefenbach.
1325 Eugenbach.

Digitized by Google

1326 Desgleichen.
1327 Kronwinkl.
1328 Berghofen.
1329 Kronwinkl.
1330 Jenkofen.
1331 Schönbrunn.
1332 Münchnerau.
1333 Ast.
1334 Im Hofgarten zu Landshut.
1335 Achdorf.
1336 Eugenbach.
1337 Eugenbach. (Siehe Abbildung).

F. J. Mayer.

Schriftleitung: Theo Herzog, Landshut.
Für Inhalt und Form sind die Verfasser verantwortlich.

Digitized by Google

Wittels
Graf
GRAFSCHAFT
IM KELSGAU
Altmühl
Kelheim
Weltenburg
Holz-
GRAFS
Sand-
Harlanden
Sittling
Abensberg
Hartheim
Gadern
Biburg
Hörlbach
Donau
Irsching
Vohburg
Münchs-
münster
Alte
Grafschaft
der
Siggenburg
Umels-
dorf
Elsendorf
Rottenegg
Geisenfeld
Lauterbach
Lindkirchen
Hüll
Empfenbach
Pfeffen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google